

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 114 (1969)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.08.2025

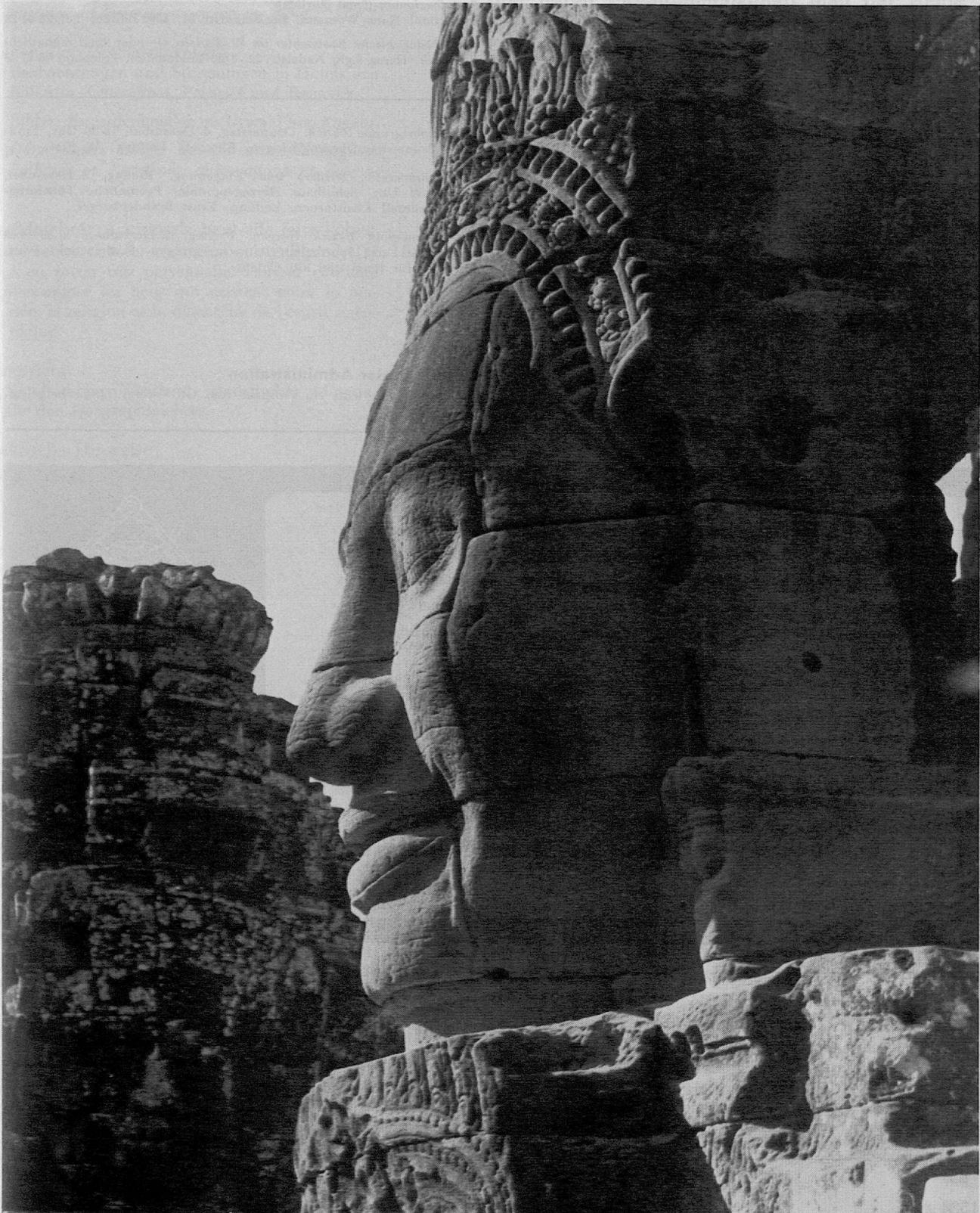
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

48

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Zürich, 27. November 1969



Redaktion

Dr. Paul E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz
 Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
 Hans Adam, Olivenweg 8, Postfach, 3018 Bern
 Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne
 Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03
Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03
 Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05,
 Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
 Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telephon 28 55 33
Das Jugendbuch (8mal jährlich)
 Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92
Pestalozzianum (6mal jährlich)
 Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28
«Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich» (1- oder 2mal monatlich)
 Redaktor: Heinz Egli, Nadelstr. 22, 8706 Feldmeilen, Telephon 73 27 49

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, d. h. 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 1. Dezember, 18-20 Uhr, Sihlhölzli, Halle A. Klassenziele 6. Klasse: Gymnastik und Geräteturnen, Spiel. Leitung: W. Kuhn.

Lehrerinnenturnverein Zürich. Donnerstag, 4. Dezember, 18-20 Uhr, Neue Turnhalle Töcherschule Stadelhofen. Leitung: W. Kuhn.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 1. Dezember, 17.30 Uhr, Turnhalle Kappeli. Grundschule mit Gymnastikball I, Schaukeln. Leitung: H. Pletscher.

Lehrersportgruppe Zürich. Donnerstag, 4. Dezember, 18-20 Uhr, Turnhalle Brunewiis, Oberengstringen. Blitzball. Leitung: W. Frei.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 5. Dezember, 17.30-19.30 Uhr, Schulhaus Herzogenmühle. Persönliche Turnfertigkeit, eventuell Klauturnen. Leitung: Ernst Brandenberger.

Lehrerturnverein Bezirk Horgen. Freitag, 5. Dezember, 17.30-19.00 Uhr, Turn- und Sporthallen Rainweg, Horgen. Staffeln und Wettspiele - «für jungi und alti Chläus».

Mitteilung der Administration

Dieser Nummer wird ein Prospekt vom Ott-Verlag, Thun, beigelegt.

Heinrich Gohl

Alaska

Weites Land am Rande der Arktis

256 Seiten, 110 Farb- und 40 Schwarzweissbilder, 3 Karten, 24 Strichzeichnungen, 24x30 cm, Balacuir Fr. 58.-

Photograph und kompetente Wissenschaftler haben sich zu erfolgreicher Zusammenarbeit gefunden. Landschaft, Fauna, Flora, Geschichte, Besiedelung, Bevölkerung, Wirtschaft, Verkehrswesen, aber auch die wichtige strategische Lage Alaskas werden vor dem Leser ausbreitet.

Werner Friedli

Alpenflug

Geschichte - Geographie - Erlebnis

328 Seiten, 54 Farb- und 133 Schwarzweissbilder, 1 Karte, 20 Strichzeichnungen, 24x30 cm, Balacuir Fr. 58.-

Das vorliegende Werk vereinigt photographische Dokumentation in künstlerischer und technischer Vollkommenheit mit wohlgeählten Textbeiträgen: Der Historiker, der Geograph, der Pilot kommen zum Wort. Ein Buch für Flugbegeisterte, Alpinisten, Naturfreunde und Liebhaber hochwertiger Phototechnik.

Kümmerly & Frey, Geographischer Verlag, Bern

In allen Buchhandlungen



Kümmerly & Frey
 Bern

Hallerstrasse 6-10
 Telephon 031/23 36 68



Bezugspreise:

Für Mitglieder des SLV	jährlich	Schweiz Fr. 22.-	Ausland Fr. 27.-
	halbjährlich	Fr. 11.50	Fr. 14.-
Für Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 27.-	Fr. 32.-
	halbjährlich	Fr. 14.-	Fr. 17.-

Einzelnummer Fr. -70

Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ**, Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration 80 - 1351.**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
 1/4 Seite Fr. 190.- 1/8 Seite Fr. 97.- 1/16 Seite Fr. 51.-
 Bei Wiederholungen Rabatt (Ausnahme Stelleninserate).

Insertionsschluss: Mittwochmorgen, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme
Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich Tel. (051) 25 17 90

Indische Weisheit behindert in Südostasien weder den wirtschaftlichen Aufschwung noch die allseitige Entfaltung des Menschen.

Bilder von einer Südostasienreise	1536
Einzeleindrücke in Wort und Bild: Klongs und Königsbarke in Bangkok, Tänzer in historischem Kostüm und Musikant am Gong. <i>En paroles et en images, un choix d'impressions: barque royale à Bangkok, danseuse en costume historique, musicien au gong...</i>	
Mancherlei Hotelatmosphäre	1542
Beobachtungen und Stimmungen in Hotels von Kalkutta, Chiangmai, Pathaya und Bangkok. Bilder: Kunstdenkmäler im Urwald von Angkor. <i>Dans divers hôtels de Calcutta, Chiangmai, Pathaya et Bangkok: observations et «atmosphères».</i>	
Ch. Membrez: La morale peut-elle faire l'objet d'une recherche de caractère scientifique? (II)	1548
A sa façon très personnelle, l'auteur continue d'examiner les liens qui existent entre la morale, la religion et la démarche de l'esprit scientifique.	
Unterricht	
Kambodscha, Thailand: statistisches Material für den Geographielehrer.	1549
Praktische Hinweise	
Pro Juventute 1969	1552
Erschreckende Verkehrsunfallstatistik	1555
Weihnachtslieder	1555
Diskussion	
Diskussionsbeitrag zum PU	1556
Aus den Sektionen	
Basel-Land	1557
St. Gallen	1557
Berichte	
HWV - ein neuer Schultypus	1557
Der Schulfunk im neuzeitlichen Lernprozess	1558
Bibliographie	1560
Jugend-tv	1560
Kurse	1561
Beilage: «Zeichnen und Gestalten»	

Verstandesmäßige Erkenntnis ist immer Stückwerk, denn der Verstand ist ein Instrument und nur ein Teil von uns; er kann uns über Dinge unterrichten, die sich teilen und zerlegen lassen und deren Eigentümlichkeiten man der Reihe nach klassifizieren kann. Aber Brahma ist vollkommen, und eine Erkenntnis, die nur auf Teile geht, kann ihn nie erfassen. Doch er kann erkannt werden durch Freude, durch Liebe. Denn Freude ist vollkommene Erkenntnis. Erkenntnis durch unser ganzes Wesen. Der Verstand stellt sich den Dingen, die er erkennen will, gegenüber, er trennt sich von ihnen ab; aber die Liebe erkennt ihren Gegenstand dadurch, dass sie eins mit ihm wird. Solche Erkenntnis ist unmittelbar und lässt keinen Zweifel zu. Sie ist so sicher wie die Erkenntnis unsrer selbst, ja sie ist es noch mehr.

Der Tatsachen sind viele, aber die Wahrheit ist eine. Der Verstand, den wir mit den Tieren gemein haben, weiss Tatsachen, aber die Menschenseele vermag die Wahrheit zu begreifen. Der Apfel fällt vom Baum, der Regen strömt zu Erde - wir können unser Gedächtnis mit einer endlosen Reihe solcher Tatsachen belasten und kommen doch nie zum Ziel. Aber wenn wir einmal das Gesetz der Schwere erkannt haben, so brauchen wir nicht mehr endlos Tatsachen zu sammeln. Wir sind zu EINER Wahrheit vorgezogen, von der aus wir zahllose Tatsachen überblicken. Solche Entdeckung einer Wahrheit ist eine reine Freude für den Menschen; sie ist eine Befreiung seines Geistes.

Rabīndranāth Tagore, 1861-1941

Zu diesem Sonderheft

Die folgenden Bilder und Texte halten wesentliche Eindrücke von einer fünfwöchigen Studienreise - als Fortsetzung zum Indienheft Nr. 25/1969 - nach Südostasien fest. Mit dieser Veröffentlichung möchten wir dem Geographielehrer ergänzendes aktuelles und lebensnahes Material zur Verfügung stellen.

Den Reisegesellschaften Kuoni und Kaiser in Zürich danke ich hiermit für ihre wertvollen Ratschläge, Vorbereitungen und die ausgezeichnete Organisation.

Paul Binkert

Zum **Titelbild**: Eines der 200 Buddhagesichter in den Ruinen von Angkor Thom. (Siehe Seite 1543.)

Alle plastischen Darstellungen zeigen *Buddha* in der Stellung der Meditation: sitzend, mit unterschlagenen und gekreuzten Beinen. Dabei machen die Hände zu ihrer Haltung eine rituelle Aussage, z. B. auf die Brust gelegt, bedeutet Unterweisung. Das Gesicht ist geprägt von einer innern Heiterkeit, charakterisiert durch ein Lächeln, das Wissen, Verständnis, Nachsicht, Verzeihung und Frieden ausdrückt.

Bilder von einer Südostasienreise

Statt eines Reiseberichts

Gross ist die Spannung, mit der der Geographielehrer diese fremde Welt betritt: Wird es so sein, wie er es gelesen, seinen Schülern geschildert hat? Muss er eingestehen, dass vieles falsch war von dem, was er weitergegeben? Darf er den Schulbüchern trauen?

Der Eindruck ist zwiespältig. Wohl fällt das Andersartige zuerst auf, wirkt auch auf alle Sinne stärker, wenn man aber beginnt, die Einzelheiten zu vergleichen, nach langen Reisetagen Bilanz zu ziehen, drängt sich sehr viel Uebereinstimmendes auf. Und die Verschiedenheiten schränken sich auf Sachinhalte ein, werden zu formalen und stofflichen Eigenheiten, über die das Menschliche als Gemeinsames sich heraushebt.

Barbier: Spiegelgänge, Photos von gut geschniegelten Köpfen, von farbigen Tuben und Fläschchen an der Wand, breite drehbare Sessel, ein schmaler Anrichteschrank, der Wand entlang, überstellt mit Fläschchen, Tuben und Schälchen. – Sie haben richtig geraten: Barbiersalon in . . . Wo? Nein, nicht in Seldwyla, auch nicht in Söderholm oder Montpellier, natürlich könnten diese Orte und noch unzählige der westlichen Welt zu treffen. Aber diese westliche Zivilisation hat schon längst in allen Erdteilen, wo Europäer, Amerikaner hinkommen, Eingang gefunden, ist für die Einwohner selbstverständlich geworden. Es ist jene Welle der westlichen Kolonisationsflut, die nicht zurückläuft, die aber in unbewusster Reaktion zu Gegenschlägen Anreiz geworden ist. Sobald ich aber in dem Stuhl eingerichtet bin, bekomme ich es zu fühlen, dass ich bei einem Coiffeur in Südthailand sitze. Wie leicht er mich mit der Hand in die gewünschte Haltung leitet, wie weich er die Schere, das Messer führt, wie lautlos und unauffällig eine Tätigkeit auf die andere folgt. Ob ich Shampoo wolle – o ja, das feuchtklebrige Salzwasserhaar hat es nötig.

Jetzt folgt eine Prozedur, die ich in dieser Intensität und Sorgfalt nie erlebt habe: Umgekippt, eingehüllt, die Augen überdeckt, die Ohren verstopft – lasse ich alles über mich ergehen – sogar die Massage, feine exotische Gerüche – zwei rücksichtsvolle wirksame Hände arbeiten über den ganzen Kopf, die Arme, den Nacken – bin ich einem beschwörenden Suggesteur verfallen? Mit Föhn, Händen und Massageapparat arbeitet er 10–15 Minuten mit eifriger, weicher Festigkeit. – Fertig – keine wohlgefällige Spiegelszene, kein untertäniges Kleiderbürsten. Lächelnd verneigt er sich und zeigt mir, wo die Kasse ist. Wieder konnte ich diese grundanständige, selbstbewusste, aber lebenswürdige Haltung des Thailänders erleben.

Ananasverkäuferin

Herrlich, diese feingezeichneten, stacheligen Ananasfrüchte! Aber haben Sie auch schon Ananas für den Tisch zugeschnitten – ohne zu schimpfen, sich zu stechen oder den Tisch zu verschmieren? Ich nicht!

Aber da sehen Sie diese kleine Thailänderin: leicht kommt sie, barfuss durch den feinen gelben Sand. Ueber der Achsel wippt die Bambusstange, an der die mit Ananas gefüllten Körbe hangen. Da und dort bleibt sie vor einer Gruppe sich sonnender Badegäste stehen: Fragender Blick, leichtes einladendes Lächeln, das auf

das Nicken meiner Nachbarin wie ein Sonnenaufgang aufstrahlt. Nun kniet sie vor uns. Und wie eine Zauberin löst sie Streifen um Streifen der borstigen Hülle. Ohne dass ihre Hand je einmal in Berührung mit dem zarten Fleisch kommt, schneidet sie mit eleganter Leichtigkeit Scheibe um Scheibe, lässt sie in den offenen Plastiksack gleiten und übergibt der staunenden Fremden das tischfertige Dessert. – Plastiksäcke, Ananas und Messer gibt es auch bei uns – auch diese beherrschte, anmutige Meisterschaft?

Schüler und Schulen

Die meisten Schulen liegen in Tempelbezirken, von der Strasse abgewendet – offen zur Stille und Besinnung in den Tempelanlagen. Grosse schattige Hallen, Schüler zum Teil auf dem Boden sitzend. Dunkles Holzgitter, das leicht abschirmen soll. Oft auch ganz moderne Bauten im Tempelbezirk. Dazu gehören immer Fussball- und Basketballplätze.

Hefte eines 17jährigen buddhistischen Novizen, Englisch, Mathematik – sehr schön geführt in ihrer ornamentalen Schrift – Uebungen sauber korrigiert. Und der Junge ist sehr interessiert, möchte wissen, woher, wohin, wie man bei uns erzieht, ob wir auch Buddhisten seien, ob wir auch so heisses Wetter hätten (es ist 2. Januar).

Es ist 9 Uhr. Um den Fahnenmast des Schulhofes sind die Kinder zusammengeströmt – ein grosser Teil auf Fahrrädern. Nun stehen sie stramm in Reih und Glied, um den Schulalltag zu beginnen. Ob sie ein Gebet oder einen patriotischen Vers aufsagen – das tönt immer gleich. Hat der Kolonialismus so viel militärischen Formalismus hinterlassen, dass er auch heute noch den natürlichen Geist des Menschen beherrscht?

Vor dem Parlament in B. wird ein *Festakt zu Ehren des Roten Kreuzes* eingeübt. Eine Knabenmusik bläst Marschweisen. Hunderte von Schulmädchen – blaue Jupes und weisse Blusen – und Buben – dunkle Hose, weisses Hemd mit aufgestickter Schulnummer – üben Defilee. In exakten Zwölferreihen marschieren sie zu einer Kreuzformation vor der Tribüne der Ehrengäste auf. Eins zwei, eins zwei! gehen an Ort mit ausgeprägtem Armschwingen. Dann folgen die symbolischen Uebungen zur Gesundheitserziehung. Zum Schlage der Pauke werden die Zähne geputzt – und sogar die Zahnbürste wird zum Rhythmikinstrument. – Welche Disziplin, welcher eiserner Wille, der westlichen Welt ebenbürtig zu werden.

Silvesterabend in Bangkok, der dynamischen Zweimillionenstadt Südostasiens. Nach 18 Uhr bricht wie immer und überall in tropischen Zonen die Nacht fast schlagartig herein. Die Tageshelle geht über in ein violettes Dämmerlicht. Der Westhimmel verfärbt sich grün – gelb – orange – rot – lachs – violett – karmin – und in den Strassen leuchten die grellen Farbsymphonien der Reklamewände auf. Schüler kehren in kleinen Gruppen, lachend, dort zwei zusammen in ein Gespräch vertieft, da wieder ganze Busse füllend – doppelt so viel als vorschriftsgemäss möglich wäre! – heim. In den Werkstätten an den Nebenstrassen geht die emsige Arbeit weiter. Und zu dem hektischen Verkehrsstrom, der hier bis spät in die Nacht hinein nicht abreisst, fügt sich nun ein Neues. Scharen von Burschen – da und

dort vereinzelt auch Mädchen – bewegen sich singend, kreischend, klatschend und mit allen möglichen Lärm-instrumenten harte Rhythmen skandierend gegen das Stadttinnere. Dann und wann entstehen Gegenzüge. Wild tanzen und prellen sie aufeinander zu – weichen einander aber vor dem Zusammenstoß lachend aus. Auf Camions fahren schreiende und übermütig gestikulierende Scharen aus den Vorstadtquartieren durch die wild durchtosten Strassen. Unzählige rollende Verkaufsstände sind unterwegs: Ballone, Eis, Früchte, Kokosnüsse, Fruchtsäfte, Gebratenes und Geröstetes – Undefinierbares in allen Formen, Farben; betörende, abstossende – für uns Europäer natürlich neu! – und einladende Düfte liegen in den Strassen. Ein Alter in zerschlossenen Kleidern, zerfurchtem Gesicht bietet Weihrauchstäbchen an – dort in der Ecke ein junges Mädchen mit einladenden Blicken Zuckerrohrstäbe. Hier wackelt ein Weibchen, den Rhythmus der schwingenden Bambusstange, an der Kochtöpfe mit dampfendem Reis hangen, elegant, aber auch mühsam auffangend, um die Ecke. Strassenfeger sind überall unterwegs – zu jeder Tag- und Nachtzeit sind sie an der Arbeit! – ein Besenverkäufer verschwindet vollkommen unter seiner riesigen Last, nur zwei sehnige graubraune Unterschenkel beweisen das menschliche «Lasttier». Und der Verkehr braust – wie frech und gewandt die beiden eleganten Mädchen auf ihrem Kleinmotorrad sich zwischen den Bussen und Lastwagen durchschlängeln, wie bestimmt und in sich gekehrt die drei buddhistischen Mönche durch das Chaos schreiten! Der Verkehr strömt unheimlich rasch, frei und leichthin, neckisch und lächelnd wie ein heiteres Gesellschaftsspiel betrieben –, aber es strömt und braust, überall stehen Polizisten, pfeifen, schwingen die Leuchtstäbe –, aber viele Strassen sind abgesperrt – dorthin drängt die Masse – Hunderttausende sind unterwegs – freuen sich am Lärm – vertreiben jetzt Geister –, aber dem einsamen Europäer wird unheimlich dabei. Wo endet diese Flut? Wohin geht der nächste Aufbruch? Da werden nicht nur Geister beschworen, da sind auch Geister erwacht. – Nein, doch – hier – und da und schon wieder – stutzt einer dieser Jungen vor mir – streckt mir die Hand entgegen: «Happy New Year, Sir» – und lachend ist er vorbei – andere blicken zurück, winken – und schon fluten neue Scharen an mir vorbei – ich kehre ins Hotel zurück, wo der Weihnachtsmann neben einem farbenfunkelnden Lichterbaum geschäftlich lächelt: «Happy Xmas!» Alles für den Gast! Wir müssen wohl lernen, nicht nur Gast, sondern auch Mitmensch zu sein. – Draussen geht der Geisterspuk weiter – hai, hai, hai! Bei uns daheim läuten jetzt die Glocken das neue Jahr ein!

Jeder Fluggast ist sofort fasziniert von der herzlichen und fürsorglichen Atmosphäre in den Flugzeugen des Thai Royal Orchid Service. Dafür möge der nebenstehende Abschnitt in englischer, thailändischer, chinesischer und japanischer Schrift aus einem Informationsmappchen zeugen.

Dear Passenger,

We are honoured and happy to welcome you on board The Royal Orchid Service. It is our constant aim to provide for you an unsurpassed service, both on the ground and in the air. For this reason, we sincerely welcome your comments and suggestions in any language. Please seal and hand this letter to your cabin attendant. Or if you prefer, mail it to us later.

เรียน ท่านผู้โดยสาร

บริษัทฯ รู้สึกเป็นเกียรติและยินดีต้อนรับท่านบนเครื่องบินของบริการเอื้องหลวง บริษัทฯ มีจุดประสงค์อันแน่วแน่ในอันที่จะอำนวยความสะดวกแก่ท่าน ทั้งด้านภาคพื้นดินและบนเครื่องบิน เพื่อให้บรรลุสมดังความมุ่งหมายดังกล่าว บริษัทฯ ยินดีน้อมรับคำวิจารณ์และความคิดเห็นจากท่าน โปรดปิดซองแล้วมอบจดหมายนี้แก่เจ้าพนักงานต้อนรับบนเครื่องบิน หรือส่งทางไปรษณีย์ในภายหลังหากสะดวกแก่ท่าน

親愛的乘客：

承蒙「閣下乘搭」皇家風蘭號客機，我們深感榮幸和快樂，我們一貫的目標是在地上和空中對乘客作最優良的服務，因此我們誠懇地歡迎 閣下的評語和建議。請把此信箋封好遞交機上招待員或投郵寄給我們。

ご乗客の皆さま：

タイ国際航空のロイヤル・オーキッド・サービスをご利用いただきありがとうございます。

私どもはご乗客の皆さまに、つねに最高のサービスを心がけております。私どものサービスに対してご意見ご要望がございましたら、この手紙にお書込みの上、客室乗務員にお渡しくださるか、ご郵送くださるよう、よろしく願いたします。

Der folgende Abdruck eines Zeitungskopfes aus Bangkok zeigt das Schriftbild deutlicher.

ส.อ.สนิทนำทีมสพท.สู่ประชาธิปไตย
แห่งหมายเลขประจำตัวเลือก

Beschwörende Gallionsfigur

Auf der Westseite des Menam sind in einer riesigen Halle die Prunkbarken des königlichen Hofes aufgebockt. In ihnen besuchte der König einst die Provinzen. Heute werden diese Kunstwerke alter Holzschneiderei nur noch an grossen Festen benutzt. Auffallend sind die Gallionsfiguren, in Holz geschnitzte und bunt bemalte Dämonen und Ungeheuer.

Moderne Pfahlbauten (Bild auf Seite 1539)

Obwohl sich heute der Hauptverkehr in Bangkok auf den Strassen abspielt – atemberaubend, aber beherrscht und anständig! –, geht auf den Klongs der traditionelle Warenaustausch weiter. – Wenn auch der Floating Market zur Fremdenattraktion Nr. 2 (Nr. 1 sind die schönsten der 400 Tempel der Stadt) geworden ist, hat er immer noch seine wirtschaftliche Funktion für die städtische Bevölkerung unterer Sozialschichten, besonders aber für die grosse Mehrheit der Pflanzler – 85 Prozent der Agrarbevölkerung sind Kleingrundbesitzer –, die in einem grossen Einzugsgebiet vornehmlich durch das Kanalnetz mit der Millionenstadt verbunden sind. (Auch Schüler fahren täglich per Motorbarke in die Stadt zur Schule.)

*Es gibt zwei Dinge, ihr Schüler,
die man meiden muss:*

*Ein ausschweifendes Leben,
es ist gemein und sinnlos.*

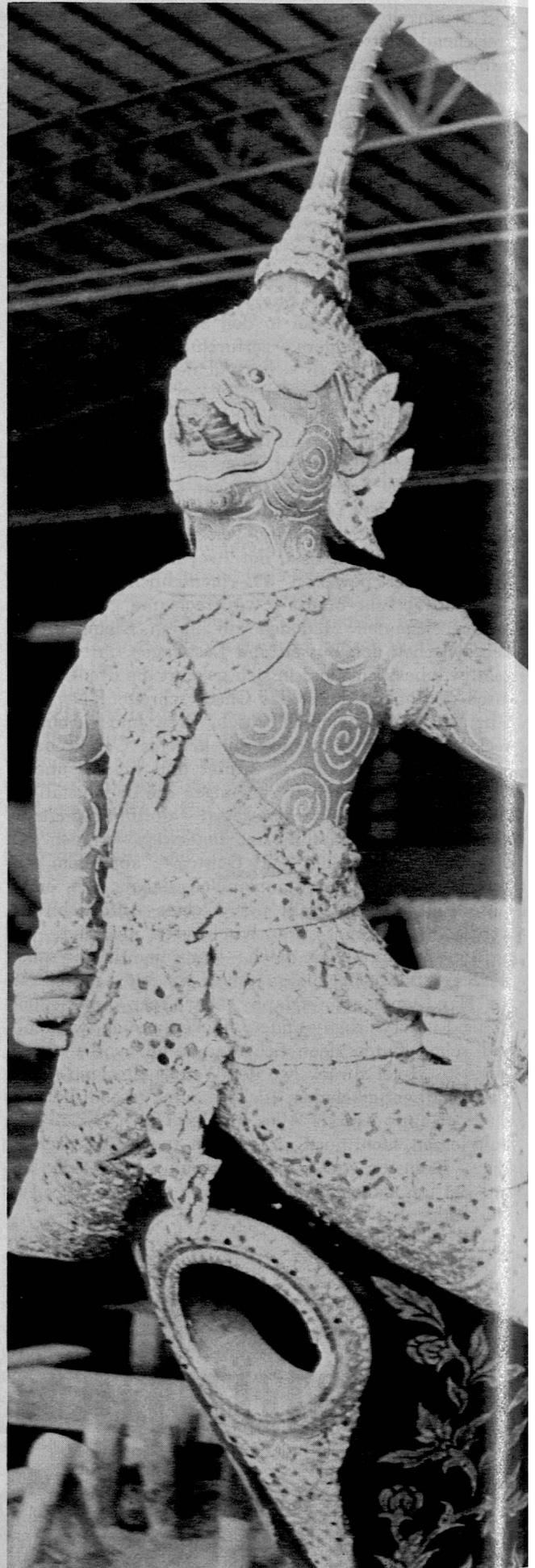
*Und ein Leben der Selbstabtötung,
es ist nutzlos und sinnlos.*

Buddha

*Du sollst dich nicht bessern,
um ein Gesetz zu erfüllen,
sondern um deiner selbst willen.*

*Du sollst demütig und fleissig sein
und gute Taten vollbringen.*

Aus der buddhistischen Lebensregel



Höret, ihr Mönche,
der Weg ist gefunden.*

*Erkennt, ihr Mönche, dass alles Dasein
leidvoll ist.*

Geburt ist Leid,

Altern ist Leid,

der Tod ist leidvoll,

*leidvoll ist auch, mit jemandem vereint
zu sein, den man nicht liebt,*

*von jemandem getrennt zu sein, den
man liebt,*

*und das nicht erlangen zu können, was
man wünscht.*

*Der Ursprung des Leidens in der Welt
ist der Durst nach Wiedergeburt,
der Durst nach Befriedigung
der fünf äussern und innern Sinne,
der Durst nach dem Tod.*

*Was ist, ihr Mönche, der mittlere Weg,
... der zur Ruhe, zur Erkenntnis, zur
Erleuchtung, zum Nirwana führt?*

Vernehmt zuerst,

*dass er zwischen der Kasteiung und
dem sinnlichen Leben liegt,*

erkennt dann,

dass es ein achtfacher Weg ist:

*rechter Glaube, rechte Gesinnung,
rechtes Reden, rechtes Handeln, rechtes
Leben, rechte Absichten, rechtes
Denken, rechte Meditation.*

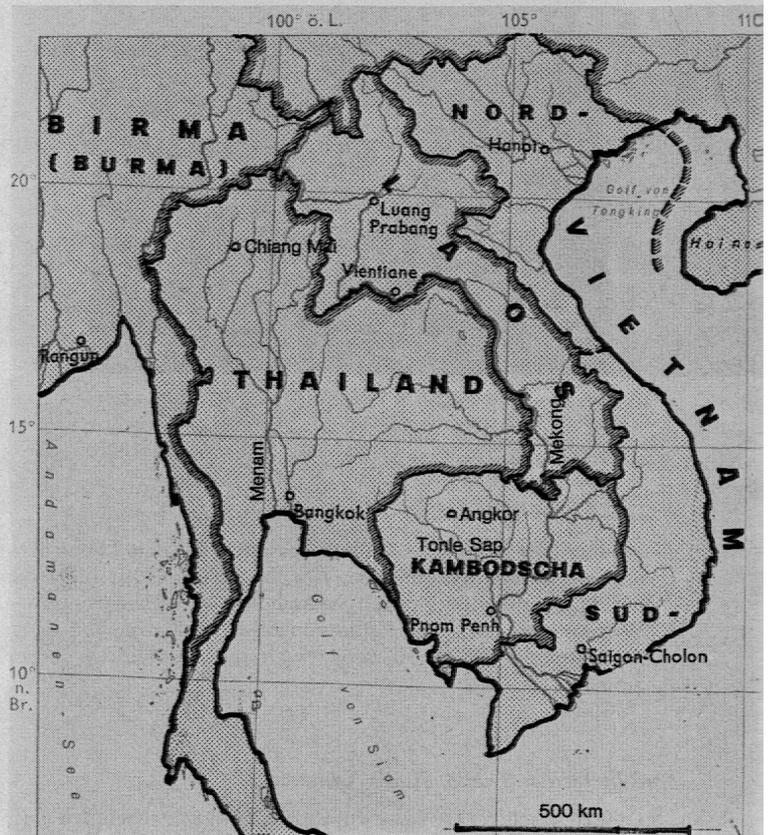
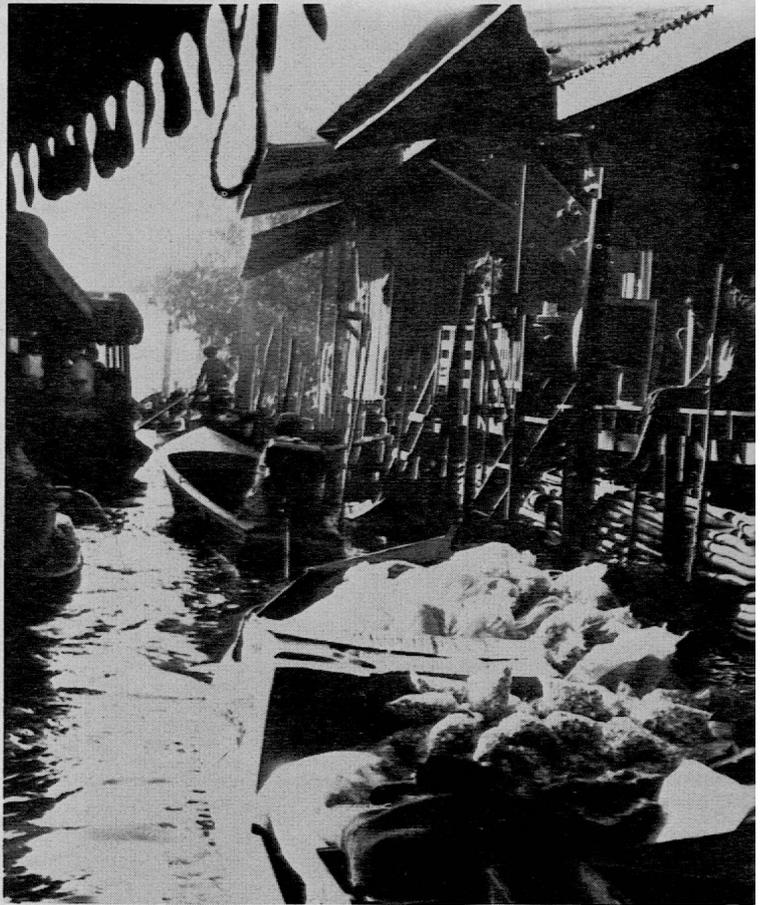
*Das ist, o Mönche,
die heilige Wahrheit vom Leid.*

*Das ist, o Mönche,
die heilige Wahrheit von der Vernichtung
des Leids.*

*Das ist, o Mönche,
die heilige Wahrheit von dem Weg, der
zur Vernichtung des Leids führt.*

*Das ist, o Mönche,
die heilige Wahrheit vom achtfachen
Pfad...*

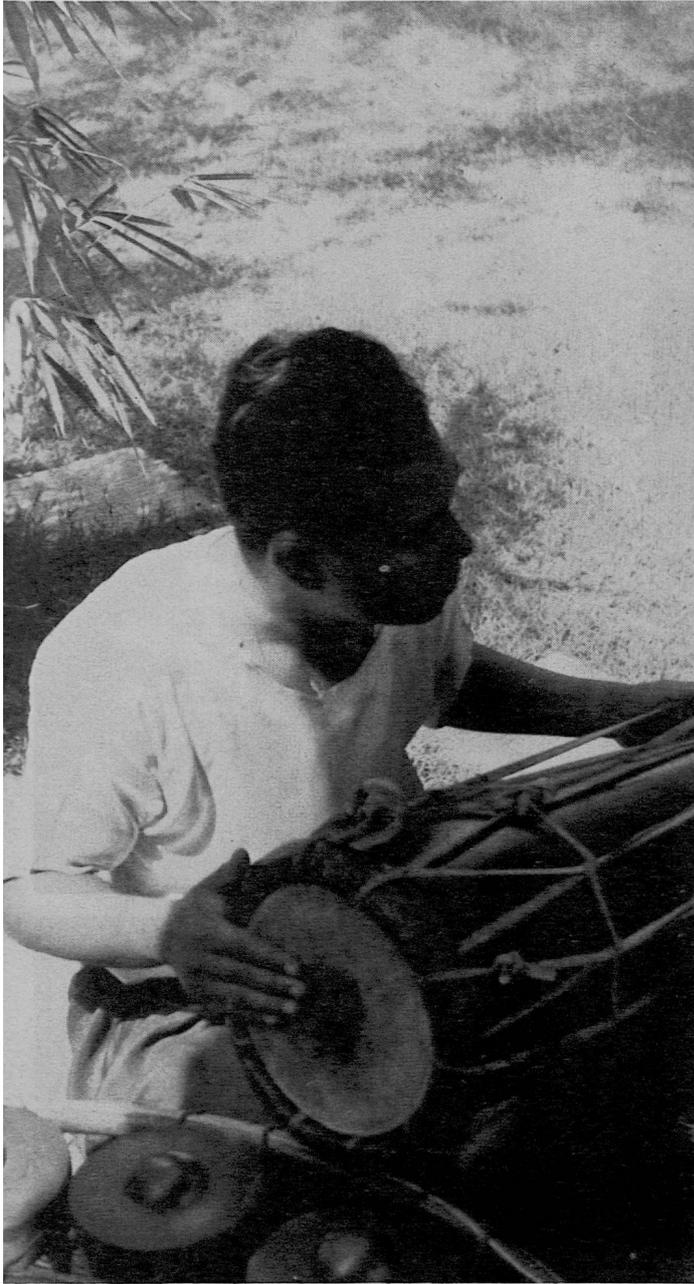
* Aus der Predigt Gautamas-Siddharts, geb. 556 v. Chr. im mittleren Gangestal als Sohn Suddhodanas und der Maya aus dem Sakyas-Fürstenhaus. Nach vieljähriger Wanderschaft und Meditation in der Einsamkeit war er nach Benares zurückgekehrt, um den fünf Asketen, mit denen er anfangs umsonst versucht hatte, die Wahrheit zu finden, seine Lehre zu verkündigen. (Im Tierpark von Sarnath bei Benares.) Damit war das **Rad der Lehre** zu einer ersten Drehung in Bewegung gesetzt. 45 Jahre der Wanderung, des Predigens und Lehrens folgten, während denen sich ein immer grösserer Kreis von Jüngern um Buddha zusammenschloss. (Nach dem RORORO-Bändchen: Buddha)



Bangkok: Drehscheibe Südasiens; religiöser, wirtschaftlicher und touristischer Mittelpunkt.

Luftstrecken:

Bangkok-Phnom-Penh	500 km	Bangkok-Kuala Lumpur	1200 km
Bangkok-Rangoon	600 km	Bangkok-Singapur	1400 km
Bangkok-Saigon	740 km	Bangkok-Dacca	1500 km
Bangkok-Penang	1000 km	Bangkok-Hongkong	1700 km
Bangkok-Manila	1100 km		



Das Thai-Orchester,

welches das klassische Ballett begleitet, besteht hauptsächlich aus Schlaginstrumenten. Ein metallenes Horn führt die Melodie, unterstützt durch Xylophone – manche rund wie Wagenräder, mit einer Reihe von Messingglocken, die einen Kreis um den Spieler bilden. (Nach John Blofeld: Volk der Sonne.)

Bild rechts: Thailändische Tänzerin

Die klassischen Tänze – an Festen und vor Fremden aufgeführt – gehen auf das 13. Jahrhundert zurück, da die Thais aus Yunnan in die Mekong- und Menam-Ebenen vorstießen. Sie stellen Szenen aus der Mythologie dar, vor allem den Kampf zwischen dem Bösen und Guten.

Der Langfingertanz stammt aus Nordsiam. Lange Fingernägel galten in China als ein Attribut weiblicher Schönheit. Das Mädchen tanzt unter dem Fenster des Königs, um ihm Ehre zu erweisen.

Die zehn Gebote des Buddhismus

Weder Tier noch Mensch töten.

Nicht stehlen oder auf unehrliche Weise sich etwas aneignen, was einem nicht gehört.

Nicht lügen oder in irgendeiner Weise die Unwahrheit sprechen.

Keine Unzucht treiben.

Keinen Alkohol trinken.

Nicht an Vergnügungen irgendwelcher Art teilnehmen.

Kein Haaröl, Parfüm oder andere Arten von Kosmetik benutzen.

Nicht in Lehnstühlen sitzen oder komfortable Bettstätten benutzen.

Weder Geld noch Schmuck besitzen.

Im allgemeinen werden die Gebote als Ideale betrachtet, und man bemüht sich, die ersten vier bis fünf dieser ersten zehn Gebote einzuhalten. Ein Mönch ersten Grades – koo yien – muss sie aber einhalten; später, als Mönch zweiten Grades hat er sich noch an 27 weitere Gebote zu halten.

Mit allem, sei es über oder unter dir, fern oder nah, sichtbar oder unsichtbar, soll dich schrankenlose Liebe verbinden, und gegen kein Wesen soll ein feindliches Gefühl oder der Wunsch zu töten in dir aufkommen. In diesem Bewusstsein leben, wo du stehst und gehst, sitztest oder liegst, bis du einschläfst, bedeutet Brahma vihara, heisst im Geiste Brahmas leben und weben und in ihm seine Freude haben.

Buddha



Mancherlei Hotelatmosphäre

Indien

Türwächter in SE-Asien sind Moslems aus Indien, vielleicht auch Hindus aus dem Pandschab – martialische, stumme, aufmerksame Gestalten, die auch ohne Krumsäbel die Welt der Strasse von der vornehmen Atmosphäre der Hotelwelt fernzuhalten vermögen.

Hier in Kalkutta ist dieses Niveaufälle ganz besonders auffallend. Draussen die wogende farbige Armut, das Elend, der Schmutz – drinnen die gepolsterte Wohlhabenheit. Hohe gepflegte Hallen, wo Teppiche jeden lauten Misston dämpfen und «veredeln». Und ein Hof von stiller Vornehmheit, Palmen, schön geordnet, und gepflegter Rasen, Sessel mit steiler Lehne – und grauschwarze Krähen, die in Distanz warten.

20 Saaldiener warten auf Gäste mit Portemonnaie, ganz in Weiss, in nicht mehr weissen, ausgetretenen Schlarpen, die etwas vom Untergrund verraten. Die Oberkellner in schwarzer Hose, schwarzen Flügelkrawättchen. Gut, lassen wir dem Merry-Old-England-Spielchen seinen Lauf. – Die Flügeltüre geht auf – automatisch – tiefer Bückling, devotes Lächeln – steif stapfe ich über die Teppichpracht. Das kleine Tischchen vor dem Spiegel mit Goldborte, in dem sich vier rote Lämpchen spiegeln, ist noch frei. Noch bin ich nicht dort, hat ein aufmerksamer Geist den Stuhl weggezogen, aber im genau richtigen Moment schiebt er ihn wieder vor – womit ich natürlich gerechnet habe. Ein zweiter Bflossener hält die Getränkekarte, ein dritter die Menütafel hin, der vierte, ein Ober, steht mit Schreibblock und gezücktem Bleistift dazwischen – während der Zahlmeister am Pültchen in der Saalmitte aufmerksam beobachtet. Am Nebentisch spielt sich die gleiche Zeremonie ab – während ein Dutzend weiterer Helfer verlegen und gelangweilt auf Gäste warten. Der Kellermeister in weissem Turban, einem breiten Gürtelband, die Hände auf dem Rücken, nimmt die Weinbestellung entgegen und zackt mit martialischem Ernst in den Keller. – Die Bühne ist jetzt in blaues Hawaiilicht getaucht, das Saxophon beginnt klebrig zu jauchzen. Hinten in der Bar sitzt ein stiller Geniesser, im rotgelben Kerzenlicht blinken Gläser und Flaschen. Vorhänge, Gesimse und geschweifte Konsolen verraten: hohe viktorianische Zeit – Blüte des Kolonialismus. Konnte man sich darin wohlfühlen, wohl im Bewusstsein der Ueberlegenheit der weissen Rasse? – Achtung, jetzt ist die Flasche da; sie wird kunstgerecht geöffnet, fast eine liturgische Feier, bei der einer der Held ist – der beschnauzte Türke, der mit der Serviette wie mit einem Säbel vor den Nasen der Zuschauer herumfuchtelte. Soll einer wagen, seinen Tropfen zu missachten! Nein, da ist man zu anständig. Auch die Cream of Asparagus und das Chicken Curry schmecken ausgezeichnet. Ich bezahle meine 30 Rupien, möchte etwas frische Luft schnappen, nachsehen, ob am Strassenrand immer noch Trauben von Hungernden kauern! – während die Geige den Tango mit vorgestriger Inbrunst vorschmelzt.

Am Rand des Bergwaldes

Hotel in der nördlichsten Stadt Thailands – Chiangmai, von rund 100 000 Einwohnern –, wie jedes Hotel ge-

prägt vom Wunsch, dem amerikanischen Lebensstil gleichzukommen. So jault denn das Thaimädchen schlechte englische Beatsongs, schmachtend, zerschmelzend, aus der Bauchhöhle herausflötend: Darling, wobei sie die Arme abgewinkelt in zuckenden Bewegungen hebt – so, wie man es eben in der fortschrittlichen Welt tut. – Ich aber denke an die weichen, schmiegsamen und beherrschten liebenswürdig-heitern Menschen dieses Landes und an alles, was sie diesen westlichen Plattheiten entgegenzustellen hätten.

Pathaya am Golf von Siam

Kilometerweit dehnt sich der Kokospalmenwald dem Strand nach aus. Irgendwo darin versteckt liegen die zweistöckigen Bungalows für die Gäste. Jetzt sitzen sie im Restaurant; denn seit 48 Stunden jagt ein Taifun seine Regenböen über die Küste herein. Dampf knackt es in den elegant geschwungenen Stämmen, und Sturzbäche brausen durch das Blätterdach. Viele amerikanische Urlauber aus Vietnam sitzen gelangweilt herum. Wie sollen sie bei diesem Wetter ihre Dollars loswerden? Ich habe mich mit Pineapple-Juice und Tee in eine windgeschützte Ecke zurückgezogen, um Karten zu schreiben und Reisetipps nachzutragen. Gedämpft – nichts wirkt aufdringlich in diesem herrlichen Land! – erklingt vom Lautsprecher thailändische Tanzmusik. In der breiten, offenen Gartenfront, wo der Regen dann und wann von den Palmen hereinsprüht, schaut der Kellner dem Unwetter stillvergnügt zu. Aber – kaum habe ich eine Zigarette hervorgezogen und begonnen, in den Taschen nach dem Feuerzeug zu suchen, huscht er behende auf mich zu, bietet mir Feuer an, lächelt freundschaftlich und wendet sich sofort wieder ab: Dienstbarkeit ohne Dienerservilität!

Bangkok

Steif salutiert der beturbante indische Türwächter – alle Türwächter sind Inder! – und zieht den Türflügel vor mir auf. In der Halle wird Tee und Kola serviert. Junge Thaimädchen flitzen aufmerksam, lächelnd und mit natürlichem Selbstbewusstsein von Gast zu Gast. Am Schenktisch wird übermütig gezwitschert, weil ich Mühe hatte zu erklären, ob ich Ananassaft oder -schnitten wünschte. Allen Thaimädchen ist diese seltsame Stimmlage eigen, die etwas dunkel Glockiges mit wispelnd flötenden Obertönen vereint... und in voller Harmonie mit der ganzen reizenden Erscheinung Herzlichkeit und Zauber ausstrahlt, sich aber nicht vergibt.

Der freundliche Träger nimmt meinen Koffer, und wir fahren mit dem Lift in den 11. Stock. – Er macht Licht, schaltet Air Condition und Radio ein und zieht sich diskret zurück. Gedämpftes Licht fällt auf die vornehmen Teakholzwände und Möbel. Auf dem Tisch steht wie immer die Thermosflasche. Destilliertes, eisgekühltes Wasser wird regelmässig nachgefüllt. Gläser und Besteck liegen hygienisch in Seidenpapier gewickelt daneben. Tücher und Seife sind bereit. Wie herrlich, ein Bad, nach den stundenlangen Grenzformalitäten bei 29 Grad im Schatten!



Bangkok

hat sich in den letzten 10 Jahren zu einem Mittelpunkt des Tourismus entwickelt. Ueber 40 moderne Hotels verschiedener Grösse (30-250 Hotelzimmer) können heute über 7000 Zimmer anbieten. Restaurants, Verkehrsbureaux, Bars, Geschäfte, Shop-Massage-Räume, Swimming-pools und «Nightclubs with floor-shows» stehen dem Gast zur Verfügung.

Angkor: Steinernes Märchen im Urwald

Wie Angkor Wat entstanden ist

Der Gott Indra schloss einen schönen und gerechten Prinzen in sein Herz und nahm ihn zu sich auf seinen Wohnsitz, den heiligen Meru-Berg, wo er ihm einen Palast aus Gold und Edelsteinen erbaute. – Einige Zeit darauf aber klagten die wunderschönen Tänzerinnen, die zur Aufgabe hatten, den Prinzen in jeder Weise zu unterhalten und zu umschmeicheln, über den irdischen Gestank, den er verbreitete, und baten darum, dass er wieder zurück auf die Erde gebracht werden sollte.

Es fiel dem jungen Prinzen schwer, sich von den schönen Nymphen und dem Luxus loszureissen, und er bat flehentlich, bleiben zu dürfen. Um den Prinzen zu trösten, erbaute Indra dann Angkor Wat als ein irdisches Gegenstück zum himmlischen Palast. Angkor Wat war bedeckt mit Gold und blitzenden Edelsteinen, und seine Basreliefs zeugen noch heute davon, dass er von einem Heer schöner irdischer Tänzerinnen mit weniger empfindlichen Nasen bevölkert war.

Aus: *Warum lächelt Buddha*. Jörgen Bitsch, Ullstein-Verlag.

Angkor

Die Verbreitung der mittelalterlichen Khmer-Bauten zeigt, dass diese indonesisch-birmanesische Urbevölkerung einmal den grössten Teil Hinterindiens beherrscht hat. Das starke Expansionsgefälle von Indien nach dem Osten brachte den Khmern Kultur und Religion der Hindus.

Vom 9. bis zum 15. Jahrhundert haben die Khmer-Könige im Raume von Angkor ihre Hauptstädte, Paläste und Tempel gebaut. Inschriften in Sanskrit beweisen, dass bis ins 14. Jahrhundert der Brahmanismus und der Buddhismus des Mahayana (Grosser Wagen) vorherrschend waren. Mit der Rückkehr zum historischen Buddhismus, also dem Hinayana = Kleiner Wagen, ist Pali Hauptsprache geworden. Ueber das Leben im damaligen Angkor berichtet Tschéou Ta-Kouan in seiner Chronik, die er 1296 als chinesischer Gesandter geschrieben hat (*Mémoires sur les coutumes du Cambodge*, übersetzt von Paul Pelliot, erschienen 1902 in Paris).

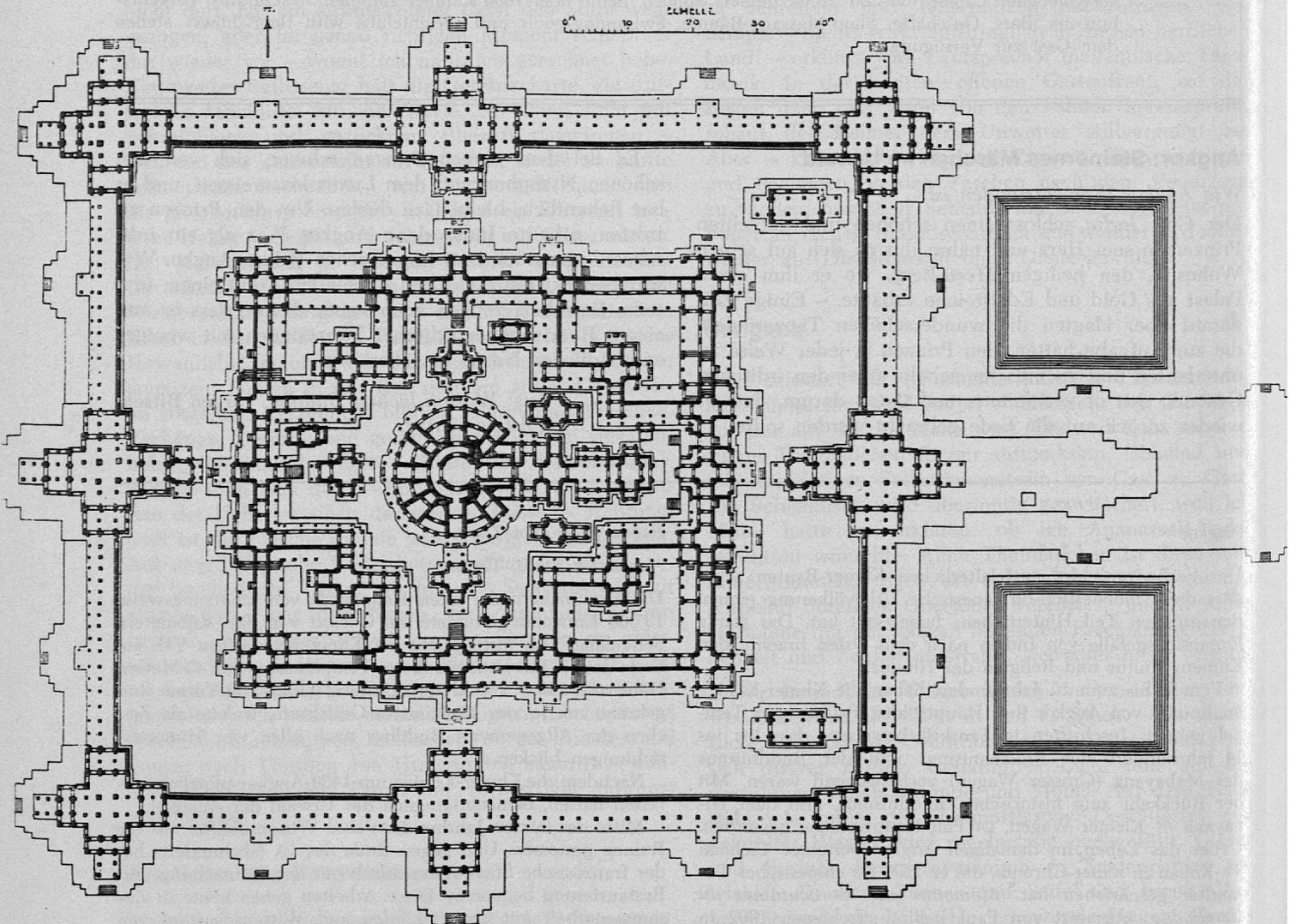
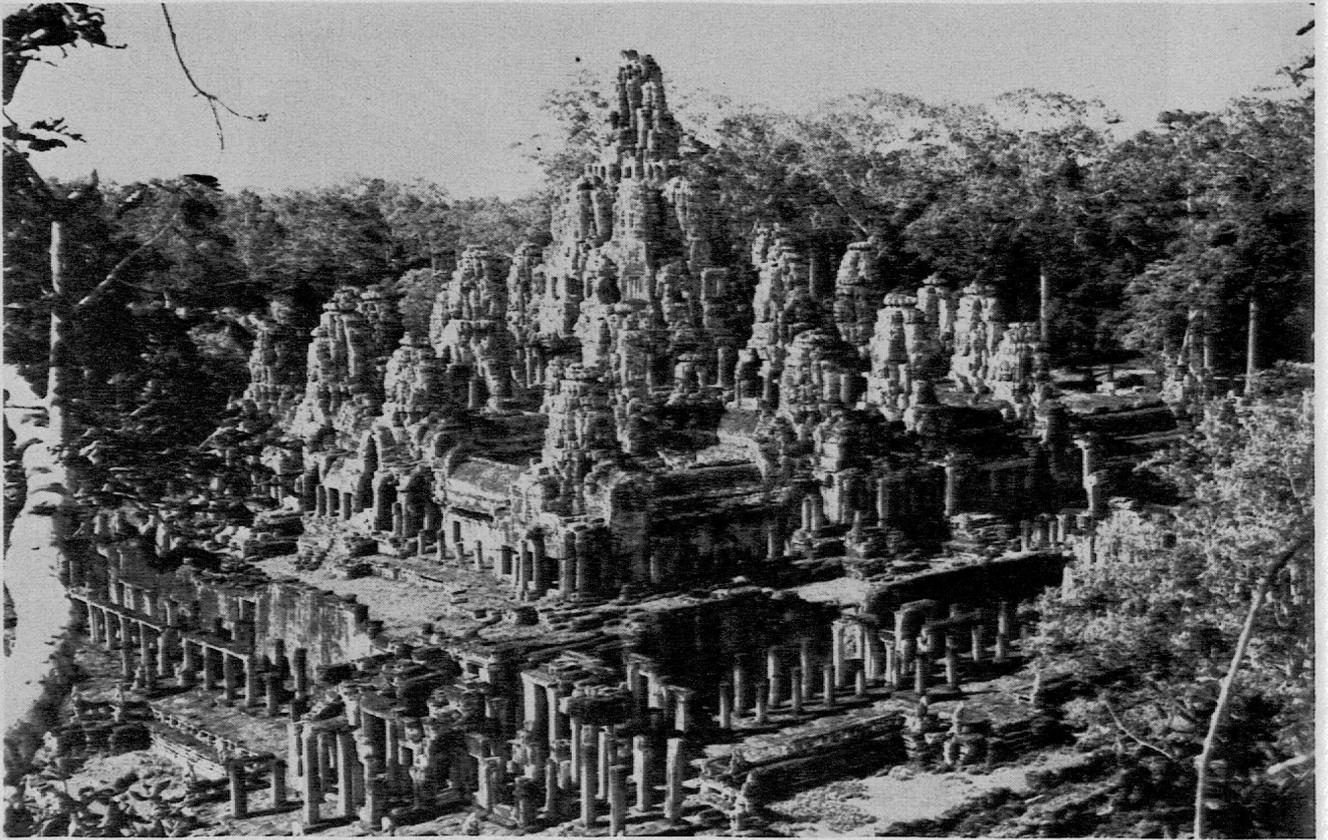
Bayon in Angkor Thom

Angkor = Stadt, Thom = gross

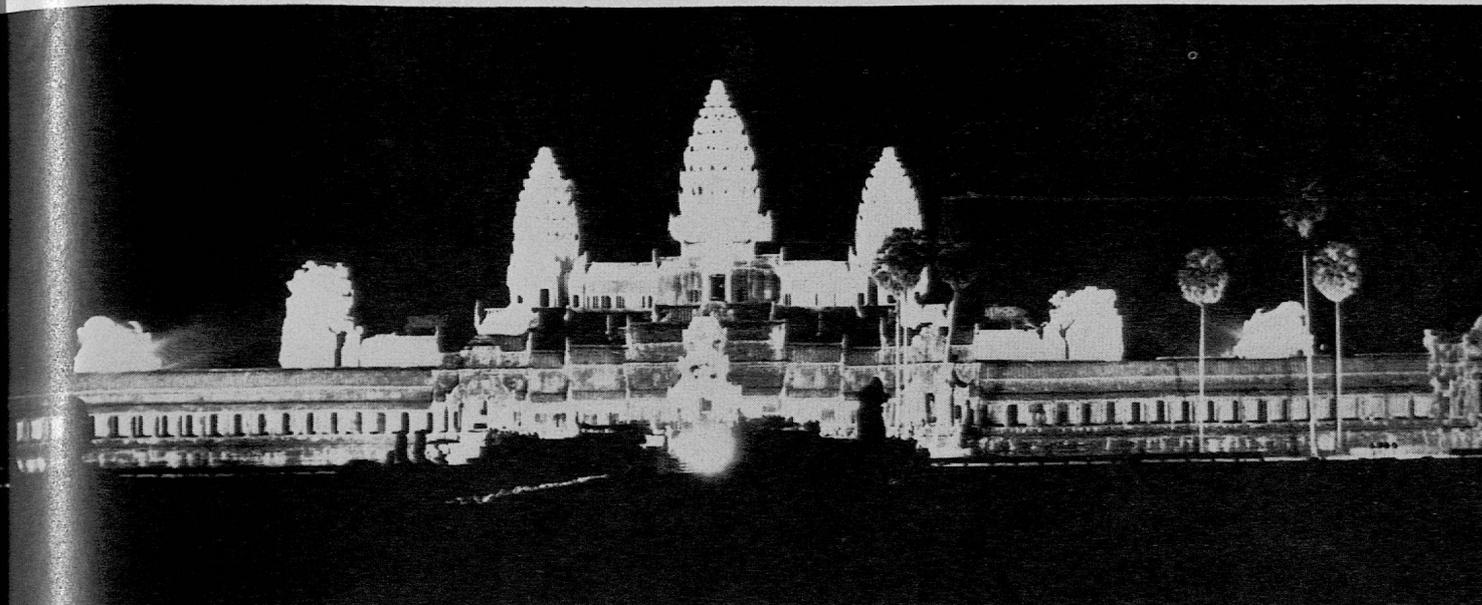
Die Stadtmauern der alten Hauptstadt von schätzungsweise 13 000 Einwohnern bildete ein Geviert von drei Kilometern Seitenlänge. Im Mittelpunkt hat König Jayavarman VII. am Ende des 12. Jahrhunderts dieses Tempelmassiv von 43 Metern Höhe und 140 × 160 Metern Umfang gebaut. 50 Türme sind gekrönt von je vier Bodhisattva-Gesichtern, welche als Zeichen der Allgegenwart Buddhas nach allen vier Himmelsrichtungen blicken.

Nachdem die Khmer-Könige um 1430 Angkor plötzlich verlassen hatten, bemächtigte sich der Urwald der Anlagen.

Mitte des letzten Jahrhunderts sind Wissenschaftler auf die Ruinen gestossen. Und gegen Ende des 19. Jahrhunderts hat der französische Staat systematisch mit der Erforschung und Restaurierung begonnen. Diese Arbeiten gehen heute in Zusammenarbeit mit den Behörden und Wissenschaftlern von Kambodscha weiter.



Ansicht und Grundriss des Bayon-Tempels in Angkor-Thom



▲

Angkor Wat: Der märchenhafte Tempel in festlicher Beleuchtung

Angkor = Stadt, Wat = Kloster

Angkor Wat ist der besterhaltene und imposanteste Gebäudekomplex im Bereich der 30 grossen Anlagen um die alte Hauptstadt der Khmer. Die 190 Meter breiten Wasserbecken haben die Tempelanlagen – gesamthaft ein Rechteck von 1025 auf 800 Meter – vor dem Urwald beschützt. Sie sind für die Buddhisten Kambodschas immer ein Ziel der Wallfahrt gewesen. Aber sie schlagen auch alle Massentourismus-Wallfahrer in ihren Bann. Wie alle andern Anlagen ist auch diese Tempelstadt im Grundriss und Aufbau nach klassischen Gesetzen über Harmonie und Proportionen angelegt.

Banteay Srei,

la citadelle des femmes, stammt aus dem 10. Jahrhundert und ist erst 1914 wiederentdeckt worden.

Die meisterhafte Ziselierarbeit im roten Sandstein ist glücklicherweise fast ganz erhalten. Löwen, Affen und Dämonen bewachen die Eingänge. Tänzerinnen und Gestalten aus der hinduistischen Urzeit thronen in Nischen oder sind in überreiche Friese und Steingirlanden eingefügt. (Legenden zu den folgenden Seiten)

Halbrelief in Angkor Wat

Auf der dritten Umfassungsmauer von Angkor Wat läuft ein zwei Meter hohes und einen Kilometer langes *Halbrelief*.

Es stellt Kampfszenen aus einer der wichtigsten Epochen des Hinduismus dar, wie sie im Mahābhārata erzählt sind. Hier ein kleiner Ausschnitt aus einem Defilee.

▼







La morale peut-elle faire l'objet d'une recherche de caractère scientifique?

Par Charles Membrez, Rossemaison

II

Science et morale

Lors de son colloque de l'Université populaire jurassienne, en 1966, M. F. Gonseth avait mis à son programme: «Science et morale». Quand on a une écharde dans la chair, comme Kierkegaard, on est orfèvre en matière de Justice et de Grâce. Chacun a son *quant-à-soi*, disait M. Gonseth. Il évoquait *Le Procès* et *Le Château*, de Kafka.

– Dans *Le Procès*, on arrête Monsieur K., qui ne sait pas de quoi on l'accuse et qui passe toute sa vie de liberté provisoire à essayer de défendre une cause qu'il ignore, dans un monde que rien n'explique, devant un juge qu'il n'atteint pas...

– Le Château, dominant le Village de toute sa puissance et de tout son mystère, a appelé l'Arpenteur mais le laisse errer comme une âme en peine, Les deux aides, Arthur et Jérémie, sont venus du Château, mais sans les instruments. Les paysans lui font grise mine: ils ont sans doute peur d'un remaniement parcellaire. Voici Barnabé, qui apporte enfin un message du Château. La signature est illisible, seulement le tampon porte l'indication: «Le chef du 10e Bureau.» C'est certain, l'Arpenteur a reçu une mission; mais on le laisse en plan, et il finit concierge de l'École.

Denis de Rougemont, dans *Les personnes du drame*, voit que ce Château où K. n'obtient pas le droit d'entrer et dont il ne peut même approcher comme il faut, est exactement la grâce au sens des théologiens, le gouvernement de Dieu qui dirige les destinées humaines («Village»), la vertu des hasards et des délibérations mystérieuses qui planent au-dessus de nous. *Le Procès* et *Le Château* nous présenteraient donc les deux formes – Justice et Grâce – sous lesquelles, selon la Kabbale, la Divinité s'offre à nous.

Lew Kowarski¹ écrit:

Toutes les sciences exactes ne sont pas expérimentales. L'astronomie physique ne l'est pas: on ne peut pas produire à volonté l'explosion d'une nova. L'observation, par ailleurs, n'est pas exclue des sciences sociales et humaines. Il est plus facile d'être objectif et expérimental dans des domaines qui sont éloignés des choses humaines, parce que nous sommes moins impliqués, et alors moins passionnés.

Un instinct est. Il nous habite et nous conduit. La Morale, forte d'une observation millénaire, est l'instinct de l'être vivant à se perpétuer. Le Baptême et le Mariage seront des moments sacrés. L'homme habitera toujours «la ville dont le prince est un enfant». La morale se concrétise en une religion. Pour être entendue, cette religion doit se proclamer la Vérité; car qui croirait une vérité qui n'est pas absolue?

La science cherche à dominer le milieu en se basant sur les principes développés par M. Gonseth: ouverture, hypothèse, expérience et technicité, révision. Par la bande, la science touche la morale. Elle améliore le sort de l'homme: abolition de l'esclavage par l'invention des machines, guérison des maladies, commodités de la vie. Elle rendra la grâce moins injuste et la justice mieux éclairée. Mais essayez de parler de Justice et de Grâce à un sourd et muet: il n'entendra pas, cela va de soi!

Pourtant, la science a des incidences avec la morale. Par la chimie et la biologie génétique, elle risque de toucher l'enfant, le point sensible où convergent tous les facteurs de la morale.

Morale et religion

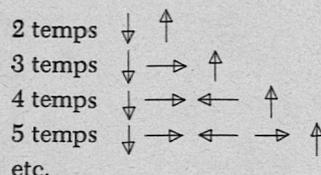
La religion, qui est la conscience et la voix de la morale, a fait trop tôt confiance à l'homme, qu'elle estimait maître de la science. Après Aristote, mis à jour par saint Thomas, voici les réviseurs: Copernic, Galilée, Einstein, Planck, Watson, etc. La science se fraie son chemin, et la religion le sien, en disant les paroles de Jésus: «Laissez venir à moi les petits enfants.»

Si je suis seul au monde, je fais ce que je veux, ou plutôt ce que je peux. La loi est mon bon plaisir. Il serait de courte durée. A proportion que le nombre des hommes augmente, les lois se multiplient pour permettre une vie en commun agréable et juste.

On dit que tous sont égaux devant la loi. Ça sonne clair. Mais en fait, pas un homme n'est identique à l'autre, et les mieux pourvus par la nature savent se servir. Pourtant, dans cette diversité, on a des points communs, comme les nombres ont des plus petits communs multiples et des plus grands communs diviseurs.

L'intuition vient volontiers par l'oreille et le geste. Battons la mesure en frappant la table du poing. On constate que la mesure à zéro temps est le silence, celle à un temps un aller sans retour. Un enfant dira même que zéro et un ne sont pas des nombres parce que, pour être un nombre, il faut être nombreux. Disons que zéro est l'absence de ce qui a été, puisqu'on sait le nom de sa présence, et que un est le modèle dans la vitrine du magasin, celui que l'on imite et que l'on ne vend jamais.

Battons la mesure à deux temps, à trois temps, à quatre temps et plus, en allant à gauche et à droite, autant qu'il faudra, et en remontant au dernier temps:



– Si on bat la mesure à 2 temps de la main gauche et à 3 temps de la main droite, à un moment donné, les deux mains descendront ensemble: on est ainsi partagé en son âme, mais on tombera d'accord pour décider.

– Un enfant bat la mesure à 2 temps, un autre à 3 temps, un autre à 5 temps. Ils seront heureux d'entendre le beau bruit en frappant tous ensemble. Ils connaîtront le plus petit commun multiple. Ils iront dire à la maison qu'il a fait bon à l'école, qu'on n'a rien fait que taper sur le banc. Mais ils auront compris que trois types différents trouvent toujours un point où ils sont ensemble, que des alliances peuvent se faire entre 2 et 3, 2 et 5, 3 et 5, 2 et 3 et 5...

Ces points de ralliement, c'est la morale. Le Pays est-il en danger, tous les partis se rassemblent sous le même drapeau des vertus à proclamer. Originellement, ce geste commun a été la sainte communion.

¹ Dans *La Vie protestante*, 29 août 1969.

Expérience et métaphysique

MM. Ferdinand Gonseth et Edmond Bertholet viennent de publier en tandem, dans la *Revue universitaire de science morale*², deux articles: «La morale peut-elle faire l'objet d'une recherche de caractère scientifique?» et «La morale et le problème de la certitude». La lecture de l'un appelle la lecture de l'autre. Kant avait posé un problème semblable: «Comment la métaphysique est-elle possible à titre de science?»

A Radio-Sottens, dans les émissions concernant les Rencontres internationales de Genève 1969, on entendit Herbert Marcuse dire que l'Université se transformait en Ecole professionnelle. Toutes les facultés sont dominées par la science expérimentale ou par celle de la statistique. Le 8 septembre 1969, Henri Guillemin, parlant du *Journal d'une monade*, de Roger Judrin, donnait cette citation:

Les professeurs ont des idées qui ont les mains chastes, ou plutôt ils ressemblent à Emmanuel Kant dont Péguy disait qu'il avait les doigts purs, mais qu'il n'avait pas de doigts.

A Sottens toujours, on prit connaissance d'une «Rencontre de savants universitaires» à Lausanne. Cette société a été fondée par un dominicain. Un journaliste, toujours en quête de l'insolite, interviewa M. Gonseth pour connaître sa manière de travailler et savoir s'il se sentait à l'aise dans une société ayant à sa tête un dominicain. Il avait répondu à une question de ce genre lors d'un colloque de l'Université populaire à Delé-

mont: «Je shoote à gauche, je shoote à droite, sans autre souci que d'être honnête envers moi et envers les autres.»

Chacun, comme Rimbaud, passe une saison en enfer. On est ce qu'on n'aime pas être. Sous «Mauvais sang», dit-il le oui pour le non?

J'ai de mes ancêtres gaulois l'œil bleu blanc, la cervelle étroite, et la maladresse dans la lutte... Les Gaulois étaient les écorcheurs de bêtes, les brûleurs d'herbes les plus ineptes de leur temps. D'eux, j'ai: l'idolâtrie et l'amour du sacrilège; oh! tous les vices, colère, luxure – magnifique, la luxure; surtout mensonge et paresse.

J'ai horreur de tous les métiers. Maîtres et ouvriers, tous paysans, ignobles. La main à la plume vaut la main à la charrue. – Quel siècle à mains! – Je n'aurai jamais ma main...

Dans ces questions – de mains et de cœur, d'intelligence et de sentiment, de réalité et d'imagination –, Kant se demande: «Comment la métaphysique est-elle possible à titre de disposition naturelle?»

Je ne sais pas que je dors, mais je saurai que j'ai dormi. Par contre, je ne saurai jamais que je suis mort, quand je le serai. On le saura; et moi, le principal intéressé, ne le saurai pas. Aussi, pas d'expérience ni d'observations possibles. Alors la métaphysique entre en jeu et forme même la trame de la morale. Et la religion tisse une organisation qui permet aux individus de vivre en société sans tourments superflus.

(A suivre)

² No 10-11, 1969. Editeur: Dr M. Engelson, Boulevard James-Fazy 10, Genève.

Unterricht

Kambodscha

Oberfläche: 181 035 km²

Einwohner, 1967: 6 260 000

Andere Angaben: 6 420 000 oder 5 800 000

Davon:

Khmer 5 735 000

Chinesen 230 000 (300 000)

Vietnamesen 260 000 (500 000)

Dichte: 22 Einwohner/km² (35,4)

Ebene und an Flüssen: 130-150 Einwohner/km²

Bergland: 1-2 Einwohner/km²

Hauptstadt: Phnom Penh 550 000 Einwohner; 27 m hoher Hügel (= Phnom) mit Pagode, Stupa daneben soll Asche der Dame Penh, Gründerin der Stadt, enthalten.

Staatsform: konstitutionelle Monarchie

Religion:

Staatsreligion Buddhismus

Mohammedaner 100 000

Katholiken 55 000

Klima: tropisch, feucht-warme subäquatorische Zone im Monsunbereich

Wintermonsun November bis April (kontinental), Januar 26°

Niederschlag 10 mm

Sommermonsun – Regenzeit (Meerwind)

April bis Oktober. Temperatur April: 30-36°

Niederschlag: Mai 160 mm, Oktober 250 mm

Temperaturdurchschnitt: 28°

Phnom Penh: Januar 21°, April 30°, Juli 28° Oktober 27°

Geschichte – Kunst – Politik:

Die Mon-Khmer-Völker leben seit der Urzeit im Mekonggebiet. Die grossen Khmer-Könige Jayavarman II. und Indravarman haben im 9. Jahrhundert mit der Gründung Angkors die Einheit erreicht.

Seit dem Ende der Angkorperiode im 15. Jahrhundert bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts hat das Königreich Kambodscha oft schwere Zeiten durchgemacht. Der König Norodon (1859-1904) schloss mit Frankreich zur Zeit Napoleons III. einen Schutzvertrag. Nach der japanischen Besetzung begann 1945 der Krieg gegen Frankreich. *Norodom Sihanouk* ist es gelungen, die Viet-Minh zu verjagen. Gleichzeitig hat er in den Verträgen von 1949 und 1953 die Unabhängigkeit von Frankreich erreicht. 1955 trat er zugunsten seines Vaters zurück, um sich ganz der Demokratisierung des Landes zu widmen (Gründung der Sozialistischen Volksgemeinschaft, Sangkum). Seit dem Tode des Königs Norodom Suramit – 1960 – sichert die Königin Kossamak das Weiterbestehen der Dynastie. Durch den Einfluss des Prinzen Sihanouk – Vorsitzender des Ministerrates und Regierungschefs – und der Partei Sangkum, die alle Parlamentssitze einnimmt, ist Kambodscha ein Staat geworden, der sich wirtschaftlich und sozial in voller Entfaltung befindet. Die sozialistische Volksbewegung des Prinzen Sihanouk ist von der Toleranz und der Geistigkeit des Buddhismus geprägt. Er richtet sich nach den menschlichen und nationalen Bedürfnissen und versucht, eine massvolle Entwicklung zu fördern und Spannungen zwischen Tradition und Fortschritt zu vermeiden und zwischen West und Ost eine neutrale Stellung zu bewahren.

Soziale Entwicklung

	1955	1968
Zahl der Volksschulen	2721	5857
Universitäten	0	9
Krankenhäuser	16	59
Apotheken	24	358
Sportstadien	1	4
Bewässerte Anbaufläche	29 000 ha	120 000 ha
Elektrizitätskapazität	11 055 kWh	70 000 kWh

Produktion von:

	1955	1968
Reis (über 50 % des Exportes)	148 400 t	325 100 t
Pfeffer	1 200 t	2 520 t
Zuckerrohr	22 000 t	50 000 t
Kautschuk	25 000 t	51 000 t
Baumwolle	300 t	2 500 t
Erweiterung des Eisenbahnnetzes	306 km	665 km
Erweiterung des Strassennetzes (asphaltiert)	1 600 km	2 600 km

Industrialisation:

Neugründung von staatlichen Fabriken bis 1968	28
Neugründung von gemischtwirtschaftlichen Fabriken	29

Andere Exportartikel: Mais, Holz, Fische, Palmzucker, Kapok, Tabak

Bedeutung des Grossen Sees

Der Mekong und sein Zufluss Tonle Sap beeinflussen das Leben des Landes massgeblich. Bei Phnom Penh mündet der Tonle Sap in einen der vier Flussarme. In der Monsunzeit steigen die Wasser des Mekong rückwärts in den Grossen See hinauf, der sich wie ein Reservoir auffüllt. Der grösste Teil der Ebene – grösstenteils Reisfelder – steht dann unter Wasser. Nach der Regenzeit (November) entleert sich der See allmählich. Seine Oberfläche verringert sich von 10 000 km² auf 3 000 km² (Grösse der Westschweiz – Grösse des Kantons Waadt).

Siam - Thailand

Oberfläche: 513 500 km² (Frankreich: 550 986 km²)

Nordsüdausdehnung: 1700 km (= Zürich-Gibraltar oder Zürich-Helsinki)

Westostausdehnung: 770 km

Die vier Landschaften:

1. Zentrales Schwemmland des Menam (= Mutter des Wassers) um die Hauptstadt als Hauptwirtschaftszone von 28 000 km²
2. Nordosten: Koratplateau: abgrenzendes Hochland gegen das Tiefland des Mekong
3. Nördliches Bergland. Ausläufer des Himalaja, Höhen von rund 2000 m ü. M. und weite Talbecken
4. Küsten und Hügelland der Halbinsel Malakka

Klima:

1. Regenzeit (Südwestmonsun): März bis September (Niederschlag in Bangkok: 1487 mm)
2. Heisse Zeit: April bis Mai (Bangkok bis 40°, Durchschnitt 28,2°)
3. Trockenzeit (Nordostmonsun): Oktober bis Februar

Vegetation:

tropisch reich und üppig: 60 bis 70 % bewaldet, zur Hälfte immergrüner Regenwald (Dschungel), zur Hälfte laubabwerfender Mischwald

Bevölkerung:

32 Millionen Einwohner (1968), Dichte 62,4/km²

Minderheiten: Chinesen, höchste Schätzung, 3 Millionen, im Handel und Handwerk; Malaien: Fischfang, Landwirtschaft; 80 % der Berufstätigen in der Landwirtschaft beschäftigt, über 85 % davon auf eigenem Besitz

Staatsform: konstitutionelle Monarchie

Der jetzige König Bhumibol Adulyadei, geboren 1927 in Massachusetts, regiert seit 1946 als Rama IX. 1949 hat er Königin Sirikit geheiratet, die heute Mutter von drei Töchtern und einem Sohn ist. Seit 1953 ist die Staatsmacht in den Händen der Revolutionspartei, welche gründliche Reformen durchgesetzt hat.

Religion:

Heute sind 94 % des thailändischen Volkes *Hinayana-Buddhisten*. Religiöse Formen, Werke und Grundsätze spielen eine grosse Rolle im Alltag des Thailänders. Jeder junge Thai – 1955 auch der König – macht im Minimum eine «Lehre» von drei Monaten als Mönchs-Novize, wird also jeden Morgen vor Sonnenaufgang in seiner Safrankutte mit dem Reinsapf durch die Strassen Bangkoks wandeln, um sich und seiner Klostersgemeinschaft die Tagesportion schenken zu lassen.

Geschichte:

Als 1253 die Horden des Khans Kubilai Südostchina überfielen, wanderte das Volk der Thai in das *Tal des Chao Phya* (= Menam) aus und gründete seine erste Hauptstadt Sukhothai. Mit Rama Tibodi begann 1350 in *Ayudhya* eine neue Dynastie. Er vereinigte alle Thailändertümer und sicherte den Staat gegen die Birmanesen und Khmer. 1767 haben die birmanesischen Heere Stadt und Staat zerstört. Die heutige Hauptstadt Bangkok ist vom Gründer der herrschenden Dynastie Chao Phya Chakri (Rama I.) 1782 erbaut worden. – Französische Christianisierungsversuche führten 1688 zu einer Palastrevolution und Abwendung vom Westen. Erst 1854 hat Siam wieder diplomatische Beziehungen mit Europa aufgenommen.

Tourismus und Export:

Verglichen mit den Hauptexportindustrien ist der Tourismus als Einnahmequelle von Wichtigkeit: 1967: total 926 Millionen Bath Einnahmen, davon entfallen rund 710 Millionen auf Tourismus, 216 Millionen Bath sind Einnahmen von den in Vietnam stationierten USA-Urlaubern. Der Hotelbau hat sich aus bescheidenen Anfängen im Jahre 1960 langsam, seit 1965 jedoch sprunghaft entwickelt. Der Tourismus nimmt heute schon den 5. Platz in der Aussenhandelsbilanz ein.

Besucherszahlen 1966 nach Nationen:

Total 207 111, davon die USA fast die Hälfte. Bei den Touristen aus Asien und dem Pazifikraum ist Japan führend, gefolgt von Australien und China. Europäische Besucher: Beinahe 50 % britischer Herkunft, von der restlichen Hälfte dominieren Deutschland und Frankreich.

Ausbildung:

Im Interesse des Volkswohles soll die Qualität der privaten und öffentlichen Schulen verbessert und die Möglichkeit gegeben werden, die steigende Zahl der Schüler aller Stufen unterzubringen. Dafür ist eine Summe von rund 6520 Millionen Bath vorgesehen (dreifacher Betrag verglichen mit dem 1. Plan). Man will mehr Primarschullehrer ausbilden, damit das Verhältnis Lehrer : Schüler von 1 : 38 auf 1 : 35 herabgesetzt werden kann. Mehr Gewicht auf gute Aufsichtsbehörden. Die Sekundarschulen sollen obligatorischen Charakter annehmen, besonderer Wert soll den «Vocational»-Sekundarschulen (mit Berufsziel) beigemessen werden. Das allgemeine Niveau der Sekundärausbildung muss erhöht werden in Anbetracht einer spätem Ausbildung an der Universität. Die Weltbank hat einem Darlehen für «Vocational»-Sekundarschulen zugestimmt.

Die Lehrerausbildung nimmt eine Priorität im Plan ein. Bis 1971 sollen 42 720 Lehrer ausgebildet werden.

Im Lande sollen bis 1971 19 090 Studenten an sieben technischen Hochschulen studieren.

Das Niveau der Universitätsausbildung soll verbessert werden. Der Plan sieht eine Dezentralisierung der Regionen um Bangkok vor. Es sollen 10 Universitäten zur Verfügung stehen.

Alle Angaben zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Thailands sind uns von der Ambassade Royale de Thailand in Bern in zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellt worden, wofür wir Herrn Birath Israsena herzlich danken. Bi.

Wirtschaftliche Entwicklung in Thailand

Wohl zeigt sich eine eindeutige Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion. Kennzeichnender für die Entwicklung ist jedoch die starke Zunahme in der Industrie. Dank dieser gesunden wirtschaftlichen Lage – genug zu essen und zu arbeiten! – ist der Einfluss des Kommunismus in Thailand noch klein.

Produktion	Einh.	Produktion 1965	vorauss. Produktion 1971
Landwirtschaft			
Reis	Tonnen	11'070'000	13'700'000
Mais	Tonnen	1'000'000	1'500'000
Kautschuk	Tonnen	215'000	250'000
Kenaf	Tonnen	370'000	500'000
Kassawa	Tonnen	2'340'000	2'500'000
Soyabohnen	Tonnen	33'000	50'000
Mungobohnen	Tonnen	120'000	200'000
Erdnüsse	Tonnen	121'000	185'000
Baumwolle	Tonnen	13'000	45'000
Rizinusbohnen	Tonnen	32'000	55'000
Tabak	Tonnen	62'000	88'000
Bodenschätze			
Zinn	Tonnen	26'419	32'000
Braunkohle	Tonnen	125'000	417'000
Mangan	Tonnen	30'265	50'000
Flussspat	Tonnen	51'889	60'000
Gips	Tonnen	11'240	50'000
Industrie			
Zement	Tonnen	1'300'000	2'800'000
Jute	Einh.	42'400'000	65'000'000
Papier	Tonnen	22'300	60'000
Kunstdünger	Tonnen	-	250'000
Autobestandteile	Einh.	8'692	250'000
Reifen	Einh.	140'000	300'000
Stahl	Tonnen	100'000	400'000
Oelraffinerie	Mio Fässer	13	18

Innenpolitik Thailands

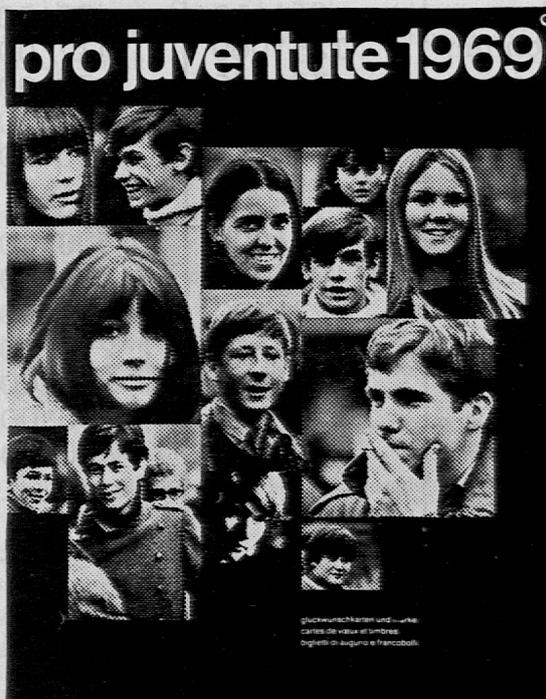
Sektor	in Mio baht			
	1. Plan 1961-66	%	2. Plan 1967-71	%
Landwirtschaft	4,600	14,15	11,300	20,23
Industrie + Bodenschätze	2,600	7,94	885	1,58
Energie	4,300	13,26	3,540	6,31
Transport + Verkehr	10,200	31,42	17,080	30,58
Handel	-	-	180	0,32
Oeffentl. Einrichtg.	5,500	16,74	10,250	18,35
Gesundheit	1,400	4,18	2,570	4,60
Erziehung	2,500	7,63	6,520	11,67
nicht eingeordnet	1,500	4,78	3,550	6,36
Total	32,600	100,00	55,875	100,00

Auffallend und symptomatisch ist die Zunahme im Bereich der Landwirtschaft und im Erziehungswesen.

Ausbildungsgrad	1966			voraussichtlich 1971		
	Stud.	Lehrer	Schulen	Stud.	Lehrer	Schulen
Primarschule	4'768'000	108'083	24'718	5'504'000	213'851	29'087
Allg. Sekundarsch.	345'502	9'003	1'308	575'700	21'560	1'716
Sekundarsch. (berufl.)	42'600	4'212	187	63'000	8'200	200
Lehrerbildung	19'776	1'716	29	31'700	2'833	32
Höhere techn. Ausb.	8'460	475	6	19'090	2'009	10
Universität	33'531	1'266	5	43'830	3'500	9

Auffallend ist die starke Zunahme der Schüler an höhern technischen Lehranstalten.

Praktische Hinweise



Das ist unsere Jugend! Für sie denkt und wirkt Pro Juventute.

Ihr persönliches und berufliches Weiterkommen liegt uns am Herzen. Wir fördern den freiwilligen Sozialdienst, vermitteln Stipendien, gewähren Beiträge an Jugendgruppen und Freizeiteinrichtungen in Dörfern und Städten. Kaufen Sie jetzt Pro-Juventute-Marken und -Glückwunschkarten – für unsere Jugend!

Voilà notre jeunesse! C'est pour elle que Pro Juventute pense et agit.

Son avenir personnel et professionnel nous tient à cœur. Nous encourageons le service social volontaire, octroyons des bourses, accordons des subsides aux groupes de jeunes et aux centres de loisirs dans les villes et les villages.

Achetez dès maintenant les timbres et cartes de vœux Pro Juventute – pour notre jeunesse!

Questa è la nostra gioventù! A lei pensa e per lei opera la Pro Juventute!

Il suo avvenire morale e professionale ci sta particolarmente a cuore. Incrementiamo il servizio sociale volontario, concediamo sussidi, accordiamo contributi ai gruppi giovanili e alle installazioni del tempo libero in centri rurali e cittadini.

Acquistate ora i biglietti di augurio e i francobolli Pro Juventute – per la nostra gioventù!

Freiwilliger sozialer Einsatz . . .

- eine Gelegenheit für junge Menschen, sich zu erproben und wertvolle Lebenserfahrungen zu sammeln
- eine Hilfe für Bedrängte, die vom Wohlstand nichts spüren
- eine Aufgabe unserer Zeit

Unterstützen Sie unsere Bemühungen zur Förderung des freiwilligen Sozialdienstes Jugendlicher!

Kaufen Sie im Dezember Pro-Juventute-Marken und -Glückwunschkarten. Herzlichen Dank!

Service social volontaire...

- une occasion pour jeunes gens et jeunes filles de se mettre à l'épreuve et de recueillir de précieuses expériences
- une aide à ceux qui se trouvent dans une situation précaire
- un devoir de notre temps

Soutenez nos efforts en vue d'encourager le service social volontaire des jeunes.

Achetez en décembre les timbres et cartes de vœux Pro Juventute! Merci!

Servizio sociale volontario...

- per i giovani un'occasione per dimostrare la propria buona volontà di agire e di raccogliere esperienze preziose

- un aiuto per persone in difficoltà che non beneficiano dell'attuale benessere

- un compito attuale

Sostenete i nostri sforzi per l'incremento al servizio sociale volontario giovanile!

In dicembre acquistate i francobolli e i biglietti di augurio Pro Juventute! Grazie di cuore!

pro juventute 1969



Pro Juventute 1968/69

(Auszug aus dem Jahresbericht des Zentralsekretariates)

Die Tätigkeit der Stiftung Pro Juventute erstreckt sich auf 190 Bezirke in der deutschen, französischen und italienischen Schweiz. Die einzelnen Bezirke arbeiten gemäss den Richtlinien des Zentralsekretariates, doch verfügen sie über grosse Selbständigkeit, besonders auch in bezug auf die Verwendung der Geldmittel, die ihnen aus dem Markenverkauf in ihrem Bezirk zufließen. Der vorliegende Jahresbericht ist zur Hauptsache der Bericht des Zentralsekretariates, welches sich mit der Planung und Durchführung gesamtschweizerischer Aufgaben befasst.

I.

Hilfe für das Schulkind

Im Berichtsjahr standen im Zentralsekretariat sowie in den Bezirken die Aufgaben für das *Kind im Schulalter*, für das *benachteiligte Kind* und die *Familie* im Vordergrund der Tätigkeit.

Im Sektor *Elternbildung* wurde grosses Gewicht auf die Ausbildung von Elterngruppenleitern gelegt, Startbeiträge an lokale Elternschulen vermittelt und Publikationen herausgegeben. *Gesundheitserziehung*: Als Ergänzung zum gleichnamigen Handbuch wurden Arbeitseinheiten für Unter-, Mittel- und Oberstufe der Volksschule zum Thema «Suchtgefahren» geschaffen. Die *Zahnhygieneaktion* «Gesunde Zähne» erreichte 170 000 Kinder in 16 Kantonen.

Im *Pro-Juventute-Feriendorf* im Tessin verbrachten 447 Familien ihre Ferien. 2000 Kinder konnten während der Ferien bei Familien untergebracht werden. Die *Berghilfe*

vermittelte an 20 Bergschulen notwendiges Schulmaterial. Weiter erhielten Bergschulen 230 Paar Ski und 85 000 kg Äpfel. Durch den *Cadonau-Fonds* wurden Kindergärten und Schulen des Kantons Graubünden mit Beiträgen bedacht. *Einzel- und Kollektivpatenschaften* brachten mancher bedrängten Familie Hilfe. 10 neue Kollektivpatenschaften für Bergschulen konnten gewonnen werden.

Die finanzielle Krise der hochalpinen *Kinderheilstätte Pro Juventute Davos* wurde dank Beiträgen von Bund, Kantonen, Gemeinden und den Pro-Juventute-Bezirken behoben. Ausserdem erhielt die Kinderheilstätte 440 000 Franken aus dem Markenverkauf sowie 20 000 Franken von der Firma Möbel-Pfister zur Renovation der Krankenzimmer. Unsere Bestrebungen gehen dahin, schrittweise sämtliche Kantone am Betrieb der Kinderheilstätte zu interessieren und sie zur Uebernahme der durch ihre Patienten verursachten Kosten zu gewinnen.

Pro Juventute hat sich in 570 Fällen an den Heilungskosten für *kranke Kinder* beteiligt. Festzustellen ist eine starke Zunahme der Gesuche um Beiträge für Heimaufenthalte für *erziehungsschwierige Kinder*.

In Zusammenarbeit mit der «Arbeitsgruppe für Adoptionsfragen der Schweizerischen Landeskonferenz für soziale Arbeit» bereitete Pro Juventute das 2. Schweizerische Seminar für Adoptionsfragen für den Sommer 1969 vor.

Durch Pro Juventute und Schweizerhilfe sind im Berichtsjahr 737 *Auslandschweizerkinder und -jugendliche* betreut worden (Ferien-, Kuraufenthalte). Die Aufwendung von total Fr. 324 679.- wurde bestritten aus Beiträgen von Bund, Schweizerhilfe, Behörden, Hilfsstellen, Eltern, Spendern und aus Legaten.

II.

Hilfe für Mutter und Kleinkind

Den weiteren Ausbau der *Mütterberatung*, der *Mütterschulung* und der *Mütterhilfe* betrachten wir als vordringlichste Aufgabe. Im vergangenen Jahr konnten fünf neue Säuglingsfürsorgezentren eröffnet werden. 38 Säuglingspflegekurse (inkl. Kurse für Italienerinnen und Ehemänner) wurden durchgeführt, vier Kaderkurse in Säuglingspflege. Lebhaft gestalteten sich Verkauf und Ausleihe von Kursmaterial und Schriften. Als neue Publikation bereiteten wir die «*Pro-Juventute-Elternbriefe*» vor, die ebenfalls ein Mittel zur Mütterschulung darstellen. Die Ausstellung «*Das Spiel des Kindes*» gastierte in elf Gemeinden. 315 Mütter genossen Gratisferien in St. Moritz und Aeschi.

III.

Hilfe für die schulentlassene Jugend

Das Zentralsekretariat Pro Juventute richtete an 645 Jugendliche *Stipendien* im Betrag von Fr. 417 350.- aus. Pro Juventute versucht mit diesen Stipendien Ausgleich zu schaffen zwischen den sehr unterschiedlichen kantonalen Stipendienleistungen. Die Stipendienleistung aus den Bezirkskassen betrug 1968/69 zusätzlich rund 400 000 Franken. *Das Ausbildungswerk für junge Auslandschweizer* betreute 202 junge Landsleute. 43 Burschen und 14 Mädchen erhielten Stipendien im Betrag von 280 000 Franken. 17 Stipendiaten schlossen ihre Studien erfolgreich ab. AJAS ist finanziert durch Beiträge des Eidgenössischen Politischen Departements (150 000 Franken), durch Schweizerhilfe, Pro Juventute und NHG.

Der freiwillige Einsatz unserer Jugend «Aktion 7»: 2000 Interessenten meldeten sich. Im April und Oktober beteiligten sich in rund 15 Städten und Dörfern. 1000 Mädchen und Burschen an der *Operation Fensterladen*. - Freiwillige aus aller Welt arbeiteten während acht Wochen an Lawinenverbauungen im Fondoi. - Deutsche veranstalteten in Humlikon ein dreiwöchiges Arbeitslager. 20 Burschen und Mädchen arbeiteten zwei Wochen an der Freilegung einer ver-

schütteten Strasse in Graubünden. 87 Mädchen einer Mittelschule besorgten betagten Menschen schwere Putzarbeiten. 996 Praktikantinnen und 86 Praktikanten stellten sich in den Dienst bedrängter Familien. Im März veranstalteten wir einen *Ausbildungskurs für Leiter von Arbeitslagern*.

IV.

Freizeitdienst

Der Beratungsdienst für Fragen der Planung und des Betriebes von Freizeitzentren wird von Behörden und Institutionen immer mehr benutzt. In vielen Gemeinden wurden mit Hilfe des Freizeitdienstes Vorarbeiten für die Neugründung von Freizeitanlagen getroffen. Für den Ausbau von Spiel- und Freizeiteinrichtungen wurden Beiträge von insgesamt Fr. 100 000.- gewährt.

Die Zürcher Freizeitanlagen sind in steigendem Masse das Ziel in- und ausländischer Studiengruppen. Stadt- und Gemeinderat bewilligten im Januar 1969 eine beinahe hundertprozentige Erhöhung des bisherigen städtischen Betriebsbeitrages. Gründung des *Zürcher Forums* im Herbst 1968, eine Institution zur Förderung lebendiger kultureller Begegnung. Der Kinderzirkus Robinson gastierte mit Erfolg in Basel, Bern und Zürich. Weitere Veranstaltungen der Zürcher Freizeitanlagen: Ski- und Schlitteltage, Jugendheim-OL, Detektiv- und Wanderspiel «Meier 12», Seifenkistenrennen.

Markenverkauf

Die Gesamtnettoeinnahmen aus dem Marken- und Glückwunschkarten-Verkauf haben sich im Vergleich der beiden Vorjahre nicht wesentlich erhöht und belaufen sich auf Fr. 6 224 285.55.

Ein Spielplatz wurde geschaffen . . .

Mit einem grossen Fest, einem Kinderumzug, mit Reden und Blechmusik weihte kürzlich die Lichtensteiger Bevölkerung einen neuen Kinderspielplatz ein. Eine Fahne wurde gehisst, und die Jugend des Städtchens stürzte auf den neuen Platz und belegte Kletterbaum, Schaukel, Rutschbahn und Sandgrube mit Beschlag.

Und hier die Geschichte, wie es zu diesem fröhlichen Volksfest kam: Lichtensteig besitzt ein fortschrittliches Baugesetz, das zu jedem grösseren Wohnblock eine Spielmöglichkeit für die Kleinen vorsieht. Für das in stetem Wachstum begriffene Quartier Obere Platten war ein Spielplatz geplant, für den ein Kredit von 15 000 Franken zur Verfügung stand. Die niedrigste Unternehmerofferte lautete jedoch auf 35 000 Franken. Stadtmann R. Forrer erinnerte sich, dass man sich mit solchen Problemen an Pro Juventute wenden könne, da diese über eine jahrelange Erfahrung in der Planung von Kinderspielplätzen verfüge.

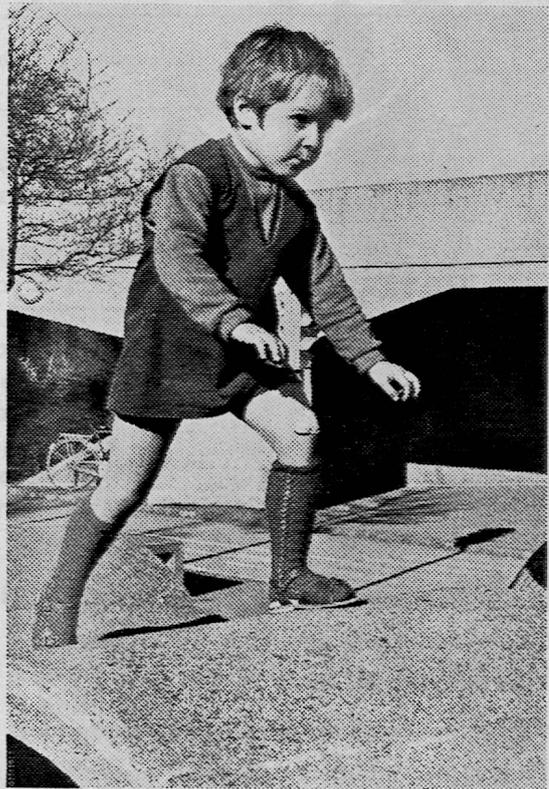
Das war Ende Mai. Bereits am 9. Juni unterbreitete Pro Juventute den Gemeindebehörden ein Gutachten und schlug vor, einen grossen Teil der Arbeiten in Frondienst auszuführen. Am 2. Juli genehmigte der Gemeinderat das Projekt, und am gleichen Tag ebnete der Trax, der zufällig in der Gegend war, das Terrain. Am 3. Juli wurden sechzig vervielfältigte Schreiben an die Quartierbewohner versandt, in denen sie gebeten wurden, an zwei Samstagen beim Bau des Spielplatzes mitzuhelfen. Am 12. Juli fanden sich die ersten Tapferen ein, mit der Zeit waren es zwei Drittel der männlichen Bevölkerung, die da Erde schaufelten, Steine herbeischafften, Zementelemente aufstellten, in denen die Kinder Kasperli und «Verkäuferlis» spielen können. Freilich kam kaum einer der freiwilligen Arbeiter mit zwei Samstagmorgens davon. Auch an manchen Abenden wurde hart gearbeitet, denn die Arbeit am Spielplatz verschlang viele Stunden. Doch dann, nach zwei Monaten, war das Werk vollendet – zur allseitigen Freude und Befriedigung.

Die Entstehung dieses Spielplatzes wird viele Gemeinden mit ähnlichen Problemen interessieren und vielleicht anregen. Sie ist ein Beispiel idealer Zusammenarbeit von Ge-

meindebehörden mit Pro Juventute. Wichtiger auch als die finanzielle Seite scheint uns die Tatsache, dass es gelang, Menschen für eine gemeinsame Sache zu gewinnen, sie zu engagieren, so dass unter initiativer Leitung gemeinsam ein Werk geschaffen wurde. Dadurch entstanden mitmenschliche Kontakte, wie sie oft während Jahrzehnten des Nebeneinanderlebens nicht aufkommen.

In Lichtensteig konnten durch richtige Planung und gute Zusammenarbeit mehr als 20 000 Franken eingespart werden, und die Freude an dem gelungenen Experiment ist gross. Bereits sind in Lichtensteig fünf weitere solche Spielplätze vorgesehen.

pro juventute 1969



Die neuen Pro-Juventute-Marken und -Glückwunschkarten

Die Marken

Auch dieses Jahr wurde Walter Wehinger, Neuenburg, mit der Gestaltung der Pro-Juventute-Marken betraut. Seine letztjährigen Vogelbilder haben grösste Anerkennung gefunden, und die 20er-Marke hat ihm sogar den vom Genfer Philatelistenverein gestifteten Preis für die schönste Marke des Jahres eingetragen!

Begeisterte Käufer wünschen wir auch unserer diesjährigen Markenserie mit Distelfink, Pirol, Mauerläufer und Eichelhäher.

Das goldene Markenheftchen

Mit seinem goldig glänzenden Umschlag und der farbigen Vignette des Eichelhähers repräsentiert das Pro-Juventute-Markenheftchen ein hübsches Geschenk. Es enthält acht 10er-, acht 20er- und vier 30er-Marken und ist zu beziehen durch die Pro-Juventute-Bezirkssekretariate sowie durch die Wertzeichenverkaufsstellen der PTT.

Glückwunschkärtchen

Die diesjährigen Sujets sind besonders hübsch und vielseitig verwendbar. Sie wurden von drei Schweizer Künstlern geschaffen: René Mühleman schuf reizvolle Tierkärtchen – Esel, Kaninchen, Eichhörnchen und Reh. Yvonne Bajan malte Blumen und Gräser in zarten Farben, und Ruth Guinard schmückte ihre Karten mit fröhlichen Musikanten, Collage kombiniert mit Malerei. Erhältlich sind die Kärtchen bei allen Pro-Juventute-Bezirkssekretariaten zum Preise von Fr. 2.50 pro Serie (4 Kärtchen mit Couverts).



3
Distelfink
Chardonneret élégant
Cardellino



4
Pirolo
Loriot d'Europe
Rigogolo



5
Mauertläufer
Tichodrome échelette
Picchio muraiolo



6
Eichelhäher
Geai
Chiandaia

En décembre, affranchissez lettres et colis avec les timbres Pro Juventute!

La vente de timbres Pro Juventute a débuté fin novembre. Dans la plupart des localités, ce sont les écoliers qui vont offrir cartes et timbres de porte en porte. Par ailleurs, les timbres sont en vente dans tous les bureaux de poste, du 1er décembre au 31 janvier.

Comme on le sait, la surtaxe de 10 ou 20 centimes par timbres revient à Pro Juventute: cela lui permet de mener à bonne fin les nombreuses tâches qui lui incombent.

L'an dernier, les recettes dues à la vente de timbres s'élevèrent à 6 224 285 fr. 55. Cette somme considérable, constituée d'une multitude de petits montants, reflète l'esprit bienveillant dont fait preuve notre population à l'égard de son œuvre nationale «pour la jeunesse».

Petite somme – grand bienfait: les timbres Pro Juventute!

Nous exprimons l'espoir de bénéficier de nouveau, cette année, d'une semblable confiance. De nombreux problèmes attendent une solution. A part l'aide individuelle directe aux enfants malades ou de condition modeste, aux familles en difficulté, nous avons devant nous tout un éventail de missions à accomplir:

- création de nouvelles consultations pour nourrissons;
- encouragement de l'éducation des parents, de l'éducation sanitaire;
- chances égales de recevoir une formation professionnelle dans tous les cantons et toutes les communes;
- participation à la révision du droit d'adoption;

- projets et réalisation de centres communautaires et de loisirs dans les villes et les villages.

Pour l'aide aux familles et enfants défavorisés de notre pays: les timbres Pro Juventute!

Nous avons besoin de votre soutien. C'est pourquoi nous aimerions proclamer décembre «le mois Pro Juventute» et espérons que vous ne l'oublierez pas.

Merci!

Pour l'avenir de notre jeunesse: timbres et cartes de vœux Pro Juventute

Les timbres

Cette année encore, l'exécution des timbres Pro Juventute a été confiée à *Walter Wehinger*, de Neuchâtel. Ses vignettes d'oiseaux de l'an passé ont connu le plus brillant succès; le timbre de 20 centimes lui a même valu le prix pour le plus beau timbre de l'année, décerné par la Société philatélique genevoise. Nous ne doutons pas que la série de timbres de cette année - *chardonneret élégant, loriot d'Europe, tichodrome échelette* et *geai* - rencontre le même enthousiasme auprès des acheteurs.

Une chance pour notre jeunesse: les timbres Pro Juventute!

Le carnet de timbres

Avec sa couverture dorée, ornée d'une vignette en couleur représentant le geai, le carnet de timbres Pro Juventute est un joli cadeau. Il contient huit timbres de 10 centimes, huit de 20 centimes et quatre de 30 centimes. Il peut être obtenu auprès des secrétariats de district Pro Juventute, ainsi qu'auprès des services philatéliques PTT.

Affranchissez aussi votre correspondance commerciale avec les timbres Pro Juventute!

Les cartes de vœux

Les sujets choisis cette année sont particulièrement jolis et utilisables en maintes occasions. Les cartes ont été illustrées par trois artistes suisses: *René Mühlemann* a créé de ravissantes petites cartes représentant des animaux (âne, lapin, écureuil et chevreuil); *Yvonne Bajan* a peint des fleurs et des herbes aux couleurs délicates; et *Ruth Guinand* a orné ses cartes de joyeux musiciens, en combinant peinture et collage.

Les cartes sont en vente dans tous les secrétariats de district, au prix de 2 fr. 50 la série (4 cartes avec enveloppes).

Erschreckende Verkehrsunfallstatistik

Eine Zunahme der Verkehrsunfälle um 8 Prozent, der Verkehrstoten um fast 10 Prozent und der Verletzten um 5 Prozent meldet die schweizerische Statistik für das erste Halbjahr 1969! In 6 Monaten wurden auf unseren Strassen 664 Menschen getötet und über 15 000 verletzt, darunter vor allem auch Fussgänger, Velo- und Motorradfahrer. Drängt sich uns da nicht die Einsicht auf: *Jeder ist heute gefährdet!* Fragen wir uns aber einmal nüchtern: Was, wenn es *mich* trifft? Was habe ich vorgekehrt, um bei einem Unglücksfall wenigstens glimpflich davonzukommen? - Für rasche, wirksame Unfallhilfe braucht man den offiziellen schweizerischen *Notfallausweis*, der alle wichtigen persönlichen und medizinischen Angaben enthält! Er sollte von jedem Strassenbenützer jederzeit mitgeführt werden. (Der Notfallausweis ist für 80 Rappen erhältlich in Apotheken und Drogerien, beim Schweizerischen Samariterbund und bei den Verkehrsverbänden.)

Interverband für Rettungswesen
Hegarstr. 16, 8032 Zürich

Weihnachtslieder

Bald rückt wieder die Zeit der Weihnachtslieder heran. Die Zürcher Liederbuchanstalt, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich, empfiehlt Ihnen die Musikbeilage Nr. 35 mit 12 schönen alten Weihnachtsliedern. Preis pro Exemplar Fr. -25 (erschienen «SLZ» 45/1966).

Diskussionsbeitrag zum PU

Eindrücke von einem Seminar für Unterrichtsprogrammierung (PU) vom 12. bis 15. August 1968, im Pestalozzianum, Zürich.

Um die 40 Lehrkräfte der deutschen Schweiz folgten während der Sommerferien freiwillig einer Einladung, sich in einer Arbeitswoche über die Eigenart des PU belehren zu lassen. Die Vormittagsstunden waren ausgefüllt mit ausführlichen Darlegungen von Dr. Franz Kollerics, Mannheim; an den Nachmittagen diskutierten und arbeiteten Gruppen an gestellten Aufgaben. Die Gruppen, die mit Bedacht aus ungefähr Gleichaltrigen gebildet wurden, tauschten am runden Tisch Gedanken aus über die gewonnenen Eindrücke und verglichen die an den PU geknüpften Hoffnungen mit ihren eigenen Unterrichtserfahrungen.

Der Referent ging von den Untersuchungen der Jahre 1953-1955 des amerikanischen Tierpsychologen und Verhaltensforschers Skinner aus, griff in der Geschichte der Pädagogik auf Platon, Comenius, Pascal zurück und durchging dann die für das Lernen wesentliche Begriffsreihe von Stoffeinheit, Lernkapazität der Altersstufen, die Hilfsmittel von Lückentexten, Auswahlantworten, Bildern und Tabellen usw. In schwierigen Berechnungen wurde versucht, bisherige Messungen des Lernerfolges, der Fehlerhäufigkeit und der einzelnen Schritte des «Lernzuwachses» zu erläutern, auch verschiedene graphische Formen der Programmgestaltung vergleichend darzustellen, je nach der Art des Vorgehens, eigentliche Lernkurven zu gewinnen.

In den ausgiebigen Diskussionen prallten abweichende Auffassungen aufeinander. Besonders die ältere Generation sah sich weit vom idealen Berufsbild eines Pestalozzi entfernt, wonach väterliche Liebe zur Jugend und die Hilfsbereitschaft des reifen Erwachsenen gegenüber dem sich erst mühsam zurechtfindenden Jugendlichen den Ausgangspunkt jeder Erziehung und auch jeden Unterrichtes zu bilden habe. Bei einigen Beurteilern mochte sogar die Befürchtung mitspielen, die Lehrtätigkeit, die ihren bisherigen Lebensinhalt ausgemacht hatte, sollte in absehbarer Zukunft als überflüssig durch technische Einrichtungen ersetzt werden.

In der Tat möchte der PU den Schüler von persönlich zufälligen Bindungen lösen, wobei vergessen wird, dass hinter dem Programm, freilich unsichtbar, auch ein menschlicher Wille steht, der einen ganz bestimmten Lehrgang vorschreibt. Die Vorkämpfer werfen dem herkömmlichen Schulbetrieb vor, der Schüler bleibe zu passiv, der Klassenunterricht entspreche nicht seinem individuellen Arbeitstempo, dem Schwachen laufe man davon, so dass er liegen bleibe, den Raschen nötige man zum Abwarten, zum müssigen Verweilen. Summa summarum: Der Erfolg entspreche keineswegs dem Aufwand an Zeit und Arbeit. Die Selbständigkeit komme zu kurz, die Abhängigkeit vom Vortrag des Lehrers mit den üblichen Repetitionen wecke zu wenig eigenes Denken. Dieser Kritik ist weitgehend recht zu geben. Umstritten bleibt nur die Frage, ob der PU diese Mängel beheben kann.

Die ersten Erfahrungen versprechen manche Erfolge. Die Lerneinheiten sind durch Experimente auf Alter und Fassungskraft der in Aussicht genommenen Schüler abgestimmt. Dem raschen Vorschreiten sind keine Grenzen gezogen; der Schüler findet die Antworten später vorgedruckt und braucht nicht den demütigenden Rotstift zu fürchten. Er korrigiert sich selber nach der Lebensregel: durch Fehler lernen wir. Der Bedächtige erleidet keine hoffnungslosen Lücken; er wird nur später am Ziele eintreffen. Und wie ein langsamer, besonnener Wanderer mag er zuletzt andere sogar überholen: Arbeitstempo ist kein Intelligenzbeweis. Zum Anreiz wird von Beobachtungen beim Rätsellösen ausgegangen: Lücken sind auszufüllen, wobei erstmals vielleicht sogar ein Anfangsbuchstabe vorgegeben wird, der späterhin wegfällt. Oder es

werden einige Antworten als möglich hingesetzt; damit ist der Lehrende zur eindeutigen Entscheidung aufgerufen. Er kann nicht – wie bisher im Klassenverband – die Antworten anderer und die Reaktion des Lehrers abwarten; solch ein verbreitetes Auskneifen gibt es nicht mehr. Er sieht sich immer selber angesprochen; die Selbstverantwortung wird gefördert. Auch fallen viele Schulbegriffen dahin; kein Lehrer guckt ihm über die Schultern und stört ihn in seinem «abgedichteten» Arbeitsraum. Die Konzentration ist damit bedeutend erleichtert, ein Zeitgewinn nachweisbar.

Diesen Lobsprüchen der Befürworter stehen Einwände misstrauischer Kritiker gegenüber. Ihnen fiel auf, dass der Referent zugestand, es sollte der zur Kontrolle und Mithilfe eingesetzte Lehrer eigentlich kleineren Arbeitsgruppen gegenüberstehen, die, unabhängig vom Alter, auf dem gleichen Wissensstand angelangt seien, es wären also gleichsam bewegliche Begabungs- oder Wissensklassen zu bilden, nicht starre Altersklassen, wie dies übrigens in Kursen für Erwachsene vorkommt. Einmal entschlüpfte sogar das Wort vom Idealfall des Prinzerziehers! Damit wurde die letzte Konsequenz verraten: Nutzbarmachung aller Geisteskräfte des Einzelnen ohne Zeitverlust durch Seitenblicke nach links und rechts. Ob nun aber – von allen wirtschaftlichen Notwendigkeiten abgesehen – Gruppen- oder Einzelunterricht zweckmässiger sei, ist schon seit dem Altertum umstritten (Quintilian!). Weit stärker als Buchfragen es tun können, pflegt der lebendige Wettbewerb unter Kameraden anzuspornen, zugleich aber jedem Einzelnen die Grenzen zu zeigen, in denen er anderen den Vorrang zuzugestehen hat. Gewiss kann diese Erkenntnis lähmen; für die frühe Eingliederung in die Gesellschaft, die nicht für jeden eine Rolle erster Klasse bereit hält, ist sie aber unerlässlich.

Warnende Stimmen hoben hervor, dass der Uebergang von der bisherigen Schulungsweise zum PU ohne Zweifel eine belebende Wirkung ausüben könnte. Der Reiz des Neuen erschliesst bei Schülern und Lehrern neue Kräfte; ist aber das neue Verfahren einmal von Anfang an zur Gewohnheit geworden, fällt seine Anziehungskraft ab. Auch nichtige Beobachtungen und Ergebnisse der Experimentalpsychologie fallen im Alltag kaum ins Gewicht. Dafür zwei banale Beispiele: «Ein abgeschirmter, ruhiger Arbeitsplatz liefert bessere Ergebnisse» – aber welches Zuhause kann solch beste Arbeitsbedingungen heute noch auf längere Zeit hin bieten? Oder: «Man lernt gerne und gut, was man lernen will» – aber wer entlockt dem Trägen diesen Funken des Wollens, wenn nicht doch ein Lehrer oder ein reifer Kamerad als volle Persönlichkeiten? Sicher weit eher als die Neugier nach der nächsten Lektionsnummer!

Neben diesen grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten gerieten bescheidenere Hinweise ins Hintertreffen, die eine grössere Beachtung verdienen. Es wurde z. B. eine für das menschliche Auge angemessene Zeilenlänge festgestellt – man hätte auch noch den Zeilenabstand miteinbeziehen sollen –, bei der die Ermüdung am spätesten eintritt. Ebenso glaubwürdig ist die Beobachtung, dass im Sprachunterricht sinnverwandte Gruppen kleineren Ausmasses besser und rascher im Gedächtnis haften als grössere «Pakete», also z. B. 6 Pflanzen + 6 Tiere + 6 Länder usw., also gleich alle 18 Wörter aus demselben Gebiet. Interessant war auch die Suche nach Grenzwerten des Lernvermögens innerhalb einer Lektion. Von 10 Wörtern lassen sich vielleicht noch alle festhalten, von 20 z. B. 17; von der doppelten Zahl 40 werden es aber sicher keine 34 mehr sein. Wird sogar ein Uebermass von 60 angeboten, so kann das Ergebnis sogar absolut, nicht mehr nur prozentual schlechter ausfallen als bei einem kleineren Angebot; natürlich immer von seltenen Wunderkindern abgesehen.

Für die Gestaltung von Lehr- und Schulbüchern und deren Einteilung sind solche Anregungen aller Beachtung wert. Im späteren Alltagsleben stellen sich die Aufgaben freilich unberechenbar so ein, dass beim Erproben der Leistungsgrenze jedem in aller Stille sein individuelles Mass klarwerden muss, an das er sich als ehrlicher Mensch zu halten hat.

So löste der Kurs eine Menge von Meinungsäusserungen aus, wobei der Eindruck vorherrschte, viele Meinungen seien schon gemacht und es bleibe vor allem der jungen Generation vorbehalten, die erhoffte Ueberlegenheit des neuen PU durch dessen Anwendung auf längere Sicht zu beweisen.

Einer letzten Kampfansage sei freilich nicht ausgewichen. Unter der Forderung: Klarheit im *sprachlichen Ausdruck* wurde bekanntgegeben, dass ein Sinngehalt beim Hören oder Lesen bedeutend rascher und klarer erfasst werde, sobald auf Adjektive (Verständlichkeitsverlust 40%) und besonders auf Nebensätze (Verlust 30%) verzichtet werde. An diesen Angaben sei nicht gezweifelt, aber jeder Sprachfreund muss hier gegenüber dem Uebermittlungstechniker scharfen Protest einlegen. Bei einer solchen «Stilkunde» müsste die blossе Schlagzeile zum Vorbild für alle und alles werden; das wortlose, blitzschnelle Signal und die Ziffer, die dann jeder in seine Landessprache umzusetzen hätte, wären des Menschengestes letztes Symbol. Hier ist nun die letzte Grenze des PU und seiner Verkünder erreicht: Tatbestände, Begriffe, Ereignisse sogar lassen sich so aufs rascheste festhalten, gleichsam in einer Zeichengebung ohne Wertung, ohne Gefühl, ohne Anteilnahme, vor allem ohne jene unabsehbare Kette von Nuancierungen, die erst ein wahres Abbild des Lebens ermöglicht und dem Menschen und seinem Urteil dank der Sprache echte Menschlichkeit verleiht.

Marc Moser, Zürich

Aus den Sektionen

Kurzgefasste Sektionsberichte bitte frühzeitig an Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Basel-Land

Lehrer lernen Filmgespräche führen

«Unser tiefes Unbehagen resultiert aus der Tatsache, dass weder unsere gegenwärtigen Schulsysteme noch unsere Unterrichtsformen, noch das Berufsbild des Lehrers, noch die Bewusstseinslage der Lehrerschaft, noch die Lehrerfortbildung den Veränderungen in Gesellschaft, Wissenschaft und Technik einigermaßen gerecht werden. Wir bewegen uns rückwärts in die Zukunft mit dem stolzen Bewusstsein, dass wir einst einen Pestalozzi hatten, ohne zu merken, dass wir gar keine Zeit mehr für beschauliche Spaziergänge haben.»

Diese Sätze aus dem Einführungsreferat zum 7. basellandschaftlichen Filmkurs in Pratteln wurden von den Kursteilnehmern nicht nur zur Kenntnis genommen, sondern auch beherzigt. 200 Lehrer und Seminaristen versuchten am 5. und 7. November, den neuen Anforderungen wenigstens auf einem Teilgebiet, dem der Filmerziehung, gerecht zu werden. Ernst Ramseier, Präsident der Film- und Fernsehkommission Basel-Land, wies in seiner Einführung einmal mehr auf die Dringlichkeit einer systematischen Lehrerfortbildung hin. Er sagte ausserdem, dass heute jeder Heranwachsende lernen müsse, das Wesen der Massenmedien zu verstehen und sie in sein Leben richtig einzuordnen.

Die im Kanton obligatorische Filmerziehung ist nur ein Teilaspekt der Einführung in die Massenmedien. Die jedem Teilnehmer abgegebene Dokumentation mit Anregungen für den Unterricht in der Kunde der übrigen Massenmedien (Fernsehen, Radio, Presse, Schlager, Werbung) zeigt, welche weiteren Ziele sich die Kommission gesetzt hat.

Das zentrale Thema dieses Filmkurses war jedoch das Filmgespräch. Pfarrer Paul Frehner, Leiter der Reformierten Heimstätte Boldern, wurde seinem Ruf als Meister der Gesprächsführung in Theorie und Praxis gerecht. Er ging in seinem Referat davon aus, dass der Regisseur alle technischen Möglichkeiten des Films anwendet, um den Zuschauer emotionell zu lenken und in Beschlag zu nehmen. Aufgabe des Filmgesprächs ist es, diesen Bann zu lösen, das Unbewusste bewusst zu machen, die Symbolik des Bildes zu entschlüsseln und die Intuition des Künstlers aufzuzeigen.

Auf einer andern Ebene liegt die Filmdiskussion. Sie zerlegt den Film in seine Elemente, registriert die Fakten, geht auf das Handwerkliche ein und bildet so eine notwendige Grundlage für das interpretierende Filmgespräch. Wie subtil vorgegangen werden muss, zeigen die zehn Grundregeln zur Verarbeitung eines Films im Gespräch, die der Referent vorlegte. Ein lebendiges Filmgespräch mit einer Gruppe von Seminaristen über Truffauts «Les 400 coups» bewies, dass sich die Regeln in der Praxis bewähren.

Am zweiten Tag des Filmkurses war es an den Teilnehmern, das Gelernte anzuwenden. «Die Brücke» (Wicki) und «Der Schatz der Sierra Madre» (Huston) wurden in Gruppen analysiert und besprochen. Es ist geplant, die registrierten Gruppenarbeiten den Teilnehmern als Unterrichtshilfen abzugeben.

Die zwei Tage vermittelten vielfältige Erkenntnisse und Anregungen. Der Kurs hat seinen Zweck aber nur erreicht, wenn diese Erfahrungen in die Schulen hinausgetragen werden und sich auf den Unterricht auswirken. *rw*

Sektion St. Gallen des SLV

Dieser Tage wird die st.-gallische Lehrerschaft eingeladen, durch die Bezahlung des Jahresbeitrags die Arbeit des Schweizerischen Lehrervereins zu unterstützen und der umfassendsten Lehrerorganisation unseres Landes ihre Sympathie zu bekunden. Wir würden es ausserordentlich schätzen, wenn recht viele neue Mitglieder unserer Sektion beitreten würden, leistet doch der SLV auf kulturellem Gebiet, in bildungspolitischer und sozialer Hinsicht der Lehrerschaft wertvolle Dienste.

Dem Jahresbericht des SLV liegt ein Wahlzettel für die Delegiertenwahlen 1970–1972 unserer Sektion bei. Unsere Mitglieder sind gebeten, sich aktiv an den Wahlen zu beteiligen und durch das Einsenden der Wahlzettel ihr Interesse an der Arbeit in unserer Sektion zu bekunden.

Die Einsendungen können einzeln oder schulhausweise erfolgen und sind zu richten an das Wahlbüro, das der städtische Lehrerverein St. Gallen stellt.

Die Adresse lautet: *Herrn Arthur Bertsch, Präsident des Städtischen Lehrervereins, Lessingstr. 26, 9008 St. Gallen.*

Berichte

Kurzgefasste Berichte bitte rechtzeitig an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach

HWV – ein neuer Schultypus

Die Abkürzung bedeutet *Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule*. Es ist für die Schweiz ein neuer Schultypus, der in ähnlicher Form schon lange in den skandinavischen Ländern und in Deutschland besteht und dort erfolgreich das mittlere Kader für die Wirtschaft und die Verwaltung schult. Dies hängt weitgehend damit zusammen, dass in diesen Staaten die Grundschulung der Angestelltenschaft anders konzipiert ist als in der Schweiz. Die Wandlungen in unserer Wirtschaftsstruktur und die damit verbundene Aufzweckung der Arbeitsgebiete in den kaufmännischen Betrieben und in der Verwaltung führte zu einem einseitigen Spezialistentum mit all seinen Vorteilen und Gefahren. In jedem Staat mit einer hochentwickelten Industriegesellschaft zeigt sich nun die gleiche Erscheinung: der tertiäre Wirtschaftssektor – Handel und Verwaltung – nimmt anteilmässig stark zu. 1910 zählte man bei uns 1 105 000 Arbeiter, aber nur 216 500 Angestellte. Die eidgenössische Volkszählung 1960 zeigte jedoch folgende Verteilung: 1 449 000 Arbeiter und 700 000 Angestellte. Mit andern Worten: 1910 entfielen auf einen Angestellten fünf Arbeiter, 1960 noch deren zwei. Diese Vermehrung der Angestelltenschaft brachte zwangsläufig eine Aufteilung der Funktionen mit sich. Neben den einfachen Arbeiten standen und stehen die Spezialaufgaben und die Spitzenpositionen in Wirtschaft

und Verwaltung; sie sind in neuerer Zeit oft von Akademikern versehen worden, obwohl die Voraussetzungen eines mittleren Kaderns genügt hätten, da in unserer Wirtschaft die kleinen und mittleren Betriebe trotz aller Zusammenschlüsse noch stark überwiegen. Die gleiche Tatsache ist auch in der Verwaltung festzustellen, indem auch grössere Gemeindeverwaltungen noch mit einem mittleren Kader auskommen könnten. Demgegenüber zeigte es sich nun aber, dass sich die Grundschulung eines kaufmännischen oder Verwaltungsangestellten heute als zu schmal erweist, auch bei langer Praxis, um eine höhere Position mit ihren Entscheidungen und Verantwortungen versehen zu können. Nur durch ständige Erweiterung der theoretischen Grundlagen in Schulungskursen war es den Angestellten noch möglich, das Rüstzeug für höhere Funktionen zu holen, wobei zunächst Spezialkenntnisse in Buchhaltung, Revisionswesen, Korrespondenz und Werbewesen, Bankfach und Versicherung usw. im Vordergrund standen. Alle diese Spezialkenntnisse sind heute noch wertvoll und gesucht. Daneben benötigen Wirtschaft und Verwaltung neuerdings aber noch weitere Fachleute, die in gewisser Beziehung weniger Spezialisten als Allround-Fachleute sind. Der Kanton Bern kannte und kennt als einziger Kanton seit 1961 neben der traditionellen Spezialistenausbildung berufsbegleitende Kurse, die zur «Höheren kaufmännischen Gesamtschulung» führen (Studiendauer sechs Semester). Neben all diese Weiterbildungsmöglichkeiten tritt nun die «Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule» (HWV), die bei den Kaufleuten und Beamten eine ähnliche Aufgabe erfüllen soll wie das Technikum (Höhere technische Lehranstalt, HTL) für die technischen Berufe. 1968 wurde die erste solche Schule in Zürich eröffnet; im Herbst 1969 folgten Bern und Basel. Das Neue an diesem Schultypus besteht hauptsächlich darin, dass er eine Vollschule mit einem sechssemestrigen Studium (3400 Unterrichtsstunden) ist. Der Lehrgang gliedert sich in einen zweisemestrigen Vorkurs mit anschliessendem Zwischenexamen und einen viersemestrigen Hauptkurs für erfolgreiche Kandidaten. Im letzten Ausbildungsjahr kann bei genügender Teilnehmerzahl eine gewisse Spezialisierung stattfinden, und zwar in den Richtungen Rechnungswesen/ Organisation oder Marketing oder öffentliche Verwaltung.

Im Vorkurs werden folgende Fächer unterrichtet: Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre, Finanzbuchhaltung, Bilanzkunde und Bilanzanalyse, Organisationslehre und Bürotechnik, Mathematik, Rechtslehre, Wirtschaftsgeographie, Technologie, Geschichte, Deutsch, eine Fremdsprache. Für die Richtungen Rechnungswesen/Organisation und Marketing ist Englisch obligatorisches Prüfungsfach, für die Richtung Verwaltung Französisch. Der Hauptkurs führt die zentralen Fächer, wie Volkswirtschaftslehre, Rechnungswesen, Mathematik, Deutsch und Fremdsprachen, weiter und umfasst neu Statistik und Betriebsanalyse, Automatische Datenverarbeitung, Marketing, Betriebssoziologie und Betriebspsychologie, Steuerlehre sowie die Seminarübungen.

Während der ganzen Ausbildung wird grosses Gewicht auf selbständiges Erarbeiten und auf Gruppenarbeit gelegt, weniger auf bloss rezeptives Aufnehmen, da die Anwärter bereits über eine gewisse Erfahrung und Reife verfügen sollten. Die Zulassungsbedingungen haben deshalb eine einschränkende Wirkung, indem ein qualifizierter Fähigkeitsausweis der kaufmännischen Lehrabschlussprüfung oder qualifizierter Diplomabschluss an einer anerkannten Handelsmittelschule oder Handelsmatur verlangt wird. Qualifiziert bedeutet hier, dass ein Mindestdurchschnitt im Abschlusszeugnis erreicht worden sein muss. Es können auch Inhaber anderer Maturitätsausweise oder Absolventen einer Verwaltungsprüfung unter bestimmten Voraussetzungen aufgenommen werden, wie auch Absolventen der Fachprüfung für Betriebsbeamte der Bundesbahnen, der Diplomprüfung für PTT-Sekretärlehrlinge und der Zollfachprüfungen. Von allen ist der Nachweis von einer mindestens zweijährigen hauptberuflichen kaufmännischen Tätigkeit oder Verwaltungspraxis zu erbringen, wobei die Lehre mit einem Jahr angerechnet wird.

Dr. P. Köchli

Der Schulfunk im neuzeitlichen Lernprozess

An der diesjährigen IX. Internationalen Schulfunktagung, die anfangs Oktober in Wien zur Durchführung gelangte, ging es hauptsächlich um die medienadäquate Präsentation des Bildungsstoffes, wobei im Vordergrund der Bemühungen fast durchwegs die Verwendung des Schulradios (neue Bezeichnung für «Schulfunk») im Direktunterricht – entweder als medialer Informator oder als getestetes Tonband für den programmierten Unterricht – gestanden ist. An den Arbeiten waren die sog. Bodensee-Anrainer (im weitesten Sinne) beteiligt, nämlich der organisierende Oesterreichische Schul- bzw. Rundfunk Wien, der Süddeutsche Rundfunk Stuttgart, der Bayerische Rundfunk München, der Südwestfunk Baden-Baden und die Regionale Schulfunkkommission I des Schweizer Radios. Die Bedeutung des zur Abwicklung gelangenden Tagungsprogrammes – zu welchem übrigens an der St.-Galler Tagung vor zwei Jahren erstmals in Form ernsthafter Versuche grünes Licht gegeben wurde – wurde unterstrichen durch die Teilnahme zahlreicher pädagogischer Instanzen und massgebender Vertreter der Radio- und Rundfunkgesellschaften, die während drei Tagen mit aktivem Interesse dem Treffen beiwohnten.

Die Konfrontation mit dem Schulfernsehen

Der Bildungszwang und das Bildungsverlangen der Menschen unserer Zeit zwingt auch die Massenmedien in immer stärkerem Ausmasse in ihren Dienst. Für den Schulfunk geht es dabei – wie für das Schulfernsehen auch – nicht nur um ein eigentliches und noch zu schaffendes Bildungsprogramm, d. h. um die begrenzte Aus- und Weiterbildung von Schüler- (und Erwachsenen-!) Hörern, sondern vor allem um eine zeitgemässe und medienadäquate Darbietung dieses Bildungsprogramms. Dabei scheint es für das Schulradio selbstverständlich zu sein, dass es die Tendenzen in der Entwicklung des gesamten Schulwesens aufnimmt und auf seine Weise dafür besorgt ist, auf gar keinen Fall sich von den – teils sich überstürzenden – Ereignissen auf dem Bildungssektor überrollen zu lassen.

So war es auch an der Begegnung in Wien. Es ging dabei um zwei Dinge. Erstens suchte man – im Zeichen der Konfrontation mit dem Schulfernsehen – nach den eigentlichen Schwerpunkten für die Möglichkeiten des Schulfunks und fand sie vor allem in den musischen und literarischen Fächern, als historische Hörbilder in der Geschichte, als akustisches Anschauungsmaterial bei sachkundlichen Themen und für den Fremdsprachunterricht mit und ohne Verwendung eines Sprachlabors. Als zweites wurde in konkreter Weise nach der brauchbaren Methode gesucht, für die der Schulfunk als wirksamstes Medium Verwendung finden soll. Dass bei diesem Unterfangen zusätzlich der akute Lehrermangel den Schulfunk in allen beteiligten Ländern in vermehrtem Masse auch zwingt, sich aktiv in die Lehrerbildung einzuschalten, war eine Feststellung, die nur am Rande gemacht werden konnte. Dabei scheint es selbstverständlich zu sein, dass es sich immer nur um den Dienst an der Weiterbildung der Lehrkräfte handeln kann, sozusagen als umfassender und stets aktueller Informator, wo immer es um die in Bewegung geratene Schul- und Bildungsreform geht.

Modernes Medium – alte Lernschule?

Bereits im ersten Beitrag – der Süddeutsche Rundfunk zeichnete dafür verantwortlich – wurde der Versuch

unternommen, in einer Teilsendung aus der gegenwärtig laufenden Reihe «Wirtschaftsmodelle» mit Arbeitsblättern und zusätzlichen Texten multimedial arbeiten zu lassen, d. h. die Sendung konnte nur dann mit Gewinn gehört werden, wenn die Schüler die dazugehörenden Arbeitsblätter besaßen und ausfüllten und der Lehrer die Weisungen im Programm genau befolgte. Wie der verantwortliche Sendeleiter dazu ausführte, wollte und will der Südfunk mit dieser Reihe das Fach «Sozialkunde» in sechs Folgen einmal durchspielen oder «trimmen», um aus der Erfahrung zu lernen, wann und auf welchem Wege man mit einer Teilprogrammierung des Stoffes zum Erfolg – oder Misserfolg! – zu gelangen vermag. Die vorweggenommene Teilsendung – «Geplante Wirtschaft» – ist für das 9. Schuljahr gedacht und soll die Schüler lehren, anhand eines volkswirtschaftlichen Textes «hinter die Absichten eines vorgelegten Textes schauen zu können». In der gleichen Sendereihe werden auf ähnliche Weise nacheinander der «Merkantilismus», der «Liberalismus» und die «Soziale Marktwirtschaft» dem Verständnis der Schüler nahezubringen versucht. Andere und in Vorbereitung stehende Reihenthemen sind u. a. «Gesteigerter Nationalismus», «Information» usw.

Die Beurteilung der angehörten Mustersendung war sehr zwiespältig. Einmal erschien der Aufbau der Lektion viel zu theoretisch, d. h. es wurde mit Begriffen manipuliert, die viel mehr aus dem Lehrbuch als aus dem tatsächlichen Wirtschaftsablauf genommen waren. Es fehlten die sog. aktuellen Bezüge fast vollständig, so dass sich die paradoxe Situation einstellte, dass mit einem modernen Medium alte Lernschule zelebriert wurde. Die Schüler werden zur Passivität verurteilt, und die aufkommende Langeweile wird denn auch bald genug – mindestens innerlich – zum «Abschalten» Veranlassung geben. Es war denn auch ohne weiteres verständlich, dass nach Aussage der Betreuerin dieser Sendung «nur die guten Schüler nachgekommen wären». Ein solch beschränkter «Erfolg» darf aber wohl kaum das Ergebnis einer aufwendigen Schulfunksendung sein, und es war richtig, dass Dr. Ch. Cantieni als Leiter der Abteilung «Wort» von RDRS dazu bemerkte, dass der schweizerische Hörer bei einer solchen Sendung nicht mehr mitmachen würde, sind doch die schweizerischen Schulfunksendungen so im übrigen Programm integriert, dass sie auch den erwachsenen «Zaungästen» etwas bieten und Freude bereiten müssen.

Das Unkostendilemma

Im Verlauf der Diskussion um diese multimediale Versuchssendung kam auch die völlig neue Situation zwischen Sendegesellschaften und Verlegern zur Sprache. Es stellte sich nämlich sehr bald die grundsätzliche Frage, wieweit die Höregebühren für die Belange des Schulunterrichtes verwendet werden dürften. Die Situation bedeutet tatsächlich für alle Beteiligten ein echtes Dilemma, aus dem herauszukommen nicht so leicht sein wird. Einerseits wären die Erziehungsbehörden für die Beschaffung der Lehrmittel von Gesetzes wegen verpflichtet – für den Schulfunk also müssten Programme und Programmzeitschriften, Arbeitsblätter, Fragebogen, Bilder, Texte usw. von den Unterrichtsdirektionen bezahlt werden –, andererseits aber hüten sich die Radioverantwortlichen im Interesse ihrer bisherigen Unabhängigkeit, vom Staat allzu grosse materielle Subsidien zu verlangen, was natürlich nicht heisst, dass z. B. die kantonalen Erziehungsbehörden der Schweiz ihren

Lehrern nicht wenigstens die Schulfunkzeitschrift samt Schulfunkprogramm «von Amtes wegen» zustellen lassen könnten. Damit würde für den schweizerischen Schulfunk mit einem Schlag grosse Mittel für die eigentliche Produktion der Sendungen frei.

Sowohl in Oesterreich als auch in der Bundesrepublik hat man indessen bereits so etwas wie einen «dritten» Weg gefunden, indem sich die Eltern der angesprochenen Schüler spontan zur Uebernahme der Kosten solchen Anschauungs- und Arbeitsmaterials verpflichteten. Da sich jedoch für die Verleger ein grosses Geschäft abzuzeichnen beginnt – die Bestellungen gehen in die Zehn-, oft sogar Hunderttausende von Begleitexemplaren –, wird bald auch von dieser Seite eine namhafte finanzielle Entlastung erwartet.

Der Apparat bei den Schulneulingen

Der Bayerische Rundfunk brachte ein Tonband einer soeben über die Antenne gelangenden Sendereihe, die aus einer Mischung von Direktunterricht (= direct teaching) und Bereicherungsprogramm (= enrichment) besteht, zum Vortrag. Diese Reihe von acht Sendungen von je 15 Minuten Dauer wurde in engster Zusammenarbeit mit den Lehrkräften zusammengestellt. Sie wurde mit dem mitgelieferten Arbeitsmaterial vor ihrer Ausstrahlung von dreissig Lehrern im praktischen Unterricht getestet und in ihre endgültige Form gebracht. Zu jeder der acht Sendungen gehört ein Bilderbogen, der beim Bayerischen Rundfunk für alle Schüler der Klasse kostenlos bezogen werden kann. Das Ziel und die Absicht dieser Sendereihe ist eine systematische Sprachförderung auf der elementaren Schulstufe mit Anregungen zur deutlichen Aussprache, mit Erweiterungsübungen für den Wortschatz, mit Hilfen zur sachadäquaten Aussage zur Verfeinerung der Satzformen. Die einzelnen Lektionen sind denn auch in einer klaren, wohlurchdachten Struktur gebaut, die der exakt wissenschaftlichen Erforschung gelenkter Lernprozesse alle Ehre macht. Der Erfolg – «ein Abbau der bei den Schulanfängern vorhandenen Sprachbarriere» – ist denn auch unbestritten.

Die Leiterin des Bayerischen Schulfunks ersuchte die angesprochenen Lehrkräfte nach Anhören der Sendung mit einem speziellen Fragebogen um zusätzliche Auskunft über den begrifflichen Gehalt der Sendung, über die abverlangten Denkschritte, über das Tempo und die Dauer der Lektion und – mit einer Schlussfrage – über die Eignung der Sendung zur Anregung der sprachlichen Aktivität der Schulanfänger – zweifellos ein Hinweis dafür, dass man auch im Rundfunkhaus in München nicht voll und ganz von der Opportunität solcher Sendungen durchdrungen ist. Da die Reihe erst vor kurzem angelaufen ist – in der Bundesrepublik beginnt das Schuljahr im Herbst! –, liegen noch keine Erfahrungsberichte von seiten der Lehrerschaft vor. So erfreulich jedoch für den Schulfunkschaffenden die Feststellung ist, dass das Suchen nach neuen Unterrichtsformen auch auf die Schulfunksendungen für die Unterstufe übergreifen hat, muss sich die praktizierende Lehrkraft doch allen Ernstes fragen, ob und wieweit man schon nach den ersten drei Schulwochen den Apparat zwischen das Leitbild des Lehrers und den Schulneuling schalten darf. Sosehr also «die neuen Forschungen des gelenkten Lernprozesses die Schularbeit zu verbessern vermochten», sowenig wird das technische Gerät die persönliche und individuelle Unterrichtsweise auf der Unterstufe ersetzen dürfen, ganz abgesehen

vom Grundsatz für die Verwendung von Anschauungsmitteln – auch der Massenmedien – in der Schule, dass nämlich alles, was der Lehrer besser und lebendiger zu tun vermag, nicht dem Apparat übergeben werden soll. Warum also aus einer Sache Problemchen machen, wo es überhaupt keine Probleme gibt?

Schulfunk im Sprachlabor

In einem Wiener Gymnasium demonstrierte der Oesterreichische Schulfunk bzw. dessen aufgeschlossener Leiter Prof. F. Gregora eine Schulfunkstunde mit Sprachlaborübung zum laufenden Französischkurs «Cours de français pratique: La journée d'une ménagère». Es war besonders für die Schweizer Teilnehmer stark beeindruckend, mit welcher Selbstverständlichkeit die Schüler «ihr» Labor in Funktion setzten und wie der Sprachlehrer «sein» Lehrmittel, eben den Apparat, so hervorragend beherrschte, dass sich der persönliche und menschliche Kontakt zwischen Lehrer und Schüler recht eigentlich erst mit Hilfe dieses Apparates zu vollziehen schienen. In ganz Oesterreich besitzen bis heute 30 Schulen solche Sprachlabors, doch sollen trotz der hohen Investitionskosten – das ganze Labor mit dreissig Plätzen kommt auf 250 000 Schillinge zu stehen – sukzessive alle Schulen mit Fremdsprachunterricht damit ausgerüstet werden. Die Finanzierung des Wiener Sprachlabors wurde zur Hauptsache von begeisterten Schülern an die Hand genommen.

Die Besonderheit der miterlebten Sprachstunde – auch die Besucher hatten sich aktiv entweder als Lehrer oder als Schüler «einschalten» lassen – war der Umstand, dass der österreichische Schulfunk hierzu die nach methodisch-didaktischen Grundsätzen raffiniert aufgebaute Lektion sozusagen «pfannenfertig» geliefert hatte, wobei die Verwendung des Sprachlabors schon zum vornhinein berücksichtigt war. Das Lehrband wird von der Zentralstelle auf Bestellung geliefert, und der Lehrer konnte im Schulfunkheft nur die bezügliche Anleitung studieren, um die Lektion sicher durchzuführen, d. h. anhand eines vollendet gesprochenen Dialogs aus dem Alltag die Schüler zur intensiven Übung, Korrektur, Festigung und Verbesserung ihres Französisch zu bringen. So attraktiv, einleuchtend und rationell dieser Direktunterricht mit Hilfe des Schulfunks auch ist, in der Schweiz wird diese Art Unterricht – nicht nur aus finanziellen Erwägungen – noch lange auf sich warten lassen.

Auch Erwachsenenbildung

Ebenfalls nach programmierten Prinzipien aufgebaut waren die Beiträge des Südwestfunks und der zweite Beitrag des Oesterreichischen Schulfunks. Stand die Sendung des Südwestfunks – «Beiträge zum Arbeitsrecht» – im Dienste der notwendigen Orientierung der Arbeitnehmer, besonders der Lehrlinge, leitete die österreichische Sendung – «Lebendige Wirtschaft – alles wird ständig teurer» – bereits zur eigentlichen Erwachsenenbildung über. Beide Sendungen verlangten für das richtige Verständnis wiederum viel Begleit- und Arbeitsmaterial, das als zusätzliche Informationsmöglichkeit sowohl für den Lehrer als auch für die Hörer geschaffen wurde. Wie aufwendig solches Arbeitsmaterial an Zeit, Umsicht und Finanzen sein kann, beweist der Umstand, dass das vorgelegte Material des Südwestfunks von einem Arbeitsteam zweier Psychologen und zweier Juristen geschaffen wurde, in ständiger Verbindung mit der betreffenden Gewerkschaft. Interessant an

beiden Sendungen war die Tatsache, dass sie – trotz der absoluten Ausrichtung auf den Unterrichtserfolg – auch für den zuhörenden Zaungast mindestens unterhaltend waren und damit auch in jedes Schweizer Programm integriert werden könnten.

Dass auch der schweizerische Beitrag – «Übungen zur Schulung des Tongedächtnisses» – innerhalb dieses grossen und bedeutsamen Angebots recht gut zu bestehen vermochte, soll und darf zum Schlusse nicht unerwähnt bleiben, zeigte er doch mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit auf, dass auch der Schweizer Schulfunk die ersten Schritte in die Zukunft bereits getan hat. – «Der Schulfunk im multimedialen Lernprozess» wird das Generalthema der nächsten Tagung sein, zu welcher der Südwestfunk nach Freiburg i. Br. eingeladen hat. *Heinrich Frei, St. Gallen*

Bibliographie

Pour mieux connaître les «mass media»

On a volé l'émission

«Une émission exige un travail fait en commun par des spécialistes qui ont une confiance totale les uns dans les autres et qui doivent être liés par une profonde amitié», dit Maurice Pauliac dans sa préface. Et cette phrase suffit à définir la démarche de Robert Galiac, l'auteur de *On a volé l'émission* (Editions André Bonne; collection «France Club Flash». Filles et garçons dès 12 ans).

Il n'a pas voulu écrire un ouvrage technique sur le radio; il n'a pas voulu faire un traité, un dictionnaire, ou encore un lexique. Il a inventé une histoire passionnante, qui a pour point de départ une émission pour la jeunesse, ou plutôt la constatation que l'enregistrement de ladite émission a disparu... Naturellement, les producteurs sont affolés et font des recherches dans toutes les pièces de la maison de la radio. De là à émailler son récit de quelques explications techniques concernant les différents appareils au fur et à mesure de leur utilisation et concernant les innombrables services qui dépendent de la radio dès qu'on y a recours, il n'y a qu'un pas que l'auteur a allègrement franchi, pour le grand plaisir de ses lecteurs.

Il faut avoir un indéniable talent pour réussir ainsi à entremêler une énigme policière passionnante et un cours de technique radio. Robert Galiac le prouve, et son livre est digne de figurer dans toutes les bibliothèques. (Notons encore que l'auteur fait suivre son roman d'un «petit lexique radio», dans lequel les lecteurs retrouveront tous les mots spéciaux rencontrés dans l'histoire: ils pourront ainsi apprendre à les mieux connaître.)

Ma vie de reporter

Ce récit autobiographique de Christiane Fournier se lit, en vérité, comme un véritable roman, tant il est vivant et tant les aventures qui y sont relatées sont passionnantes.

L'auteur, faisant preuve d'une honnêteté peu ordinaire, annote son récit, comme l'aurait fait de celui d'un autre, de considérations, de conseils, de remarques, dont elle regrette de n'avoir pas tenu compte ou encore qui lui paraissent être les fruits logiques de son immense expérience.

Ma vie de reporter (Editions André Bonne; collection «France Club Flash». Garçons et jeunes filles dès 15 ans; adultes) nous entraîne à travers l'existence d'une femme qui, au seuil de la vieillesse, se pose cette question en même temps qu'elle la pose à tous ceux qui l'entourent: «Qu'avez-vous fait de votre vie?» Cette question, les jeunes la lui posent aussi et, sans détours, elle leur répond qu'elle ne prétend pas détenir la Vérité, mais qu'il lui paraît indispensable que chacun aille au fond de ses aspirations, quelles qu'elles soient, et qu'une vie n'est digne d'être vécue que si elle l'est intensément.

Un livre magnifique, qui enthousiasmera tous ses lecteurs.

Pierre Brossin, Le Locle

Jugend-tv

Eine Diskussion, Wegleitungen und ein Experiment...

6. Dezember, 16.45 Uhr

Unter der Leitung von Hanspeter Stalder, dem Geschäftsführer der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film (AJF), unterhält sich eine Gruppe von jungen Leuten über den Film «Le ballon rouge» («Der rote Ballon») von Albert Lamorisse, der in den nächsten Monaten wieder in unsere Kinos gelangt.

Nach einer kurzen Einführung in Leben und Werk des Regisseurs folgt der Schluss des Films. Danach soll das Gespräch vor der

Kamera die jungen Zuschauer zu Hause anregen, sich weiter mit dem Film auseinanderzusetzen, über ihn ins Gespräch zu kommen und sich anzugewöhnen, auch selbst mit dem Film ein Gespräch zu führen: den Film zu befragen, von ihm Antworten zu verlangen, seine Fragen zu erkennen, ihm Antworten zu geben.

Im zweiten Teil, von Hugo Ramseyer präsentiert, zeigt das Schweizer Fernsehen die Fortsetzung des TV-Baukastens «Experiment mit Elektrizität» von und mit Hans A. Traber.

Kurse

Kurs für Jugendberatung

unter dem Patronat des Kirchenrates des Kantons Zürich für Lehrlingschefs, Aerzte, Heimleiter, Sozialarbeiter, Leiter von Jugendgruppen, Pfarrer, Lehrer, Juristen (Jugendanwälte).

Themen: Psychologie des Jugendalters, Jugend und Gesellschaft, ethische Fragen, Praxis der Jugendberatung, Lebenskundeunterricht, sexuelle Probleme, Partnerwahl usw.

Der Kurs hat Einführungscharakter.

Dauer: 4 Wochen, und zwar:

1. Woche vom 6.-10. April 1970 auf «Boldern».

Junger Zürcher Primarlehrer mit heilpädagogischer Ausbildung und Schulerfahrung auf der Real- und Sekundarschule sucht auf Frühling 1970, evtl. früher, infolge Weiterstudiums

Nebenbeschäftigung

wie Teilpensum an Privatschule, Mitarbeit in journalistischer Tätigkeit (Erfahrung vorhanden) usw.

Angebote unter Chiffre 4801 an Conzett+Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Ueberraschend frei geworden

ideale Unterkunft für Skilager am Oberalp

14. bis 21. 2. 1970, Chalet für 40-60 Personen in Selva bei Sedrun.

Elektrische Küche, Zimmer mit 2-8 Betten, gut eingerichtet.

Anfragen: Oberstufenschule Hinwil Tel. (051) 78 08 36

2. Woche vom 5.-9. Oktober 1970 im «Rigiblick», Zürich.

3. Woche: eine Woche nach Ostern 1971.

4. Woche: in einer der Herbstferienwochen 1971.

Kursgeld: für den ganzen Kurs Fr. 250.-.

Beschränkte Teilnehmerzahl.

Auskünfte und Anmeldung (bis 31. Januar 1970) beim Kursleiter:

Dr. med. B. Harnik, Eidmattstr. 55, 8032 Zürich, Telephon (051) 47 25 40 (zwischen 11 und 12 Uhr).

Mitteilung des Zentralvorstandes:

Wechsel der Druckerei «SLZ».

Mit dem 1. Januar 1970 gehen Druckauftrag, Inseraten- und Abonnentenregie an die Buchdruckerei Stäfa AG über. Wir ersuchen unsere Abonnenten, Adressänderungen ab 15. Dezember 1969 nach Stäfa zu melden. Die Inserenten bitten wir, Aufträge ab 1. Januar 1970 ebenfalls dort aufzugeben.

Adresse: Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa.

NEU BAND 2

E. F. Candlin

PRESENT-DAY ENGLISH

Ein modernes Lehrbuch für Fortgeschrittene

284 Seiten, kart., lam., Format 12,4 x 19,2 cm, DM 8.50.

Schlüssel zu den Uebungen 16 Seiten, kart., DM 1.80.

Nach der positiven Aufnahme des ersten Bandes von «Present-Day English» legen wir nunmehr auch den zweiten Band dieses in vielen Ländern erfolgreichen Unterrichtswerkes in einer deutschen Bearbeitung vor.

Auch in diesem Band wird die moderne sprachwissenschaftliche Konzeption weitergeführt – ein Mittelweg zwischen dem einsprachigen, imitierenden Verfahren und den positiven Punkten der konservativen Methoden. Zielstrebig werden anhand von lebensnahen Situationen aus dem englischen Alltagsleben die Kenntnisse des Lernenden erweitert. Der Wortschatz – auf Häufigkeitszählungen basierend – wächst von 700 auf 1300 Wörter.

Band 2 ist nicht nur die ideale Fortsetzung von «Present-Day English», Band 1, sondern kann auch all diejenigen als Aufbaulehrgang dienen, die schon englische Grundkenntnisse besitzen.

Band 1

210 Seiten, DM 1.80.

Schlüssel: 24 Seiten, DM 1.80.

Lehrerleiheft: 80 Seiten, kart.

Sprachlaborübungen: 2 Tonbänder, 9,5 cm/sec, Doppelspuraufzeichnung, Laufzeit 205 Min., mit Textheft, 223 Seiten, 12,4 x 18,4 cm, kart., in Plastik-kassette DM 190.-.

Textheft gesondert DM 6.80.

Schallplatten: 4 Platten, 25 cm ϕ 33 $\frac{1}{3}$ UpM, je DM 9.80.

Reader I: Leichte Lesetexte zu Band I 23 Seiten, kart., DM 1.80.

Prüfungsexemplare stellen wir Fachlehrern gern zur Verfügung. Bitte schreiben Sie an:

Langenscheidt KG, D-8 München 23, Neusser Str. 3



Langenscheidt

Basteln

bereitet besondere Freude mit selbstklebendem Material.

Dazu wird es leicht gemacht durch das

Anleitungsbuch «Basteln mit Neschen-Folien»

Kunststoff-Folien

filmolux glasklar: durchscheinend, glänzend
filmomatt: durchscheinend, matt,
keine Reflexe
filmolux farbig: glänzende, durchscheinende Folie; Farben: gelb, orange, rot, blau, grün, braun
filmoplast G: farbig-deckende PVC-Folie; Farben: blau, rot, grün, gelb, grau, schwarz, weiss

Gewebe filmoplast T: feinfädiges, schmiegsames Baumwollgewebe; Farben: dunkelblau, rot, grün, grau, braun, schwarz, weiss

Filze filmoplast F: Wollfilz, hübsches Dekorationsmaterial; Farben: dunkelblau, hellblau, rot, dunkelgrün, gelb, grau, schwarz, weiss.

Verlangen Sie unsere Preisliste mit näheren Angaben

**Ernst Ingold & Co. AG,
3360 Herzogenbuchsee**

Das Spezialhaus für Schulbedarf Tel. (063) 5 31 01

Primarschule Bauma

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind in unserer Gemeinde definitiv zu besetzen:

3. Kl. Bauma-Dorf

So.-Kl. B Bauma-Dorf

1./2. Kl. Haselhalden

(Die Verweserin gilt als angemeldet)

3./4. Kl. Haselhalden

1./2./3. Kl. Wellenau

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Wir sind in der glücklichen Lage, eine neue Lehrerhauswohnung und drei Einzimmerwohnungen zu offerieren.

Wir suchen berufene Lehrer, die ein ruhiges, fortschrittliches Arbeitsklima schätzen und in den Genuss der Vorzüge einer schönen, nebelfreien Tösstalgemeinde kommen möchten, und bitten Sie, Ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen über Studium und Lehrtätigkeit und mit einem Lebenslauf möglichst rasch an den Schulpräsidenten, Herrn Edy Bosshart, Dillhaus, 8493 Saland (Tel. 052 43 17 77), einzureichen.

Bauma, den 26. 10. 1969

Primarschulpflege Bauma



Büchergilde Gutenberg

Wenn es um Bildung und Ausbildung geht, sind Bücher durch nichts zu ersetzen. Im grossen, vielfältigen Programm der Büchergilde Gutenberg gehört **jedes dritte Buch** zur Gruppe «Bildung und Wissen».

Hier nur eine kleine Auswahl:

Karl Steinbuch – Die informierte Gesellschaft
Buch 1337 – Fr. 12.80

Heinz Haber – Der Stoff der Schöpfung
Buch 1249 – Fr. 11.80

Vitus B. Dröscher – Magie der Sinne im Tierreich
Buch 1258 – Fr. 8.80

Hans Joachim Bogen – Moderne Biologie
Buch 1191 – Fr. 13.80

Wilhelm Fucks – Formeln zur Macht
Buch 1270 – Fr. 12.80

Auf Wunsch stellen wir Ihnen gerne unsere Zeitschrift mit dem vielfältigen Programm der Büchergilde zu.

Büchergilde Gutenberg, Morgartenstrasse 2, 8021 Zürich

Gemeinde Cham

Offene Lehrstellen

Auf Frühjahr 1970 sind an den Schulen Cham-Dorf die Lehrstellen zu besetzen für:

Primarlehrer

Primarlehrerinnen

1 Hilfsschullehrer

(Oberstufe)

Stellenantritt ca. 15. April 1970

Jahresgehalt: Primarlehrer 17 300 bis 22 700 Fr., Primarlehrerinnen 15 300 bis 20 300 Fr., Hilfsschullehrer 18 380 bis 23 780 Fr. Teuerungszulage derzeit 10%. Verheiratete männliche Lehrkräfte erhalten zudem Haushaltungs- und Kinderzulagen.

Der Beitritt zur Lehrpensionskasse ist obligatorisch.

Handschriftliche Anmeldungen, unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnissen, Photo sowie Ausweisen über die bisherige Tätigkeit, sind an das Schulpräsidium Cham einzureichen.

Cham, 5. November 1969

Die Schulkommision

Primarschule Wollerau

Wir suchen:

Lehrerinnen oder Lehrer

per 20. April 1970

- 1 Unter- evtl. Mittelstufe
- 1 Oberstufe
- 1 Realschule
- 1 Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerin

Wir bieten:

- zeitgemässen Lohn
- Ortszulagen
- Toleranz
- moderne Schulräume
- angenehme Klassenbestände, da geteilt

Dazu:

- Neue Wohnungen mit Spezialrabatt für Lehrkräfte
- Sommer- und Wintersportmöglichkeiten
- N3-Anschluss Zürich-Chur

Projektiert:

Neue Schultrakte/Hailenschwimmbad/Lehrschwimmbecken

Für weitere Auskünfte und persönliche Kontaktnahme stehen wir gerne zur Verfügung.

Bewerbeschreiben sind an das Schulpräsidium: Herrn Pfarrer Karl Frei, 8832 Wollerau, zu richten.

Schulrat Wollerau

Oberstufen-Schulgemeinde Wetzikon-Seegräben

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle

für Mädchenhandarbeit

1 weitere Lehrstelle

an der Realschule

Da der gegenwärtige Inhaber der Lehrstelle an der Realschule die Leitung der Werkjahrschule Zürcher Oberland übernimmt, wäre diese Stelle schon auf den 1. Februar 1970 oder auf den Beginn des neuen Schuljahres zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage, die bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert ist, entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Das Maximum wird unter Anrechnung auswärtiger Lehrtätigkeit nach acht Dienstjahren erreicht.

Lehrkräfte, die gern in einer aufstrebenden Gemeinde mit fortschrittlichen Schulverhältnissen unterrichten möchten, werden eingeladen, ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen dem Präsidenten der Oberstufen-Schulpflege, Herrn Dr. K. Eckinger, Im Vogelsang, 8623 Wetzikon 3, bis 20. Dezember 1969 einzureichen.

Die Oberstufen-Schulpflege

1-2 Hauptlehrstellen für Handelsfächer

auf Frühjahr 1969 zu besetzen

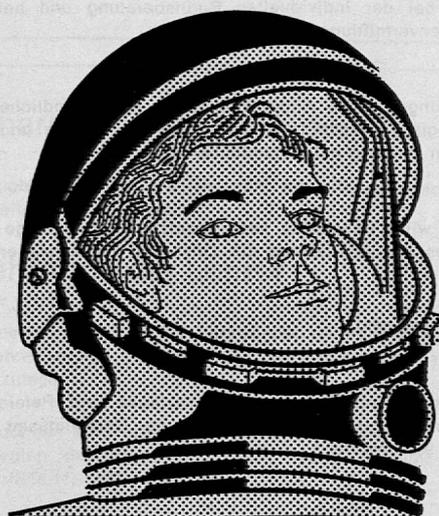
Aufgabenkreis: Lehrlings- u. Erwachsenenschulung

Erfordernisse: Abgeschlossenes Hochschulstudium, kaufmännische Praxis, Unterrichtserfahrung

Anstellungsbedingungen: Schriftliche Auskunft durch den Schulsekretär

Bewerbung: bis 31. Januar 1969 an den Rektor der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich, Pelikanstrasse 18, 8001 Zürich.

Pestalozzi Kalender 1970 in Buchhandlungen und Papeterien 480 Seiten Fr. 6.50



An der Bezirksschule Frick

werden auf Frühjahr 1970

1 Hauptlehrstelle

sprachlich-historischer Richtung für die Fächer Deutsch, Französisch, Geschichte und eventuell Geographie

1 Vikariat

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung (eventuell mit Geographie) für etwa 25 Stunden

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 15. Dezember 1969 der Bezirksschulpflege Frick einzureichen.

Aarau, 17. November 1969

Erziehungsdepartement

Kinderheim Malters

Das Heim, das zur Zeit im Bau ist und im Frühjahr 1971 eröffnet wird, nimmt 70 verhaltensschwierige und -gestörte Knaben und Mädchen im Alter von 7 bis 15 Jahren auf.

Für den Betrieb suchen wir:

Lehr- und Erziehungspersonal:

dipl. Heilpädagogen (-innen)
dipl. Hilfsschullehrer(innen)
heilpädagogisch ausgebildete Primarlehrer
Abschlussklassenlehrer
erfahrene Primarlehrer
Hauswirtschaftslehrerin (nebenamtlich)
Handarbeitslehrerin (nebenamtlich)
dipl. Erzieher(innen)
dipl. Sozialarbeiter(innen)
Hilfserzieherinnen (Voraussetzung: Interesse an heilpädagogisch-sozialen Belangen)

Besoldung gemäss Regulativ der Stadtverwaltung. Pensionskasse, Familien- und Kinderzulagen. Auswärtige Dienstjahre werden berücksichtigt.

Richten Sie Ihre handschriftliche Bewerbung mit genauen Angaben über Personalien, Bildungsgang und bisherige Tätigkeit mit Zeugnisabschriften und Photo bis Mitte Dezember 1969 an den Heimleiter: Werner Borter, Diplom-Psychologe, Flos Rivi, 6170 Schüpfheim, Tel. (041) 86 18 82.

Berufsberatungskreis Wil-Gossau-Altoggenburg

Wir suchen für unsern Berufsberatungskreis wieder einen

Berufsberater

Aufgabenbereich: Selbständige Beratung von Schülern und Jugendlichen, psychologische Eignungsuntersuchungen, Mithilfe bei der individuellen Berufsberatung und bei der Lehrstellenvermittlung.

Anforderungen: Gute Allgemeinbildung, berufskundliche und psychologische Ausbildung und Erfahrung, Freude und Geschick im Umgang mit Jugendlichen.

Geboten wird: Besoldung nach gesetzlicher Grundlage (Gehalt eines Sekundarlehrers mit Orts- und Sozialzulagen).

Antritt: 1. Mai 1970.

Anmeldungen mit Beilage der Unterlagen und Referenzen sind erbeten bis 15. Dezember 1969 an Gemeindeamt Wil, Rathaus, 9500 Wil SG.

An der Bezirksschule Rheinfelden

werden auf Frühjahr 1970

1 Hauptlehrstelle

für Biologie, Buchführung, Schreiben, Turnen
eventuell Geographie

1 Vikariat

für Deutsch, Französisch, Geschichte
eventuell Geographie (16-18 Stunden)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

(Es besteht auch die Möglichkeit, sich um eine Hauptlehrstelle für Deutsch, Französisch, Geschichte und Turnen und um ein Vikariat für Biologie, Schreiben, Buchführung, Geographie, 16-18 Stunden, zu bewerben.)

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 6. Dezember 1969 der Schulpflege Rheinfelden einzureichen.

Aarau, 17. November 1969

Erziehungsdepartement

Primarschule Oberdorf BL

Wir suchen zur Ergänzung unseres jungen Teams von 9 Lehrkräften auf den Beginn des neuen Schuljahres 1970/71 (13. April 1970)

1 Primarlehrer(in)

für die Mittelstufe

Die Besoldung und Anstellungsbedingungen sind kantonal geregelt. Die Gemeinde zahlt ebenfalls eine Ortszulage aus. Bewerber(innen) erhalten auf Grund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung.

Oberdorf ist eine 2000 Einwohner zählende Landgemeinde mit guten Verkehrsbedingungen und modern eingerichteten Schulen.

Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis 6. Dezember 1969 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Leo Rudin-Stutz, Post, 4436 Oberdorf (BL)

Auf Frühjahr 1970 sucht fortschrittliche Gemeinde im schönen Oberbaselbiet - TENNIKEN - mit guter Verkehrslage zur nahen Hauptstrasse Sissach-Basel und später zur Autobahn Basel-Olten

Lehrer

für die Primarschule
Oberstufe (5. bis 8. Klasse)

Ein neues, grosszügiges Schulhaus mit Turnhalle befindet sich zurzeit im Bau. Gutes Arbeitsklima, günstige Wohnung steht zur Verfügung.

Grundgehalt: Minimum 17 418, Maximum 24 630 Fr., zusätzlich gesetzliche Teuerungszulagen und Ortszulage.

Anmeldungen sind erbeten an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Samuel Oberer, 4456 Tenniken.

Primarschule Arisdorf BL

(20 Autominuten von Basel)

An unserer Schule ist auf Frühjahr 1970 eine der beiden

Lehrstellen an der Unterstufe

(1. bis 3. Klasse) durch einen Lehrer oder eine Lehrerin neu zu besetzen. Gehalt nach kantonalem Besoldungsreglement. Nebst den gesetzlichen Sozialzulagen richtet die Gemeinde eine Ortszulage aus. Die Schulpflege ist bei der Beschaffung von Wohnraum nach Möglichkeit behilflich.

Interessenten sind gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung samt den üblichen Unterlagen und Zeugniskopien dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Prof. T. A. Freyvogel, Im Kreuz, 4411 Arisdorf, einzureichen.

Jecklin nimmt Klaviere nicht auf die leichte Schulter

Klaviere, die einmal unser Haus verlassen, bleiben immer mit unserem Haus verbunden. Wir betreuen sie, wir stimmen sie, kurz, Service am verkauften Instrument ist für uns Ehrensache, und darum sind wir auch zu einem der grössten Pianohäuser und Fachgeschäfte der Schweiz gewachsen. Unsere Auswahl von über 250 neuen Marken-Klavieren und -Flügeln, unser Park von 600 Miet-Klavieren und -Flügeln und der weitreichende Service sind einige der vielen Leistungen eines grossen Musikhauses wie Jecklin.

Kommen Sie doch bei uns vorbei oder verlangen Sie telefonisch unsere Kataloge und Dokumentationen.

Jecklin

Pianohaus + Disco-Center Zürich 1
Rämistrasse 30 + 42, Tel. 051 47 35 20

203

Primarschule Gelterkinden BL

Wir suchen auf das Frühjahr 1970 an eine neugeschaffene Lehrstelle an der Unterstufe

1 Lehrerin oder Lehrer

Die Besoldung beträgt für Lehrerinnen 17 873 bis 24 755 Fr., für Lehrer 18 703 bis 26 310 Fr. plus evtl. Haushalt- und Kinderzulagen.

Anmeldungen sind erbeten bis am 3. Dezember 1969 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn A. Kunz-Bürgin, Auf Staffeln 11, 4460 Gelterkinden.



Dia einrahmen (div. Ausführungen)

Wir rahmen seit Jahren Dias für Schulen, Institute, Universitäten usw. fachgemäss ein. Verlangen Sie bitte unverbindlich unsere Unterlagen mit Musterrähmchen.

Kurt Freund – Abt. DIARA – Postfach, 8056 Zürich
Tel. (051) 46 20 85.



Kanton Basel-Landschaft Gymnasium Münchenstein

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (13. April) ist eine

Hauptlehrstelle für Deutsch

zu besetzen.

Die Pflichtstundenzahl beträgt 22. Ueber die Besoldung und andere Anstellungsbedingungen und über das Wahlverfahren gibt das Rektorat Auskunft (Tel. 061 / 46 77 17).

Das kantonale Gymnasium umfasst die obere Mittelschulstufe vom 10. Schuljahr bis zur Maturität mit den eidgenössisch anerkannten Maturitätstypen A, B und C und einem kantonalen Maturitätstypus D mit Betonung der Kunstfächer.

Bewerber oder Bewerberinnen sind gebeten, ihre Anmeldung mit den erforderlichen Studienausweisen (Diplom für das höhere Lehramt od. andere gleichwertige Studienabschlüsse), einem Lebenslauf, einer Photo und mit Angaben und Belegen über Ausbildung und Lehrtätigkeit bis spätestens 13. Dezember 1969 dem Rektorat des Gymnasiums Münchenstein, Schulackerstrasse 6, 4142 Münchenstein, einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Privatschule in Zürich

sucht auf Beginn des Schuljahres 1970/71

Sekundarschullehrer

sprachlicher Richtung, zur Arbeit am Vormittag. 5-Tage-Woche. Offerten mit Bild, Lebenslauf, Zeugnissen erbeten unter Chiffre 4401 an Conzett+Huber, Inseraten-Abteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Schule Erlenbach ZH

An unserer Realschule ist, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, auf das Frühjahr 1970 die 3. Reallehrerstelle zu besetzen.

Wir suchen deshalb einen

Reallehrer

Es kommen auch ausserkantonale Lehrkräfte als Verweser in Frage. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Die Schulpflege ist bei der Wohnungssuche behilflich.

Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung mit Stundenplan, Photo und den weiteren üblichen Unterlagen dem Präsidenten der Schulpflege, Dr. H. Winkler, Seestr. 102, 8703 Erlenbach ZH, Tel. (051) 90 43 60, möglichst bald einzureichen.

Telephonische Auskunft erteilt auch W. Fehr, Reallehrer, Tel. (051) 90 07 93 (Schule) oder (051) 90 07 33 (Privat).

Schulpflege Erlenbach ZH

Erziehungsheim Bernrain Kreuzlingen

Auf Beginn des kommenden Schuljahres suchen wir für die Mittelstufe unserer Internatsschule einen tüchtigen

Lehrer

Grosszügige Anstellungsverhältnisse. Für verheirateten Lehrer steht ein ganz neues, prächtig gelegenes Einfamilienhaus zur Verfügung.

Bubenheim Bernrain, Tel. (072) 8 22 27

Lehrmittel und
Demonstrationsmaterial für
den naturwissenschaftlichen
Unterricht
Einrichtungen für Physik-,
Biologie- und Sammlungsraum

Awyco AG Olten
Ziegelfeldstrasse 23 Telefon 062 21 84 60

Turn-Sport- und Spielgeräte

Alder & Eisenhut AG
Küsnacht/ZH Tel. 051 / 90 09 05
Ebnat-Kappel Tel. 074 / 3 24 24

ERSTE SCHWEIZERISCHE TURNERÄTEFABRIK, GEGRÜNDET 1891 - DIREKTER VERKAUF AN BEHÖRDEN, VEREINE UND PRIVATE

Städtzürcherische Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1970/71

eine Lehrerin (Lehrer) für eine Schulabteilung (Unterstufe)

Es handelt sich um eine Abteilung von ungefähr acht Kindern. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden (Fünftagewoche).

Erfahrung oder besondere Ausbildung in der Betreuung behinderter Kinder sind unerlässlich. Die Besoldung wird entsprechend der Besoldung an Sonderklassen der Stadt Zürich ausgerichtet.

Weitere Auskünfte erteilt der Leiter der Schule für cerebral gelähmte Kinder, Herr G. Baltensperger (Tel. 051 / 45 46 11), gerne in einer persönlichen Aussprache.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen bis am 17. Dezember 1969 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Zürich, im November

Der Schulvorstand

Oberstufenschule Bülach

An unserer Schule ist eine

Lehrstelle an der Realschule

definitiv zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Die Schulpflege ist gerne bereit, bei der Vermittlung einer Wohnung mitzuhelfen.

Wir bitten Sie, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn E. Meier-Breitenstein, Weinbergstrasse 16, 8180 Bülach, einzureichen.

Oberstufenschulpflege Bülach

Realschule Oberdorf BL

An der Realschule des Kreises Oberdorf ist auf den 13. April 1970

1 Lehrstelle phil. I

(Hauptfächer Französisch und Deutsch)

wegen Verheiratung der bisherigen Stelleninhaberin neu zu besetzen.

Besoldung: kantonal gesetzlich festgelegte Besoldung mit Teuerungs-, Orts-, Haushaltungs- und Kinderzulagen. Bewerber können aufgrund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung durch das Rektorat erhalten. Der Beitritt zur Versicherungskasse für das Staatspersonal ist obligatorisch.

Bedingungen: 6 Semester Universitätsstudium und Mittellehrerdiplom (Real-, Bezirks- oder Sekundarlehrerdiplom).

Die Realschule Oberdorf ist eine kleine, übersichtliche Schule von 9 Klassen mit dem Doppelziel, die Schüler auf das Gymnasium und auf eine Berufslehre vorzubereiten. Unser neues Schulhaus enthält alle Hilfsmittel (Sprachlabor, Hellraumprojektoren usw.), und das junge Lehrerteam beschreitet neue Wege im Unterricht. Die Schule steht abseits des Strassenlärms im schönen Waldenburgerthal. Trotzdem ist Basel in 30 Autominuten erreichbar. Beim Bau eines Eigenheimes kann die Gemeinde mit eigenem Land zu vernünftigen Preisen helfen.

Anmeldefrist: 8. Dezember 1969

Anmeldungen mit den üblichen Angaben und Ausweisen sind an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Dr. K. Schmid-Straumann, Talweg 25, 4436 Oberdorf BL, zu richten. Auskünfte erteilt der Rektor, Tel. (061) 84 75 60 privat und (061) 84 76 84 Schule.

Realschulpflege Oberdorf BL

Schulgemeinde Rorschach

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (20. April 1970), auf Wunsch schon vorher, haben wir die Stelle einer

Lehrkraft für eine Italiener-Einführungsklasse

von 12-18 Schülern im Alter von 10 bis 14 Jahren neu zu besetzen. Diese sind sprachlich intensiv zu fördern und in den Hauptfächern zu unterrichten, damit sie später einer deutschsprachigen Normalklasse zugewiesen werden können.

Haben Sie Interesse an einer solchen Spezialaufgabe und besitzen Sie ein Primarlehrer(innen)-Patent oder weisen sich über eine gleichwertige Ausbildung aus? Dann bitten wir Sie, eine schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen und Ausweisen bis 30. November 1969 an Herrn Dr. med. Hans Tobler, Schulratspräsident, Kirchstrasse 26, 9400 Rorschach, einzureichen.

Über das Anstellungsverhältnis gibt das Schulsekretariat (Tel. 071 / 41 20 34) auf Wunsch gerne Auskunft.

Rorschach, 16. November 1969

Im Auftrag: Schulsekretariat Rorschach

Primarschulpflege Pratteln

Auf Beginn des neuen Schuljahres im Frühjahr 1970 suchen wir

1 Lehrerin

für die Unterstufe (1.–2. Primarklassen)

1 Lehrer oder Lehrerin

für die Mittelstufe (3.–5. Klasse)

1 Lehrer für Hilfsklasse (Oberstufe)

(ca. 6.–8. Schuljahr)

Sofern noch nicht vorhanden, kann die notwendige pädagogisch-psychologische Ausbildung für die Führung dieser Spezialkleinklasse nebenbei in Basel studiert werden.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Photo und Lehrausweisen bzw. Zeugnissen und Referenzen an

Primarschulpflege 4133 Pratteln

Schule Rüschtikon

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 ist an unserer Schule die Stelle eines

Sekundarlehrers

(sprachlich-historischer Richtung)

zu besetzen.

Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet (auch für Dienstaltersgeschenke). Der neuen Lehrkraft steht auf Wunsch eine preisgünstige, moderne 4½-Zimmer-Wohnung zur Verfügung.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise (inkl. Stundenplan) baldmöglichst, spätestens aber bis zum 15. Januar 1970 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. A. Hunziker, Umgasse 5 a, 8803 Rüschtikon, zu richten.

Rüschtikon, 4. November 1969

Schulpflege Rüschtikon

Primarschule Allschwil bei Basel

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (13. 4. 1970) ist an unserer Hilfsklasse-Unterstufe eine

1 Lehrstelle

neu zu besetzen.

Grundgehalt:

Lehrerin min. 16 632 Fr., max. 23 376 Fr.

Lehrer min. 17 418 Fr., max. 24 630 Fr.

Zulagen (von Anfang an):

Ortszulage: 1 295 Fr. pro Jahr für Ledige,

1 728 Fr. pro Jahr für Verheiratete

Familienzulage: 660 Fr. pro Jahr

Kinderzulagen: 660 Fr. pro Jahr und Kind

Teuerungszulage: zurzeit 6½% auf allen Bezügen

Kantonale Beamtenversicherungskasse obligatorisch

Anmeldetermin: 13. Dezember 1969

Für jede Auskunft steht unser Rektorat gerne zur Verfügung.
Telephon Büro (061) 38 69 00, privat 38 18 25.

Bewerber werden gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung mit Patent, Zeugnissen und Ausweisen über ihre spezielle Ausbildung für Hilfsklassen und ihre bisherige Tätigkeit einzusenden an den Präsidenten der Schulpflege Allschwil, Dr. René Voggensperger, Baslerstr. 360, 4122 Neuallschwil.

Schule Thalwil

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind an unserer Schule, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, zu besetzen:

1 Lehrstelle für die Realschule

1 Lehrstelle für die Sonderklasse B

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse der Gemeinde Thalwil ist obligatorisch.

Die Schulpflege ist bei der Wohnungsbeschaffung auf Wunsch gerne behilflich. Bei rechtzeitiger Anmeldung können eventuell Wohnungen in der Neuüberbauung Gattikon mit Schwimmbad und Sauna reserviert werden.

Bewerberinnen und Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung mit dem Stundenplan und den weiteren üblichen Ausweisen dem Sekretariat der Schulpflege Thalwil, Tödistr. 77, 8800 Thalwil, einzureichen.

Die Schulpflege

Sekundarschule Kreuzlingen

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 suchen wir für eine neu errichtete Lehrstelle einen

Sekundarlehrer phil. I

der in der Lage ist, einen Teil des Englischunterrichts zu übernehmen.

Anfragen und Bewerbungen – unter Beilage der üblichen Ausweise – sind zu richten an den Präsidenten der Sekundarschulvorsteherschaft, Dekan A. Gmür, Hauptstrasse 96, 8280 Kreuzlingen (Telephon 072/ 8 22 18).

stereo phonie

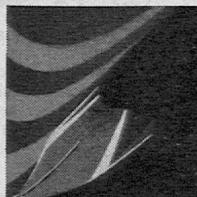
Wer Verfärbungen liebt, braucht keine JansZen-Lautsprecher

Bopp Klangberater
Limmatquai 74/I
Zürich 051/32 49 41

bopp

29

Für die Schweizer Schulschrift braucht es eine druckstabile und trotzdem elastische Feder.



Der neue Pelikano hat sie!

- Bei der neuen Pelikano-Feder gibt es kein Spreizen der beiden Spitzen mehr. Sie federt, dank ihrer neuen Form, in sich selbst. Dadurch wird der ungelinkten Anfängerhand der nötige Widerstand entgegengesetzt. Trotzdem ist diese neue Feder elastisch und fördert ein unverkrampftes, gelöstes Schreiben. **Sie entspricht damit genau den Anforderungen des Unterrichtes nach der Schweizer Schulschrift-Methode.**
- Die neue Pelikano-Feder lässt sich, ähnlich wie bei einem gewöhnlichen Federhalter, vom Lehrer selbst spielend leicht und schnell auswechseln.
- Ein neuer, absolut schlag- und bruchfester Spezial-Kunststoff macht den Pelikano noch solider.
- Der neue Pelikano besteht aus nur vier Bestandteilen, die sich einfach auswechseln lassen. Umständliche und zeitraubende Reparaturen fallen damit weg.
- Die neue Feder behält auch nach langer Zeit ihre ursprüngliche Form bei. Sie wird, selbst bei starker Beanspruchung, nicht breiter. Das ist besonders wichtig bei feinen Spitzen.

Pelikano

der perfektste, den es je gab!



Günther Wagner AG
Pelikan-Werk, 8038 Zürich
Telefon 051/ 917373



Gemeindeschule Scuol

Wir suchen auf Beginn unseres neuen Schuljahres, d. h. 1. 4. 1970 oder später, einen

Primarlehrer(-lehrerin)

Schuldauer 41 Wochen. Gehalt gemäss kantonalem Gesetz plus Gemeindezulagen.

Bewerbungen mit den üblichen Ausweisen sind bis 8. 12. 1969 zu richten an den Schulpräsidenten, Dr. R. Caveng, 7550 Scuol, Telephon (084) 9 11 62.

Schulgemeinde Rheinau

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 ist an unserer Primarschule

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Wir bieten zur gesetzlichen Besoldung eine Gemeindezulage mit den kant. Höchstansätzen. Anrechnung auswärtiger Dienstjahre, angenehme Schulverhältnisse, Ein- oder Zweiklassensystem.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung steht zur Verfügung. Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Alfred Jenni, 8462 Rheinau ZH, zu richten.

Die Primarschulpflege

Schuldirektion der Stadt Luzern

Seminar, Töchtergymnasium und Töchterschule

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (31. August 1970) sind

Lehrstellen

für folgende Fächer zu besetzen:

1. Pädagogik, Psychologie und ein weiteres Fach	Seminar
2. Allgemeine Methodik	Seminar
3. Deutsch	Seminar
4. Latein und Griechisch	Gymnasium
5. Italienisch und Französisch evtl. Spanisch	Gymnasium
6. Englisch und ein weiteres Fach	Seminar
7. Englisch und ein weiteres Fach	Gymnasium
8. Geschichte	Seminar
9. Sprachlich-historische Fächer	Untergymnasium
10. Geographie	Seminar, Gymnasium und Töchterschule
11. Biologie	Gymnasium
12. Chemie und ein weiteres Fach	Gymnasium, Seminar und Töchterschule
13. Turnen für Mädchen	Seminar, Gymnasium und Töchterschule

Voraussetzungen:

für die Stellen Nr. 1, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 11 und 12: abgeschlossenes Hochschulstudium (Lizenziat, Doktorat, Diplom für das höhere Lehramt).

Bewerber für die Stelle Nr. 2 müssen befähigt sein, die Fortbildung der Volksschullehrer in der Stadt Luzern zu leiten.

Für die Stelle Nr. 9 ist ein abgeschlossenes Hochschulstudium erwünscht. Bei gleicher Qualifikation weiblicher und männlicher Bewerber wird eine Lehrerin bevorzugt.

Für die Stelle Nr. 13 eidgenössisches Turnlehrerinnendiplom I oder II.

Bei den Stellen Nr. 3, 4 und 13 gelten die gegenwärtigen Inhaberinnen des Lehrauftrages als angemeldet.

Auskunft:

Rektorat des Seminars und der Töchterschule, Museggstr. 22, 6000 Luzern, Telephon (041) 22 48 19.

Rektorat des Gymnasiums, Museggstrasse 19 a, 6000 Luzern, Telephon (041) 22 37 35.

Bewerbungen:

Bis 17. Januar 1970 an die Schuldirektion der Stadt Luzern, Stadthaus, 6000 Luzern, mit Lebenslauf, Ausweisen über Studien und berufliche Tätigkeit, ärztliches Zeugnis, Referenzen und Photo.

La Conférence intercantonale des chefs de départements de l'Instruction publique de la Suisse romande et du Tessin

met au concours le poste de

Directeur

de l'Institut romand de recherches et de documentation pédagogiques, dont le siège est à Neuchâtel.

Le (la) candidate(e) doit être titulaire d'un grade universitaire et avoir l'expérience de l'enseignement et de la recherche pédagogique.

Il s'agit là d'un nouveau poste. Le directeur aura donc d'abord à organiser l'institution.

Il devra ensuite notamment:

- établir des plans de recherche intéressant l'enseignement romand à tous les degrés, de l'école maternelle à l'entrée à l'Université;
- animer et diriger des équipes de chercheurs;
- organiser le service de documentation;
- assurer les contacts indispensables avec les établissements similaires en Suisse et à l'étranger.

Entrée en fonction: immédiate ou à convenir.

Les offres sont à adresser jusqu'au 31 décembre 1969 à: Institut romand de recherches et de documentation pédagogiques, Secrétariat du Conseil de direction, Faubourg de l'Hôpital 65, 2000 Neuchâtel (tél. 038 / 5 68 01, intern 428), où tous renseignements ainsi que les statuts et le cahier des charges peuvent être obtenus.

Schule Meilen

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind an unserer Schule neu zu besetzen

2 Lehrstellen

an der Sekundarschule
(sprachlich-historische Richtung)

1 Lehrstelle

an der Unterstufe Dorfmeilen

1 Lehrstelle

an der Mittelstufe Feldmeilen
(letztere unter dem Vorbehalt der Genehmigung durch Gemeindeversammlung und Erziehungsdirektion)

Die freiwillige Gemeindegulage ist versichert und entspricht den gesetzlichen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerberinnen und Bewerber, die gerne in einer stadtnahen, aber eigenständigen Seegemeinde unterrichten möchten, sind gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Beilagen bis 19. Dezember an den Schulpräsidenten, Herrn Dr. A. Brupbacher, Bruechstrasse 89, 8706 Meilen, Telephon (051) 73 06 17, zu richten.

Die Schulpflege

Primarschule Uetikon a. S.

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 ist an der Unterstufe unserer Primarschule eine

Lehrstelle

definitiv zu besetzen.

Die Gemeindegulage entspricht den zulässigen Höchstsätzen und ist voll versichert.

Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen erbitten wir an Herrn Dr. E. Sigg, Präsident der Schulpflege, Kreuzstein, 8707 Uetikon a. S.

Uetikon, 18. November 1969

Realschule mit Progymnasium Pratteln

Für eine neue Klasse suchen wir auf Frühjahr 1970

1 Reallehrer phil. I

Wir bitten um Angebote mit Lebenslauf, Photo, Referenzen sowie mit Angabe und Zeugnissen betr. bisheriger Tätigkeit an

Realschulpflege Pratteln-Augst-Giebenach in 4133 Pratteln.

Primarschule Heiden AR

Auf Beginn des neuen Schuljahres (27. April 1970) suchen wir an die neu geschaffene

Hilfsschule Unterstufe

1 Lehrer oder Lehrerin

Die heilpädagogische Ausbildung ist nicht notwendig, sie kann in einem berufs begleitenden Kurs erworben werden.

Anmeldungen sind erbeten an den Präsidenten der Schulkommission, 9410 Heiden, Herrn A. Hauswirth, Langmoos, 9410 Heiden, der auch gerne bereit ist, weitere Auskünfte zu erteilen, Tel. (071) 91 23 30.

Schulkommission Heiden AR

Zürich *Institut* Minerva

Handelsschule
Arztgehilfenschule

Vorbereitung:
Maturität ETH

RETO-HEIME



4411 Lupsingen BL

Skilagertermine im Januar und März noch frei! Jeder Heimort verfügt über Skilifte, gutes Anfängergelände und sichere Tourenrouten: St. Antonien 40 Plätze, Davos-Laret 35 Plätze, Tschier 50 Plätze.

Auch kleine Klassen willkommen!

Ausführliche Dokumentationen verlangen! Telephon (061) 38 06 56 / 84 04 05.

Flumserberg

Infolge Aenderung getroffener Dispositionen wird ein Schulskilager in der Jugendherberge beim Tannenheim für die zweite Februarwoche 1970 frei. Platz für 60 Personen (48 Matratzen, 12 Betten). Interessenten wollen sich an Frau Beeler-Kurath, Tannenheim, 8890 Flumserberg, wenden.

SKI- + KLASSENLAGER NOCH FREI 1969/70

Aurigeno/Magglatal TI (30-62 B.) frei 1.3.-4.7. und ab 5.9.1970



Les Bois-Freiberge (30-150 B.): frei ab sofort.

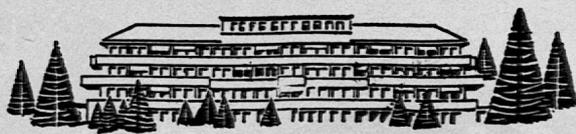
Stoos SZ (30-40 Matr.): frei bis 26.12.69 und 10.-31.1.70 und ab 7.3.70.

Auskunft und Vermietung an Selbstkocher:
W. Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens
Telephon (041) 42 29 71 oder (031) 91 75 74.

Ferienheim Sunneschy

im prächtigen Skigebiet von PARSENN und MADRISA sind zurzeit noch 40 Betten frei für Skilager vom 31. 1. bis 7. 2. 70 und 1. bis 15. 3. 70 sowie 30 Betten vom 21. bis 28. 2. 70.

Offerten an A. Ebnöther, 7299 Saas i. P., Tel. (081) 54 14 33.



LA MOUBRA-MONTANA/CRANS

auf der Sonnenterrasse des Wallis, 1500 m ü. M.

Ferienhaus für **Skilager**, Schulreisen und Schullager, 220 Betten, Kaffeebar, Schulzimmer, Lehrerzimmer, Krankenzimmer, Skiraum, Skivermietung, eigener Bus-Service. Mai bis Oktober geheiztes Privatschwimmbad 25 x 10 m.

Verlangen Sie eine preisgünstige Offerte.

PS. Das Generalabonnement für Schüler kostet auf den 20 Skiliften und Bahnen nur Fr. 30.- für 6 Tage.

Rudolf und Erica STUDER-MATHIEU
La Moubra - Centre de Sports - 3962 MONTANA
Telephon 027 7 23 84 oder 7 18 97



für **Fr. 40.-**

Monatsmiete

**ein neues,
modernes Piano ins Haus**

Erproben Sie Eignung und Talent zum Klavierspiel bei sich zu Hause, in Ihrem eigenen Heim! Vorteilhaftes Miet-system mit Kaufmöglichkeit. Verlangen Sie unseren Spezialprospekt «Ein guter Rat».

Neue Kleinpianos, ausländische Marken
ab Fr. 2590.-, Miete ab Fr. 40.-

Neue Schweizer Klaviere
ab Fr. 3975.-, Miete ab Fr. 80.-

Neue Flügel
ab Fr. 5940.-, Miete ab Fr. 100.-

Gebrauchte Mietklaviere schon ab Fr. 25.-, Flügel ab Fr. 60.- pro Monat

Zuverlässiger Stimm-, Reparatur- und Transport-Service



MUSIKHAUS HUG & CO., ZÜRICH

Füsslistr 4 (gegenüber St. Annahof) Tel. 25 69 40
Pianos, Flügel, Elektr. Orgeln, Radio TV Grammo, HI-FI/
Stereo, Bandrecorder

Limmatquai 28 Saiteninstrumente, Musikalien **Po**
Limmatquai 26 Blas- und Schlaginstrumente, Grammobar

Weitere HUG-Geschäfte in Winterthur, St. Gallen, Basel, Luzern, Solothurn, Olten, Neuchâtel, Lugano

Primarschulgemeinde Rümlang ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind an unserer Primar-schule neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Unterstufe

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht dem gesetzlichen Maximum zuzüglich Kinderzulage. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Gemeindezulage ist bei der Kantonalen Beamtenversicherung angeschlossen.

Bewerberinnen und Bewerber, die Freude hätten, an der Schule einer aufgeschlossenen Vorortsgemeinde der Stadt Zürich unterrichten zu können, laden wir freundlich ein, ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen bis Samstag, den 24. Januar 1970 einzusenden an: Herrn Dr. B. Nüesch, Vize-Präsident der Primarschulpflege, Bärenbohl, 8153 Rümlang.

Rümlang, 14. November 1969 Primarschulpflege Rümlang

Gemeindeschulen Herisau

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (Beginn am 27. 4. 1970)

1 Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

Erwünscht wäre auch die Uebernahme des Gesangsunter-richtes.

1 Primarlehrer oder Primarlehrerin

für die Unterstufe (1./2. Klasse)

Gehalt gemäss revidierter Besoldungsverordnung der Ge-meinde Herisau, zuzüglich kantonale Zulage. Beitritt zur kantonalen Lehrpensionskasse obligatorisch.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 15. De-zember 1969 an den Schulpräsidenten, Herrn Gemeinderat Max Rohner, dipl. Architekt ETH/SIA, Egg 3241, 9100 Herisau, zu richten.

Schulkommission Herisau

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

An der Mädchensekundar- und Töchterschule Talhof ist auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (Montag, 20. April 1970) die Stelle einer

Hauswirtschaftslehrerin

zu besetzen.

Die Bewerberinnen sind gebeten, ihre Anmeldung mit Ausweisen über den Bildungsgang und die bisherige Praxis (Kopien), einer Photo und dem gegenwärtigen Stundenplan bis spätestens 10. Dezember 1969 an das Schulsekretariat der Stadt St. Gallen, Scheffelstrasse 2, einzureichen.

St. Gallen, 20. November 1969

Das Schulsekretariat

Offene Lehrstelle

An die Sekundarschule von

Laufenburg

suchen wir auf Frühjahr 1970

Sekundarschullehrer(in)

Besoldung: die gesetzliche.

Ortszulage: 1000 bis 1500 Fr.

Bewerber sind höflich gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten Herrn A. Bucher einzureichen oder detaillierte Angaben über Telefon (064) 64 13 81 zu erfragen.

Schulpflege Laufenburg

Schulgemeinde Bilten GL

Auf das Frühjahr 1970 suchen wir in unsere aufstrebende Gemeinde

1 Primarlehrerin oder -lehrer

für den Unterricht an der 2./3. Primarklasse.

Stellenantritt: Montag, 20. April 1970.

Besoldung: gemäss kantonaler Verordnung, zuzüglich Ortszulage, welche vor kurzem neu festgesetzt worden ist.

Handschriftliche Anmeldungen, unter Beilage der Studienausweise, erbitten wir an den Schulpräsidenten: H. Rüegger, 8865 Bilten GL.

Der Schulrat

Sie wissen es noch



Vor ein paar Wochen zeigten Sie Ihrer Klasse im Kern-Stereo-Mikroskop den Aufbau einer Apfelblüte. Heute, bei der Repetition, sind Sie erstaunt, wie gut Ihre Schüler noch über alle Einzelheiten Bescheid wissen. So stark prägt sich das mit beiden Augen betrachtete, räumliche Bild ins Gedächtnis ein.

Deshalb ist das Kern-Stereo-Mikroskop ein überaus nützliches Hilfsmittel im naturwissenschaftlichen Unterricht. Die Vergrößerung ist zwischen 7x und 100x beliebig wählbar. Verschiedene Stative, Objektische und Beleuchtungen erschließen dem Kern-Stereo-Mikroskop praktisch unbeschränkte Anwendungsmöglichkeiten. Die Grundausrüstung ist sehr preisgünstig. Sie läßt sich jederzeit beliebig ausbauen.

Gegen Einsendung des untenstehenden Coupons stellen wir Ihnen gerne den ausführlichen Prospekt mit Preisliste zu.



Kern & Co. AG
5001 Aarau

Senden Sie mir bitte Prospekt und Preisliste über die Kern-Stereo-Mikroskope

Name _____

Beruf _____

Adresse _____

5

An der Bezirksschule Aarau

werden auf Frühjahr 1970

1 Hauptlehrstelle

für Mathematik, Physik und Geographie

1 Hauptlehrstelle

für Deutsch, Französisch und Geschichte

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 6. Dezember 1969 der Schulpflege Aarau einzureichen.

Aarau, 17. November 1969

Erziehungsdepartement

An die Bezirksschule Laufenburg

suchen wir auf Frühjahr 1970

2 Bezirksschullehrer

für folgende Fächer:

phil. I, Französisch, Deutsch, Englisch oder Geschichte (volles Pensum)

phil. II, Biologie, Mathematik und Geographie (volles oder evtl. Teilpensum)

Besoldung:

Minimum 20 700 Fr.; 1. Maximum 27 300 Fr. nach 8 Dienstjahren; 2. Maximum 29 500 Fr. nach 16 Dienstjahren oder spätestens im 41. Altersjahr.

Auswärtige Dienstjahre können angerechnet werden.

Familien-, Kinder- und Teuerungszulage.

Ortszulage 1000 bis 1500 Fr.

Pflichtpensum:

28 Wochenstunden. Ueberstunden werden mit 740 Fr. je Jahresstunde honoriert.

Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten Herrn A. Bucher einzureichen oder detaillierte Angaben über Telephon (064) 64 13 81 zu erfragen.

Schulpflege Laufenburg

Primarschule Rüslikon

Auf Frühjahr 1970 ist an unserer Primarschule

eine Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen. Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet (auch für Dienstaltersgeschenke). Bei der Beschaffung einer Wohnung ist die Pflege behilflich.

Lehrkräfte, die eine aufgeschlossene Schulpflege, eine kollegiale Lehrerschaft und gute Schuleinrichtungen schätzen, sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Ausweisen (inkl. Stundenplan) baldmöglichst, spätestens aber bis zum 15. Januar 1970 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. A. Hunziker, Umgasse 5a, 8803 Rüslikon, zu richten.

Rüslikon, 11. November 1969

Schulpflege Rüslikon

Primarschule Oetwil-Geroldswil ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind an unserer Schule

einige Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

zu besetzen. Für unsere in stetem Ausbau begriffene und über gute Einrichtungen verfügende Schule im zürcherischen Limmatal suchen wir tüchtige Lehrkräfte, die Wert auf ein kameradschaftliches Verhältnis unter der Lehrerschaft und auf eine enge Zusammenarbeit mit einer aufgeschlossenen Schulpflege legen.

Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich; die freiwillige Gemeindezulage ist bei der Beamtenversicherungskasse mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Beschaffung einer geeigneten Wohnung ist die Schulpflege gerne behilflich.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Armin Bühler, Im Boden, 8955 Oetwil an der Limmat, zu richten.

Die Primarschulpflege

Primarschule Niederurnen

Wir suchen per sofort oder nach Uebereinkunft

Lehrer oder Lehrerin

für unsere Hilfsklasse (kleine Abteilung)

Auskunft über Anstellungsbedingungen, Besoldung usw. erteilt Herr F. Honegger, Schulgutsverwalter, 8867 Niederurnen (Tel. 058/4 22 06, Privat 4 12 69).

Anmeldungen sind zu richten an Herrn P. H. Hertach, Schulpräsident, 8867 Niederurnen.

Stadtzürcherische Heimschule Ringlikon

An der Heimschule des Schülerheims Ringlikon bei Zürich (Gemeinde Uitikon) suchen wir für eine provisorische Abordnung oder eine definitive Wahl auf Frühjahr 1970

1-2 Sonderklassenlehrer

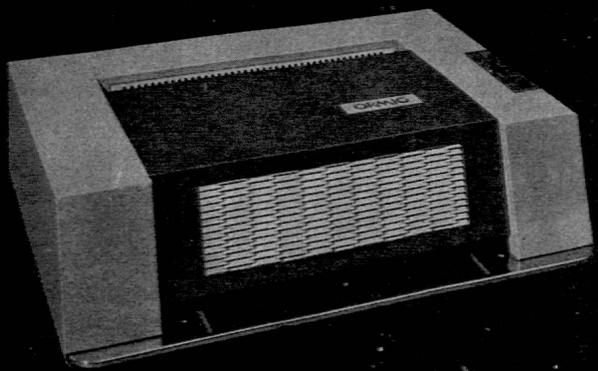
Es handelt sich um Sonderklassen D mit ungefähr 10 normalbegabten, verhaltensgestörten oder erziehungsschwierigen Knaben und Mädchen aus dem Wocheninternat oder der Beobachtungsstation des Heims. Wir würden uns freuen, eine Lehrkraft zu finden, die über eine zusätzliche heilpädagogische Ausbildung verfügt.

Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern in der Stadt Zürich. Die Betreuung der Kinder während der Freizeit erfolgt durch das Heimpersonal. Weitere Auskünfte erteilt der Heimleiter, Herr W. Püschel, Tel. 051 / 54 07 47, gerne in einer persönlichen Aussprache.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung unter dem Titel «Heimschule Ringlikon» mit den üblichen Beilagen bis am 17. Dezember 1969 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand

ORMIG THERMOGRAPH



Umdruckoriginale in Sekunden

Eine wesentliche Arbeitserleichterung für den Schulunterricht

Der ORMIG-Thermograph beschleunigt die Arbeit des Lehrers, welcher Unterrichtsmaterial wie Plänchen, Zeichnungen, Prüfungstexte usw. umdrucken muss. Der ORMIG-Thermograph erstellt in einigen Sekunden von jeder Schwarzweissvorlage ein klares Umdruckoriginal für ca. 100 Abzüge.

Welche Möglichkeiten bieten sich da dem Lehrer, auch von Zeitungen und Fachschriften ohne zeitraubendes Zeichnen Umdruckoriginale herzustellen! Der ORMIG-Thermograph bietet noch andere Anwendungsmöglichkeiten wie Trockenkopieren, Herstellung von Klarsichtfolien für Tageslichtprojektor, Laminieren usw. Preis Fr. 950.-.

Verlangen Sie Dokumentation oder eine Vorführung durch die Generalvertretung:

HANS HÜPPI, 8045 Zürich

Wiedingstrasse 78, Telephon (051) 35 61 40

Ferienlager Zweisimmen

1000 m über Meer

Neuzeitlich eingerichtetes Ferien- und Skilager. 120 Betten. Ideal für

Sportwochen

Auskunft durch J. Hitz-Pfund, Ferienlager, 3770 Zweisimmen, Tel. (030) 2 13 23.

Sie möchten Ihren Unterricht interessanter
und dynamischer gestalten, mehr Wirkung
erzielen, aufmerksame Schüler haben...

ARBEITEN SIE MIT TAGESLICHT- PROJEKTOREN

Der Einsatz von Tageslichtprojektoren in Schulen, Seminarien und Instituten ebnet den Weg zur straffen und präzisen Vortragstechnik. Das Interesse der Zuhörer wächst, weil der Vortrag mit Hilfe von instruktiven bildlichen Darstellungen interessanter und fesselnder wird.

*Tageslicht-
projektoren
– für dynamische
Vorträge*

Die Vorteile
der Tageslichtprojektoren:

- 1** Einsatz in hellen Räumen möglich.
- 2** Erspart dem Vortragenden das Hin und Her zwischen Pult und Tafel oder Karte.
- 3** Das projizierte Bild erscheint hinter dem Redner, der somit immer in Richtung des Publikums blickt.

- 4** Schnelles Lernen, leichtere

Aufnahme dank anschaulicher, bildhafter Präsentation.

- 5** Projektion ab transparenten Vorlagen, die mit einfachen Mitteln selbst hergestellt werden können.

- 6** Textliche und zeichnerische Ergänzungen können während des Vortrages laufend angebracht werden.

- 7** Projektion von einfachen, zusammengesetzten, beweglichen, farbigen und Schwarzweissbildern.

Wir beraten Sie gerne

Senden Sie uns den Coupon ein

Ich wünsche

- Dokumentation**
 Vorführung
eines Tageslichtprojektors

Name/Firma

Adresse

Telefon

Coupon

**A.MESSERLI
AG
ZÜRICH**

Abt. Audio-visuelle
Kommunikation

Lavaterstrasse 61, 8027 Zürich
Tel. 051 27 12 33
ab 1. Okt. 1969: 051 36 07 70

Ornamentales Gestalten

Kantonales Mädchengymnasium, Académie Ste-Croix, Fribourg, Sr. Myriam Woerner

Jedes Jahr, in der Zeit vor Weihnacht, wird bei uns gebastelt, gedruckt, bemalt und gefärbt.

Wir verfolgen damit ein zweifaches Ziel:

1. Das *ornamentale Gestalten*, das während des Jahres geübt und an verschiedenen Aufgaben entwickelt wurde, soll jetzt seine *Anwendung* finden.

2. Da gibt es auch *Gelegenheit zu persönlicher, schöpferischer Gestaltung*, die oft durch den Gegenstand angeregt wird. Angestrebt werden die Entwicklung der Form und des Farbempfindens sowie das Erfassen des Formrhythmischen und Farbklanglichen, das so wichtig ist für eine gesunde *Geschmacksbildung*, ein Anliegen unserer Zeit.

Die Schülerinnen sollen lernen, ihre Weihnachtsgeschenke selbst zu gestalten und ihnen eine persönliche Note zu geben. Denn ein solches Geschenk macht mehr Freude als etwas im Laden Erstandenes. Die Freude der Eltern an den geglückten kleinen Werken und die Begeisterung der Schüler, wenn sie in dieser Weise arbeiten dürfen, sind mir jedes Jahr ein Erlebnis und eine Bestätigung.

Zur Weihnachtszeit kamen folgende Techniken zur Anwendung:

1. Keramikbemalen
2. Kartoffeldruck
3. Batik

In der Fastnachtszeit verfertigten wir:

1. Hampelmänner aus Karton
2. Masken (Papiermaché)

Keramik (Bemalen)

3. Gymnasium

Arbeitsmaterial:

Roher Keramikgegenstand
Keramikwasserfarbe
Harter Bleistift und guter Pinsel
Pauspapier
Kratzfeder

Arbeitsgang:

Besprechung der Aufgabe anhand guter Beispiele

Wahl eines Gegenstandes

Allgemeine dekorative Gestaltungsübungen

Entwurf für den bestimmten Gegenstand:

Wahl des Gestaltungsprinzips in Anbetracht von Form und Proportion

Wahl des Motivs, einfach und klar

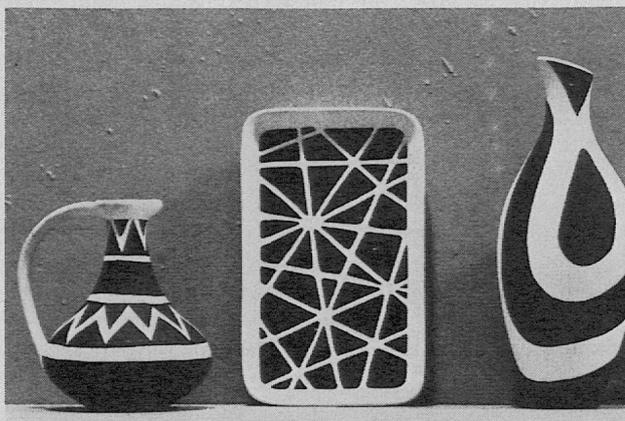
Wahl der Farbe, Weiss und Schwarz oder beschränkte Farbigkeit

- Leichtes Aufzeichnen des Entwurfs (eventuell Durchpausen) mit sehr hartem Bleistift Nr. 8, 9 H

Bemalen mit Keramikwasserfarbe

Ausführung:

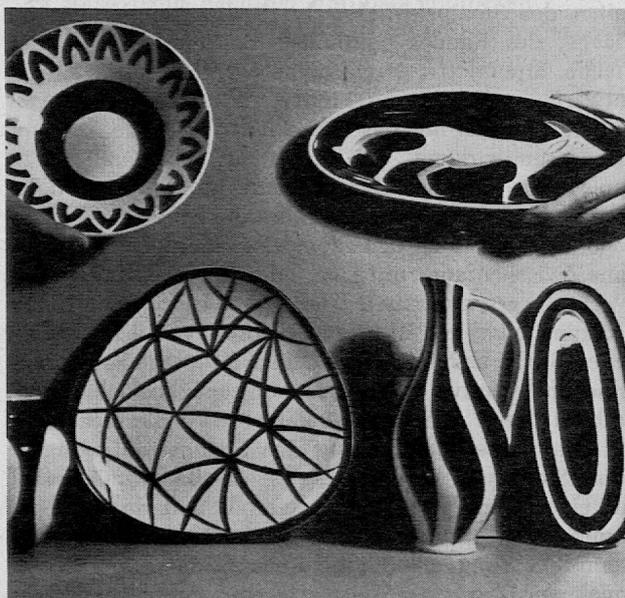
Schon bei der Auswahl des Gegenstandes beginnt die Arbeit des Lehrers. Der Schüler muss auf gute Formen



und Proportionen aufmerksam gemacht werden. Nicht jede Form lässt sich gleich gut schmücken. Jeder Schüler wählt nach Begabung einen leichteren oder schwie-



rigeren Gegenstand. Es ist vorteilhaft, sich für den Anfang auf flache, einfache Gegenstände zu beschränken. Vasen und Schalen sollten erst bei etwas Erfahrung in



Angriff genommen werden. Nach der Wahl des Gegenstandes besprechen wir dessen Möglichkeit des Schmuckes. Jedes Ornament muss der Form, der Grösse und der Funktion des Gegenstandes angepasst sein. Es ist Aufgabe des Lehrers, dem Schüler zu zeigen, dass nicht jeder Entwurf für jeden Gegenstand taugt. Wir tun nicht schlecht, wenn wir von der gegebenen Form ausgehen und mit einfachen, klaren Formelementen arbeiten. Verschiedene Ordnungsprinzipien können begleitend sein: Reihung, Füllung, Gruppierung, Streuung oder Flächenaufteilung. Wir wählen zwischen geometrischen, organischen, rhythmischen oder strukturellen Formtypen und können mit gleichen, ähnlichen oder Kontrastformen operieren. Im allgemeinen beschränken wir uns auf wenige, gut gewählte Farben, die sich auch beim Brennen bewähren. Farbproben auf Scherbe oder Kachel helfen bei der Wahl und Beurteilung einer Farbe. Einige Farben verändern sich beim Brennen.

Stoffdruck mit Kartoffelstempel

(4. Gymnasium, Mädchen)

Arbeitsmaterial:

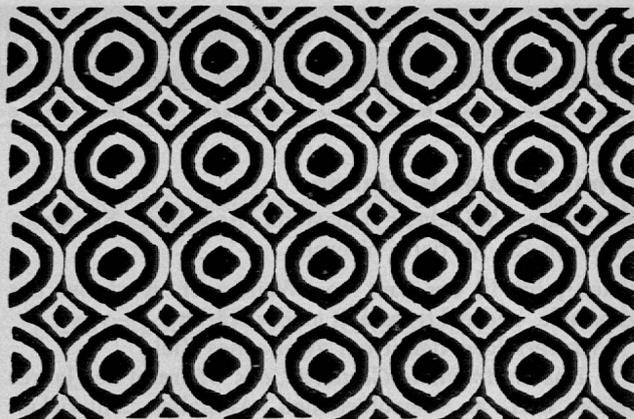
1 oder 2 «Tif»-Linolfedern zum Einkerbigen der Zeichnung
 Rohe Kartoffeln
 Stofffarben (in Farbwarengeschäften erhältlich)
 Gummiroller
 Glasplatte

Arbeitsgang (Zusammenfassung)

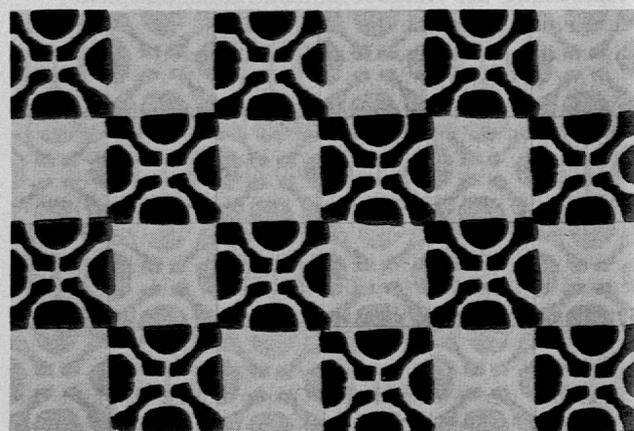
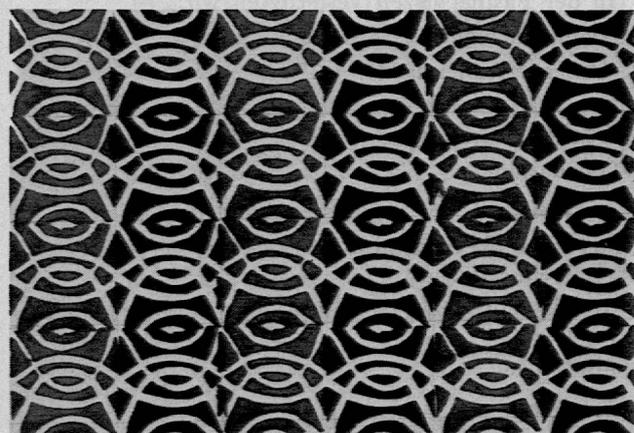
- Besprechung der Aufgabe (ornamentales Gestalten)
- Entwerfen des Ornaments im Hinblick auf den Druckrapport, ein- oder mehrfarbig, mit oder ohne Zwischenraum usw.
- Schneiden des Kartoffelstempels
- Probedrucke auf Papier
- Bestimmen der Gestaltungsart des Stoffdrucks (bedruckte, unbedruckte Fläche)
- Ausführung des Druckes (rund 1½ Stunden)

Ausführung

Der Stoffdruck ist eine Anwendungsmöglichkeit ornamentalen Gestaltens. Bevor wir an den Entwurf gingen, erwogen wir die verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten des Stempeldrucks: das Bedrucken der ganzen Fläche, des Randes oder eines bestimmten Teils der Fläche, Streumotiv, geschlossene Form, Bordüre. Zuerst entwarfen wir einfache Motive. Wir hatten aber von Anfang an nicht nur das Einzelmotiv im Auge, sondern die Gesamtwirkung, die durch das Aneinanderfügen der Motive entsteht. Das passende Motiv wurde dann in den Kartoffelstempel geschnitten. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, den Stempel anzuordnen: mit oder ohne Zwischenraum, mit einer oder mit zwei Farben (im Wechsel), asymmetrisch oder symmetrisch, in gleicher Richtung oder mit Richtungswechsel. Vor dem eigentlichen Stoffdruck wurden mit Deckfarbe auf Papier verschiedene Motive und Anordnungsmöglichkeiten ausprobiert. Beim Arbeiten auf Papier wird die Deckfarbe mit dem Pinsel jedesmal auf den Stempel aufgetragen. Beim Stoffdruck wird die Farbe (Farbe auf Oelbasis) auf einer Glasplatte dünn ausgerollt und der Stempel daraufgedrückt, bis er die Farbe gleichmässig annimmt. Damit die neugeschnittenen Stempel die Farbe besser annehmen, kann man sie (Seite nach unten) auf einer



Zeitlang liegenlassen. Beim Drucken auf Seide legen wir ein in Stempelgrösse eingeteiltes Löschpapier unter den Stoff und befestigen das Ganze mit Stecknadeln auf einem Karton. Nun kann das Drucken beginnen. Die Farbe darf nicht zu dick oder zu nass aufgestempelt werden, weil sie sonst zerfliesst. Darum ist ein Probedruck für den Lehrer unerlässlich, um Erfahrungen zu sammeln und vorzubeugen. Während die einen Schüler an den Entwürfen oder Musterstempeln arbeiten, beginnen vier bis fünf andere mit dem Stoffdruck. Der Stoffdruck muss in einemmal fertig werden, da der Stempel schrumpft. Darum werden Stoff und Stempel so weit als möglich schon vor der Stunde vorbereitet, damit mit dem Druck sofort begonnen werden kann. Bedruckt wurden die beiden Endseiten einer Schärpe mit zwei bis drei Bordürenstreifen. Sauberes Drucken ohne Fingerabdrücke und Schmierflecken ist nur bei straffer Disziplin möglich. Zum Trocknen sollten die Arbeiten ausgebreitet oder zwischen Seidenpapier aufeinandergelegt werden (1-2 Tage).





Batik-Arbeiten

(4. Gymnasium, Mädchen)

Arbeitsmaterial:

Kocher mit Wachs- oder Spiritusflamme (selbstgebastelt)
Metalldeckel, um das Wachs flüssig zu erhalten
Wäscheklammern zum Abheben des Deckels

Batikwachs

Zwei Borstenpinsel (einer ganz fein, einer mittelgross),
um das flüssige Wachs aufzutragen

Batikfarben (Pulverfarben «Paraco»), die Hauptfarben
mit Schwarz genügen

Stoff (Batist, leichter Baumwollstoff oder Pongé-Seide)
Rahmen zum Spannen des Stoffes (aus Karton, Holz
oder einem Kunststoff, z. B. Sages-Platten)

Gefässe für das Farbbad

Bügeleisen und Zeitungen zum Entfernen des Wachses,
Benzin zum Entfernen der restlichen Fettsuren

Gummihandschuhe

Zubereitung der Farbe:

Die Pulverfarbe wird heiss angerührt oder sogar gekocht, damit sie sich gut auflöst. Zum Reinigen wird sie durch ein Stoffsieb gelassen. Das Farbbad darf aber nicht mehr als 50–60 Grad Celsius betragen, sonst schmilzt das Wachs. Bei Stoffen, die nicht waschecht sein müssen (Wandbehänge), kann man auch mit lauwarmer Farbe arbeiten.

Besprechung und Wahl der Arbeit:

Wir besprechen zuerst die Technik an sich, sodann die Möglichkeiten und Grenzen dieser Technik. Oft werden gerade durch diese Technik schöpferische Kräfte in den Schülerinnen geweckt. Beim Besprechen des Entwurfes stossen wir auf verschiedene Probleme. In der Batik kommt nur flächenhaftes Gestalten in Frage. Dieses kann aber gegenständlicher, ungegenständlicher oder ornamentaler Art sein. Themen, die sich gut eignen: dekorative Blumen- und Tiermotive sowie einfache figürliche Darstellungen. Auch Farbspiele haben ihre Berechtigung. Bei grossflächigen Arbeiten kommt das charakteristische Craquelé besonders zum Ausdruck. Der fertige Entwurf oder die Skizze kann auf dem

gespannten Stoff leicht aufgezeichnet werden. Abdecken der Bildkontur durch Wachs ist nötig, da die Zeichnung im ersten Farbbad oft verlorengeht.

Arbeitsgang:

Technik: Sie besteht in einem mehrmaligen Einfärben des Stoffes in warmer, flüssiger Farbe. Stufenweise wird von Hell zu Dunkel gefärbt. Der gewünschte Farbfleck oder die Linie wird mit Wachs (Pinsel) abgedeckt. Durch Färben entstehen aus primären sekundäre Farben und aus diesen beiden tertiäre und gebrochene Farbtöne. Man kann auch im gleichen Farbton bleiben und mit verschiedenen Helligkeitsgraden arbeiten. Die Farben können nach Belieben gemischt und verdünnt werden. Für intensivere Farben lässt man den Stoff länger im Farbbad. Nach jedem neuen Färben muss kalt gespült werden. Dem Wasser wird etwas Salz beigegeben; die Farben werden dadurch haltbarer. Zum Abdecken mit Wachs muss der Stoff jeweils ganz trocken sein. Das warme Wachs muss den Stoff durchdringen, darf nicht nur an der Oberfläche haften, weil es sonst beim nächsten Farbbad abbröckelt.

Nach dem letzten Farbbad und Spülen des Stoffes wird das Wachs anhand von Zeitungen und warmem Bügeleisen herausgebügelt. Das restliche Wachs kann durch ein Benzinbad (im Freien wegen Explosionsgefahr) beseitigt werden. Dann wird die Batik nochmals kalt gespült und fertig gebügelt.

Basteln von Masken

(4. Gymnasium)

Material:

Alte Zeitungen, Pelzabfälle

Fischkleister, Gips

Chiantiflasche, hohes Einmachglas

Becken

Plakatfarben, Borstenpinsel

Ziel:

Plastisches Gestalten von Köpfen. Expressive Themen eignen sich gewöhnlich besser, regen an; darum entschlossen wir uns für Masken, Fratzen.



Jede Schülerin sollte für ihre Maske einen möglichst persönlichen Ausdruck finden. Je zwei Schülerinnen arbeiteten gleichzeitig an den Masken, die im Rohzustand in der Zentralheizung ausgetrocknet wurden. In zwei Zeichenstunden wurden sie bemalt und mit Haaren versehen.

Arbeitsgang:

Besichtigung von Bildmaterial und Besprechung alter Volksbräuche, wo Masken verwendet werden (griechische Masken für Tragödie und Komödie, Negermasken, Basler Fastnachtmasken, Walliser Masken).

Zubereitung des Materials: Reissen von handgrossen Zeitungsstücken und einweichen in Wasser. Papierstücke kreuzweise hinlegen, um das Aneinanderkleben zu vermeiden. Die Chiantiflasche (Bauch nach oben!) wird in ein standfestes Gefäss gestellt. Dann wird eine feuchte Zeitung ohne Leim auf die Flasche gedrückt; hinten rund ein Drittel offen lassen! Nun beginnt die eigentliche Arbeit: das Modellieren mit der Papiermasse. Diese wird bei erhöhten Stellen zusammengeballt aufgesetzt und mit einzelnen Papierstücken überklebt und befestigt. So werden Stirne, Augenhöcker, Nase, Oberkiefer und Kinn aufgetragen, um Vertiefungen zu schaffen für Augen- und Mundhöhlen. Bei einigen Masken perforieren wir die Augen, damit die Maske getragen werden kann. Gewöhnlich nahm diese Modellierarbeit 1½ Stunden in Anspruch. Die Maske wurde dann sorgfältig von der Flasche gelöst und ihre Ränder ausgeglichen. Einige Masken überklebten wir – nach dem Trocknen – mit einer feinen Gaze und bestrichen sie mit Gips, bevor wir sie bemalten. Andere wurden direkt mit Deckfarbe und einem Borstenpinsel bemalt. Auch beim Malen wurde ein einheitlich expressiver Ausdruck erstrebt. Alles Fade und allzu Brave sollte vermieden werden.

Max Kläger: Schrift und Typographie im Unterricht (1. bis 13. Schuljahr). Don-Bosco-Verlag, München 1969. 96 Seiten. Broschiert Fr. 17.30.

Endlich ein handliches, methodisch vorzüglich konzipiertes Büchlein für alle Primar- und Mittelschullehrer, die sich mit dem Schreibunterricht befassen oder sonst an Schriftgestaltung interessiert sind. Ebenso knapp wie anschaulich bietet es reichhaltige Anregungen zu einer zeitgemässen Neugestaltung der Schreibstunden. Weit mehr als bisher wird hier das oft lustlose Ueben blosser Handfertigkeit durchbrochen durch eine mehr geistbezogene Pflege elementarer Typographie. Buchstaben werden nicht nur geschrieben, sie werden auch gezeichnet, gemalt, gerieben und gedruckt. Vor allem werden sie einzeln sowie in Wort- und Satzgebilden sinnvoll gestaltet. Die enge Beziehung zum modernen Kunstunterricht ist unverkennbar. Von dieser gesicherten Basis aus werden nicht nur technische Möglichkeiten geboten, sondern auch die altersbedingte Denk- und Erlebnisfähigkeit der Schüler berücksichtigt.

Der Verfasser geht aus von der Buchstabenfaszination der Kinder im Vor- und Grundschulalter, die bis jetzt viel zu wenig beachtet «und deshalb auch für den Unterricht kaum nutzbar gemacht worden ist». Von hier aus zeigt er Mittel und Wege, wie der lustbetonte Umgang mit der Schrift durch alle Stadien des Wachstums- und Reifeprozesses erhalten und zu bewussterem Gestalten und Urteilen übergeleitet werden kann.

Ausser den 70 Illustrationen enthält das Büchlein einen Abriss der Schriftgeschichte, eine Stammtafel der wichtigsten Druckschriften, ein Glossarium der Fachausdrücke und ein kurz kommentiertes Literaturverzeichnis. Eine sehr empfehlenswerte Unterrichtshilfe.

Erich Müller

Schriftleitung H. Ess, Hadlaubstrasse 137, 8006 Zürich

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, 4000 Basel
 A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, 6000 Luzern
 Franz Schubiger, Schulmaterialien, Mattenbachstrasse 2, 8400 Winterthur
 Racher & Co. AG, Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, 8001 Zürich
 Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- und Zeichenartikel, Zollikerstrasse 131, 8702 Zollikon ZH
 FEBA Tusche, Tinten u. Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. AG, 4133 Schweizerhalle BL
 R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumlengasse 10, 4000 Basel
 Top-Farben AG, Zürich
 ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., 8008 Zürich
 Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., 8008 Zürich
 SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, 8025 Zürich
 Schumacher & Cie., Mal- und Zeichenartikel, Metzgerrainli 6, 6000 Luzern
 Ed. Geistlich Söhne AG, Klebstoffe, 8952 Schlieren ZH
 W. Presser, Do it yourself, Bolta-Produkte, Gerbergässlein 22, 4000 Basel

Talens & Sohn AG, Farbwaren, 4600 Olten
 Günther Wagner AG, Pelikan-Fabrikate, 8000 Zürich
 Waertli & Co., Farbstifte en gros, 5000 Aarau
 Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, 3000 Bern
 Böhme AG, Farbwaren, Neuengasse 24, 3000 Bern
 Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, 3000 Bern
 Kaiser & Co. AG, Zeichen- und Malartikel, 3000 Bern
 SIHL, Zürcher Papierfabrik an der Sihl, 8003 Zürich
 Kunstkreis Verlags-GmbH, Alpenstrasse 5, 6000 Luzern
 R. Strub, SWB, Standard-Wechselrahmen, 8003 Zürich
 R. Zraggen Signa-Spezialkreiden, 8953 Dietikon ZH
 Heinrich Wagner & Co., Fingerfarben, 8000 Zürich
 Registra AG, MARABU-Farben, 8009 Zürich
 Bleistiftfabrik CARAN D'ACHE, 1200 Genf
 H. Werthmüller, Buchhändler, Spalenberg 27, 4000 Basel
 W. S. A. Schmitt-Verlag, Affolternstr. 96, 8011 Zürich

Adressänderungen: M. Mousson, Pierre-de-Savoie 72, 1400 Yverdon – Zeichnen und Gestalten, P.-Ch. 30 – 25613, Bern – Abonnement Fr. 6.–